

# Die Ausgrabung an der Großen Klosterstraße in Magdeburg

(Gerberei, Uferbefestigung, Stadtmauer)

GÖSTA DITMAR-TRAUTH

## 1. Lage der Grabung

Verursacht wurde die Grabung<sup>1</sup> durch ein Bauvorhaben der Otto-von-Guericke eG. Magdeburg. Das ausgewiesene Grundstück liegt im südlichen Winkel von Großer Klosterstraße und Fürstenwallstraße, südöstlich unterhalb des Klosters Unser Lieben Frauen (Abb. 1). Es handelt sich um ehemaligen Klostergrund, der nach Angaben auf historischen Stadt- bzw. Bebauungsplänen bis ca. 1700 sowie auf Vignetten als unbebautes Hof- oder Gartenareal zu identifizieren ist. Entsprechend berücksichtigte M. Modde diesen Bereich 1911 im Plan und in der perspektivischen Rekonstruktion des Klosters (Modde 1911). Die Nutzung als Garten oder Hof kann nach Ausweis der Grabungsergebnisse aber erst nach der Vorverlegung der Stadtmauer zum Fürstenwall ihren Anfang genommen haben. Zuvor handelte es sich bei diesem Gebiet um eine deutlich tiefer gelegene Uferzone der Elbe, welche durch sukzessiv erfolgte Erdaufschüttungen, spätestens seit dem 11. Jh., ihre heutige Ostausdehnung und ihr derzeitiges Höhenniveau bis zum 13. Jh. erreichte. Ein Hausstellenplan von 1794 zeigt die neue Parzellierung des Geländes bis zum Fürstenwall (damals noch »Die Königs Strazsen«) für Privathäuser »auf des Closters U. L. Frauen Grund und Boden«<sup>2</sup>.

Insgesamt wurden im Grabungsverlauf vier Profilschnitte angelegt und ein Bereich flächig untersucht (Abb. 2). Große Schwierigkeiten bereiteten in Grabungstiefen ab ca. 44,00 m üHN Schichtwasser und dadurch verursachte Verschlammungen. Die wichtigste Erkenntnis ist, daß das moderne Geländenniveau das Ergebnis von sukzessive, wohl bereits seit dem 10. Jh. erfolgten Aufschüttungen über die ursprüngliche Uferzone der Elbe hinweg ist. Wiederholt sind diese Aufschüttungen von einzelnen Überschwemmungen unterbrochen oder begleitet worden.

Als wichtigste bauliche Befunde sind Konstruktionen zur Bodenbefestigung, ein Brunnen oder Spülbottich einer Gerberei, ein Graben und ein massives (Stadt-?)Mauer-

1 Die Ausgrabung dauerte vom 15.02. bis 15.07.2000, die Aufarbeitung und Erstellung des Vorberichtes erfolgte bis zum 01.12.2000. Die Arbeiten wurden begleitet von zahlreichen Besuchen interessierter Kollegen aus dem

Museum im Kloster Unser Lieben Frauen und dem Kulturhistorischen Museum Magdeburg.  
2 Landesarchiv Magdeburg, Landeshauptarchiv Rep. A4f, Sect. XVII, Nr. 59.

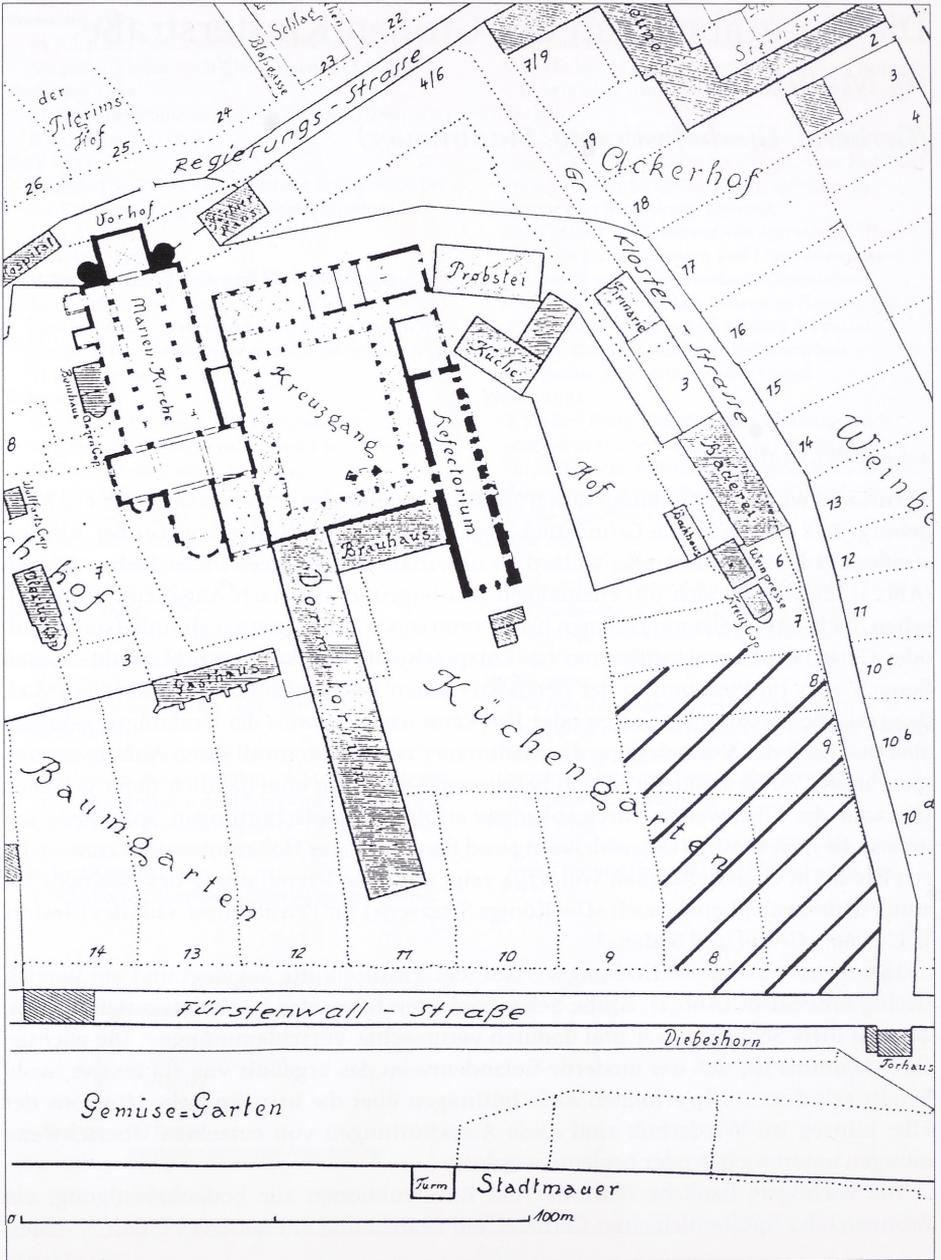


Abb. 1 Magdeburg, Kloster Unser Lieben Frauen. Planrekonstruktion von M. Modde 1911 mit Lage der Grabung (schraffiert).

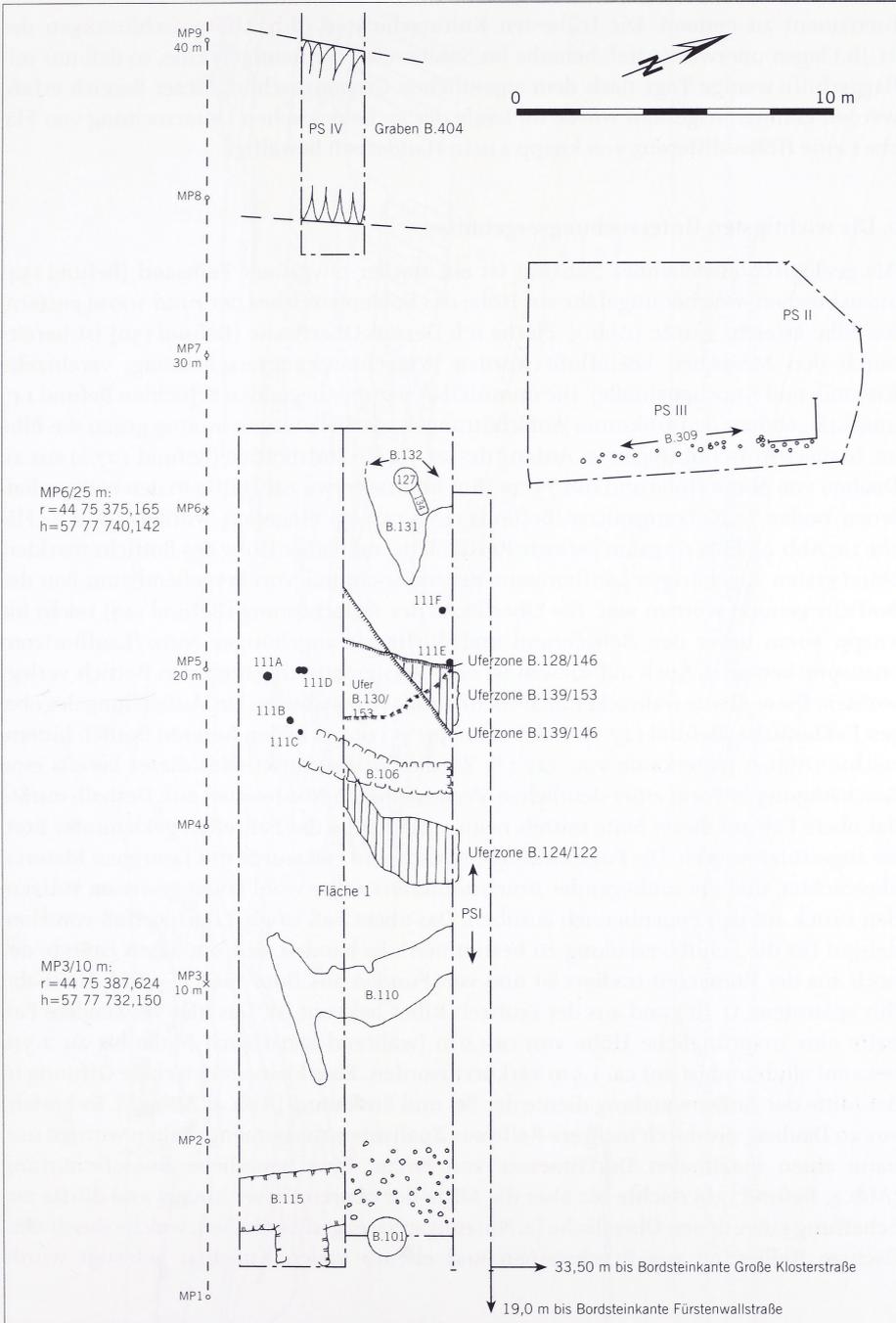


Abb. 2 Magdeburg, Große Klosterstraße. Übersichtsplan der Grabung.

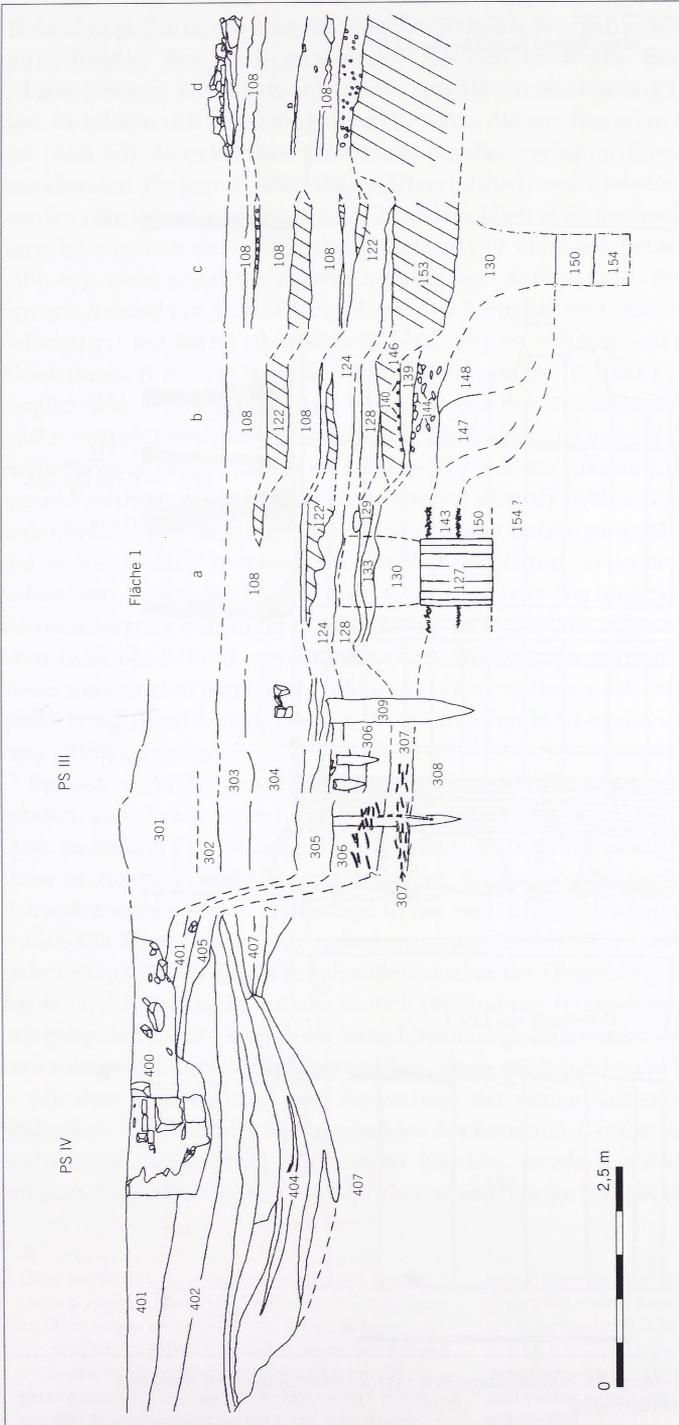
fundament zu nennen. Die frühesten Kulturschichten (d.h. Uferaufschüttungen des 11. Jh.) lagen unerwartet tief, beinahe im Sohlbereich der heutigen Elbe, so daß nur mit Baggerhilfe wenige Tage nach dem eigentlichen Grabungsschluß dieser Bereich erfaßt werden konnte. Insgesamt wurde im Laufe der archäologischen Untersuchung von Fläche 1 eine Höhendifferenz von knapp 4 m in Handarbeit bewältigt.

## 2. Die wichtigsten Untersuchungsergebnisse

Als geologisch anstehendes Substrat ist ein steriler olivgrüner Feinsand (Befund 154) anzusprechen, welcher ungefähr auf Höhe des Sohlenbereiches der rund 100 m entfernten Elbe erreicht wurde (Abb. 3, Fläche 1c). Dessen Oberfläche (Befund 150) ist bereits durch den Menschen beeinflusst worden (Verschmutzungserscheinung, vereinzelt Keramik und Knochenabfälle). Die unmittelbar darüber liegenden Schichten Befund 147 und 148 gehören den frühesten Aufschüttungen zur Geländegewinnung gegen die Elbe an. In diese Aufschüttungen ist Anfang des 12. Jh. ein Holzbottich (Befund 127.2) aus 20 Dauben von 80 cm Höhe und mit 75 cm Durchmesser etwa zur Hälfte in den neugeschaffenen Boden (1. Nutzungsphase/Befunde 148, 147, 143) eingetieft worden (Abb. 3, Fläche 1a; Abb. 4). Eine ringsum verlegte Reisigmatte auf halber Höhe des Bottichs markiert einen ersten zugehörigen Laufhorizont, der vielleicht nur vorübergehend zum Bau des Bottichs genutzt worden war. Die Oberfläche der Aufschüttung (Befund 143) reicht bis knapp 10 cm unter den Bottichrand und dürfte als zugehöriger Nutz-/Laufhorizont anzusprechen sein. Auch auf diesem ist eine Reisigmatte rings um den Bottich verlegt worden. Diese diente wahrscheinlich ebenfalls als Arbeitsboden zur Aufstellung des oberen Faßbottichs (Befund 127.1), welcher knapp 35 cm tief in den unteren Bottich hineinreichte (Abb. 4, Unterkante von 127.1<sup>3</sup>). Zu diesem Zeitpunkt wies dieser bereits eine Beschädigung in Form einer deutlichen Verwerfung im Nordwesten auf. Deshalb mußte das obere Faß auf dieser Seite mittels neun, unter einen der Faßreifen geklemmter Bretter abgestützt werden. Die Fuge zwischen Bottich und Faß wurde mit faserigem Material abgedichtet, und ein umliegender Bruchsteinkranz sollte wohl einen gewissen stützenden Druck auf den Fugenbereich ausüben. Das obere Faß ist als Transportfaß von Handelsgut für die Schiffsverladung zu bestimmen<sup>4</sup>. Es handelt sich um einen Faßtyp, der noch aus der Römerzeit tradiert ist und von Funden aus Dorestad (7.–9. Jh.), Haithabu (bis spätestens 11. Jh.) und aus der Frühzeit Ribes bekannt ist. Das hier verwendete Faß hatte eine ursprüngliche Höhe von ca. 1,9 m (während sonst auch Maße bis zu 2,5 m bekannt sind) und ist auf ca. 1,5 m verkürzt worden. Eine kleine rechteckige Öffnung in der Mitte der Außenwand diente der Be- und Entladung (Abb. 4; Abb. 5b). Es besteht aus 40 Dauben, die durch mehrere Reife aus Spaltruten zusammengehalten wurden und hatte einen maximalen Durchmesser von 80 cm. Eine neuerliche Erdaufschüttung (Abb. 4, Befund 130) reichte bis über die Mitte des oberen Fasses hinaus und dürfte zur Schaffung einer neuen Oberfläche (2. Nutzungsphase) gedient haben, welche durch eine flächige Rollierung aus Bruchsteinen und ebenso vielen Knochen befestigt wurde

3 Ebenfalls noch im frühen 12. Jh. nach Dendrodatum.

4 Allgemeine Informationen und weiterführende Literatur: Karolingerzeit 1999, 374 f.



**Abb. 3** Magdeburg, Große Klosterstraße. Synthetisches Gesamtprofil der Grabung. PS IV (Grabenprofil); PS III (Pfahlreihe und Flechtwerk, dieser Abschnitt ist um 90° auf die Profillinie eingeschwenkt); Fläche 1, a) Bottichprofil, b) Bereich mit Rutenrost (Bef. 140 in 146) und Bruchsteinrollierung in/auf Bef. 130, c) Bereich der Baggersondage mit Bef. 150 und 154, d) Bereich der Stadtmauer (?) auf die Profillinie eingeschwenkt); Fläche 1, a) Bottichprofil, b) Bereich mit Rutenrost (Bef. 115). Überschwemmungsschichten sind schraffiert.

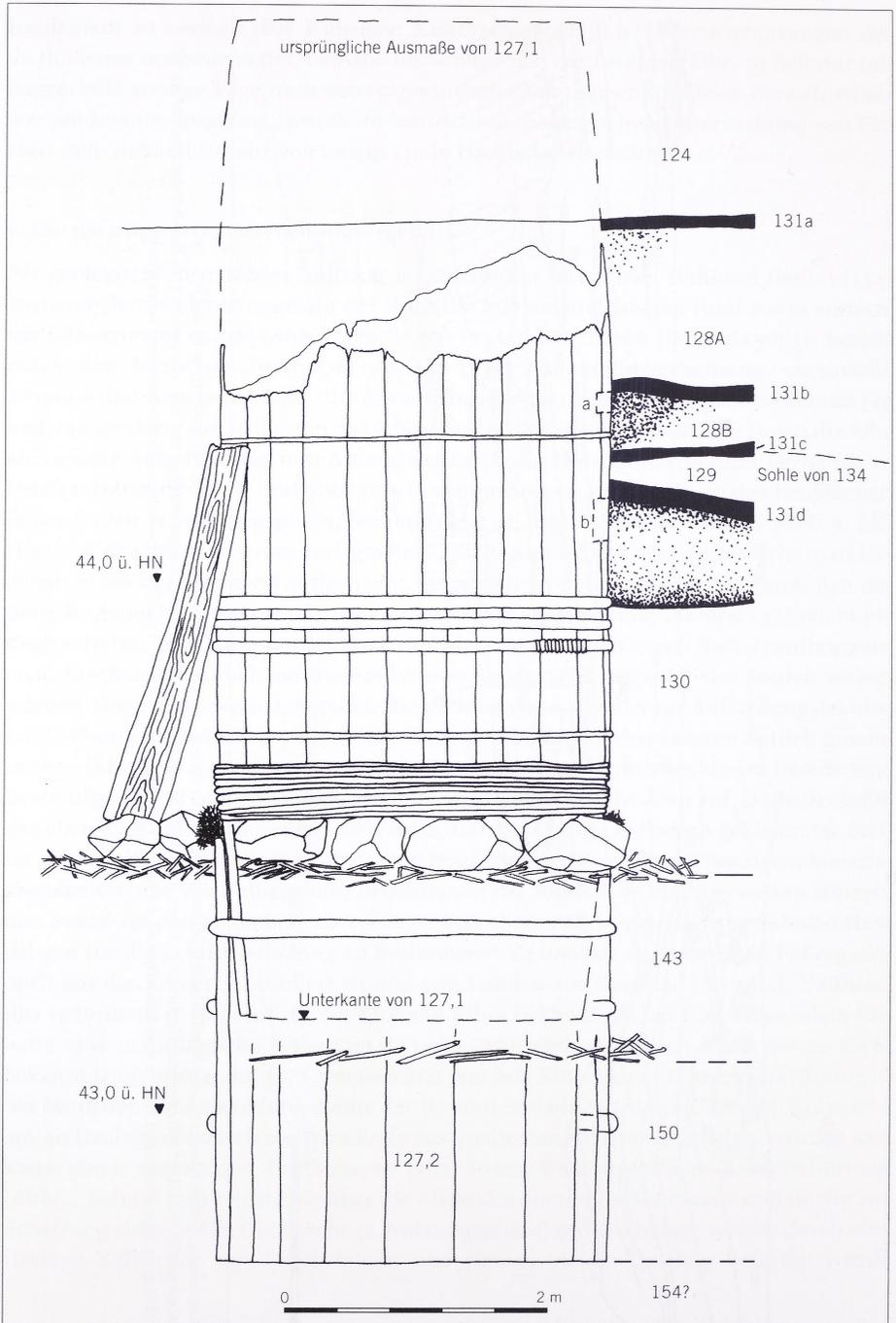


Abb. 4 Magdeburg, Große Klosterstraße. Bottichanlage (Bef. 127): a = Überlaufloch für Ableitung Bef. 134, b = ursprüngliche Einfüllöffnung.

(Befund 144). Durch die Anschüttung von Befund 130 ergab sich auch eine erste faßbare, unregelmäßig Nord-Süd-verlaufende Uferlinie in 6–7 m Entfernung vom Bottich (Abb. 6e). Dieser Zustand wurde durch eine Überschwemmung (Befund 153/146) verändert. Es bildete sich eine völlig neue Uferlinie, die annähernd in Ost-West-Richtung verlief (Abb. 6d). Mittels eines Rostes aus parallel verlegten Ruten (Befund 140) im neu anstehenden Flußsand sollte dieser Ufereinbruch wohl wieder der Elbe abgewonnen werden; die neue Orientierung der Uferlinie blieb aber dennoch gültig. Parallel dazu bildete sich der Lauffhorizont Befund 139 über der Befestigung von Befund 130 (Abb. 6c), wohl zeitgleich zur Ausbildung von Befund 131d. Mit dem Anwachsen der Schicht Befund 129 (3. Nutzungsphase des Bottichs) und dem nächsten Nutzhorizont Befund 131c auf deren Oberfläche (Abb. 4; 6b), ist erstmals ein näher einzugrenzender Arbeitsbereich für die Bottichanlage faßbar, was bei Befund 131d noch nicht so exakt möglich war. Auf der Nord- und Westseite des Bottichs befand sich eine stabile Flechtwerkkonstruktion (Abb. 5a, Befund 132), die frühestens mit der Aufrichtung des oberen Faßbottichs angelegt worden sein dürfte. Diese Konstruktion findet ihre Fortsetzung in einem Profilschnitt, der weiter nach Norden ausgriff (Abb. 2. PSIII; Abb. 3, 2). Im Osten endet Befund 131 vor einigen lose angeordneten Befestigungspfählen (Befund 133), welche sich ebenfalls in besagtem nördlichen Schnitt in loser Reihung fanden (hier Befund 309, Abb. 3. PSIII); hier jedoch lösten sie die Flechtwerkkonstruktion ab, stellen also eine jüngere Befestigungsmaßnahme dar (13.–15. Jh.)<sup>5</sup>. Im Süden bildete ein Rutenzaun (Abb. 6b, Befund 137) eine deutliche Grenze. Mit Befund 138 gibt sich innerhalb dieses umgrenzten Bereiches der Standort eines weiteren, sehr viel kleineren Bottichs als Verfärbung zu erkennen. Die Ost-West-verlaufende Uferlinie ist trotz neuer Aufschüttung gültig geblieben.

Spätestens zur Zeit des Nutzhorizontes Befund 129 ist ein rundes Loch in das obere Faß gebohrt und diesem eine hölzerne Leitung Richtung Nordosten angeschlossen worden (Abb. 5a, Befund 134; Öffnung: Abb. 4, b; Abb. 5b, b; Schnitt durch die Leitung schraffiert). Diese Vorrichtung diente als Überlaufabfluß. Bei der zweiteiligen Bottichanlage handelte es sich somit wohl um eine Spülanlage, in der vielleicht das fertig gegerbte Leder ausgespült wurde. Die Zugehörigkeit der Anlage zu einem Gerberbetrieb wird durch die Funde von Lederresten (darunter auch Schuhsohlenreste) in der Umgebung nahegelegt. Ursprünglich dürfte es sich aber beim unteren Bottich (Befund 127.2) um einen eigentlichen Gerberbottich gehandelt haben. Wegen der Verschlammungssituation auf diesem Niveau war jedoch kein aussagekräftiges Planum zu erstellen, das Gewißheit erbracht hätte.

Mit dem Auftrag bzw. dem Anwachsen der neuen Nutzsichten Befund 129 und schließlich 128 (3. und 4. Nutzungsphase des Bottichs), die von weiteren diffusen Schlierenbändern (Befund 131) durchzogen wurden, wurde die Abflußleitung Befund 134 langsam zugeschüttet (Abb. 6a). Die oberste zugehörige Schicht (Befund 131a) auf/in der

<sup>5</sup> Über 50 Pfähle konnten geborgen und der Restaurierung zugeführt werden. Eine weitere Gruppe von 25 Pfählen war weitgehend zu Torf vergangen, nur die zum Teil angekohlten Rinden waren wie Röhren im Boden erhalten geblieben. Die Längenmaße der geborgenen Stücke liegen zwischen 30 und 70 cm, nur vier Stücke messen 1,4 bis 1,7 m. Alle Hölzer,

teils Halblinge, teils Vollstämmen, waren sorgfältig zugespitzt – nach Ausweis erhaltener Bearbeitungsspuren offenbar mit Beilhieben und mit Hilfe von Setzkeilen. Drei der größten vier Pfähle konnten dendrochronologisch in das 15. Jh. datiert werden und stellen möglicherweise eine Reparaturmaßnahme dar.

Oberfläche von Befund 128 stellt den letzten Nutzhorizont für die Bottichanlage Befund 127 dar. Die Uferlinie erhielt dabei einen jetzt Südwest-Nordost-ausgerichteten Verlauf. Im Norden müßte demnach Gelände verloren, im Süden gewonnen worden sein. Die Bottichanlage ist spätestens am Ende der 4. Phase mit fünf größeren Bruchsteinen<sup>6</sup>, Holzabfällen, humosem Sand und Grünsand verfüllt worden. An der erfaßten Oberkante bestand eine absolut ebene Fläche auf diesem Verfüllungsmaterial, und auch das in diesem Bereich nur noch als Verfärbung erhaltene Faß endete hier (Abb. 4 oben). Diese Randzone erschien wie abrasiert und läßt darauf schließen, daß das Faß von vornherein für seine sekundäre Nutzung als Bottich um ca. 40 cm verkürzt worden ist (Abb. 4: ursprüngl. Ausmaße von 127.1). Dieses Längenmaß würde auch besser zur Höhenposition der Ableitung Befund 134 passen als das zu rekonstruierende ursprüngliche Maß des Fasses.

Als weiterer mit der Bottichanlage ungefähr zeitgleicher Befund ist ein Graben (Befund 404) zu nennen, der in einem weiter nach Westen ausgreifenden Schnitt erfaßt werden konnte (Abb. 2 und Abb. 3: PSIV). Der Graben maß etwa 4 m in der Breite und 1 m in der Tiefe und war Nordost-Südwest ausgerichtet. Es könnte sich um einen Befestigungsgraben handeln, der im Fußbereich des Domhügelrandes angelegt worden ist. Der Gerberbetrieb wurde dadurch ausgegrenzt und befand sich in einer Distanz von ca. 9 m, die zeitgleichen Uferlinien in einem Bereich zwischen 13 m und 16 m von diesem Graben entfernt (Abb. 2).

Mit der umfangreichen Geländeaufhöhung Befund 124 wurde der beschriebene Bereich vollständig überdeckt – sowohl die Gerberei als auch der Graben (Abb. 3) – und die Uferlinie (Abb. 2) wurde um ca. 5–7 m nach Osten vorgeschoben. Die Oberkante von Befund 124 muß eine Zeitlang offen gelegen haben, wobei sie von den Überschwemmungen (Befund 122d und 122c, Abb. 3, Fläche 1, schraffierte Schichten) überlagert worden ist. Anschließend ist dann die noch mächtigere Aufhöhung Befund 108 aufgebracht worden, welche die Uferkante der Elbe über die Grabungsgrenze hinaus nach Osten verschob. Die Anschüttungsarbeiten wurden wiederum zeitweise unterbrochen durch kurzfristige Überschwemmungen (Befund 122a und 122b). Die Oberkante von Befund 108 diente dann als eine neue Oberfläche. Darin wurden Gruben und die Pfosten einer vielleicht zusammenhängenden, mindestens 6 m x 9 m messenden Konstruktion (Abb. 2, Befund 111 A–F) eingetieft. In diesem Zusammenhang wuchs über der Anschüttung eine neue Kulturschicht (Befund 104) an, auf welcher ein nur als einplanierte Lehmschicht überkommener Schmiedeofen angelegt worden ist (Abb. 2, Befund 110). Ein Mauerfundament (Befund 106) könnte zeitgleich mit Befund 104 sein.

Als spätester mittelalterlicher Befund ist die unterste Steinlage einer 1,6 m starken Mauer (Befund 115) am Ostende der Grabung einzuordnen. Diese Mauer verlief ungefähr in Nordost-Südwest-Richtung. Auf ihrer Ostseite (Elbseite) besaß sie eine Außenstrebe von ebenfalls 1,6 m Breite, was die Deutung als Stadtmauer nahelegt. Über alle diese Befunde ging eine Planierschicht (Befund 102) zerstörend hinweg. Sie barg eine Anhäufung von Dachziegelschutt, welcher auch einige schwarz und grünlich glasierte Frag-

6 Es ist möglich, daß die Bruchsteine bereits zur Nutzungsphase der Bottichanlage gehörten. Mit solchen Steinen auf Brunnensohlen versuchte man, das Hochspülen oder Aufwirbeln von Sand

u. a. zu verhindern, was auch in diesem Falle bei einer Spülanlage sinnvoll gewesen wäre; vgl. Bischof 1991, 45 ff.

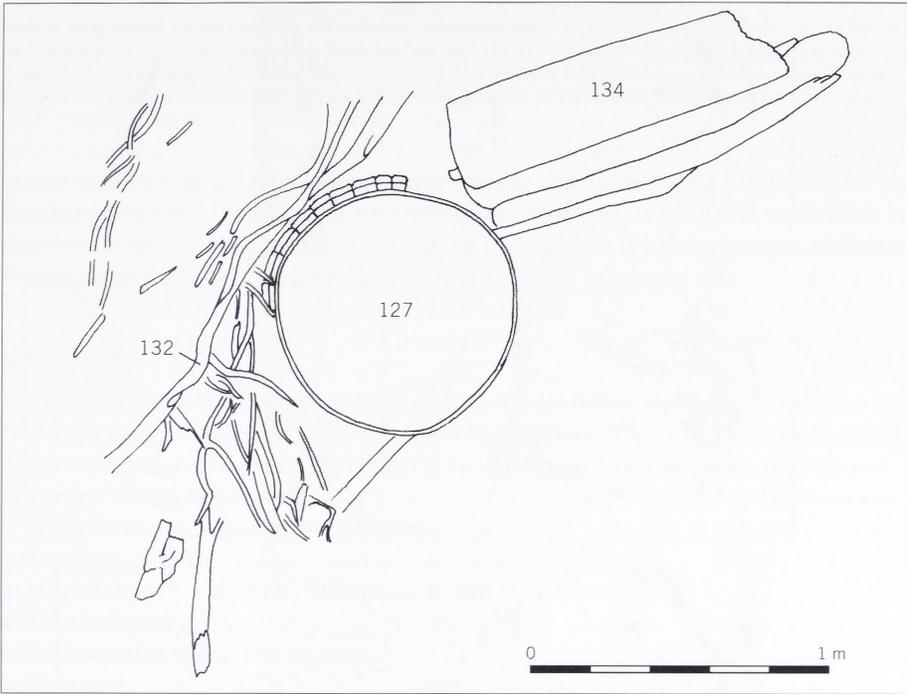


Abb. 5a Magdeburg, Große Klosterstraße. Planum mit Bottich Bef. 127. Abflußleitung (Bef. 134) und Flechtwerk (Bef. 132).

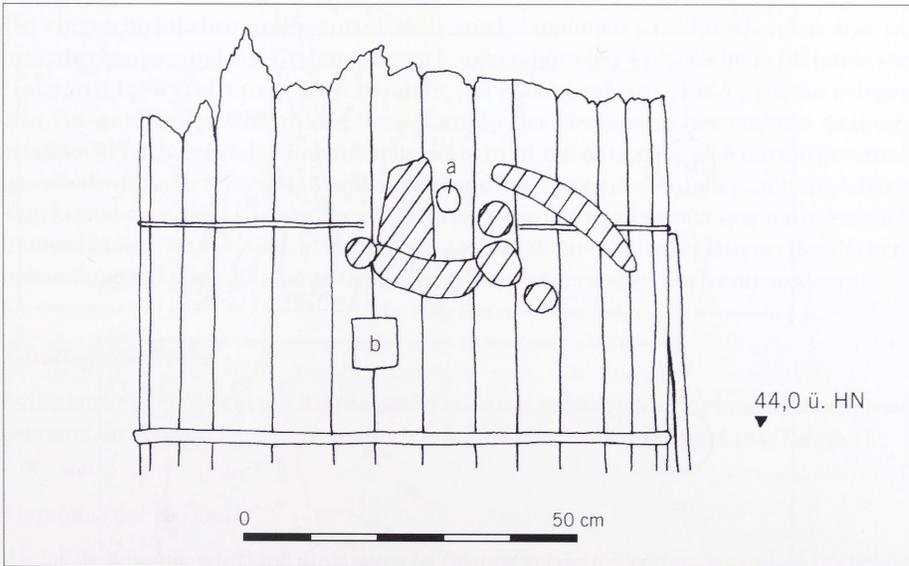
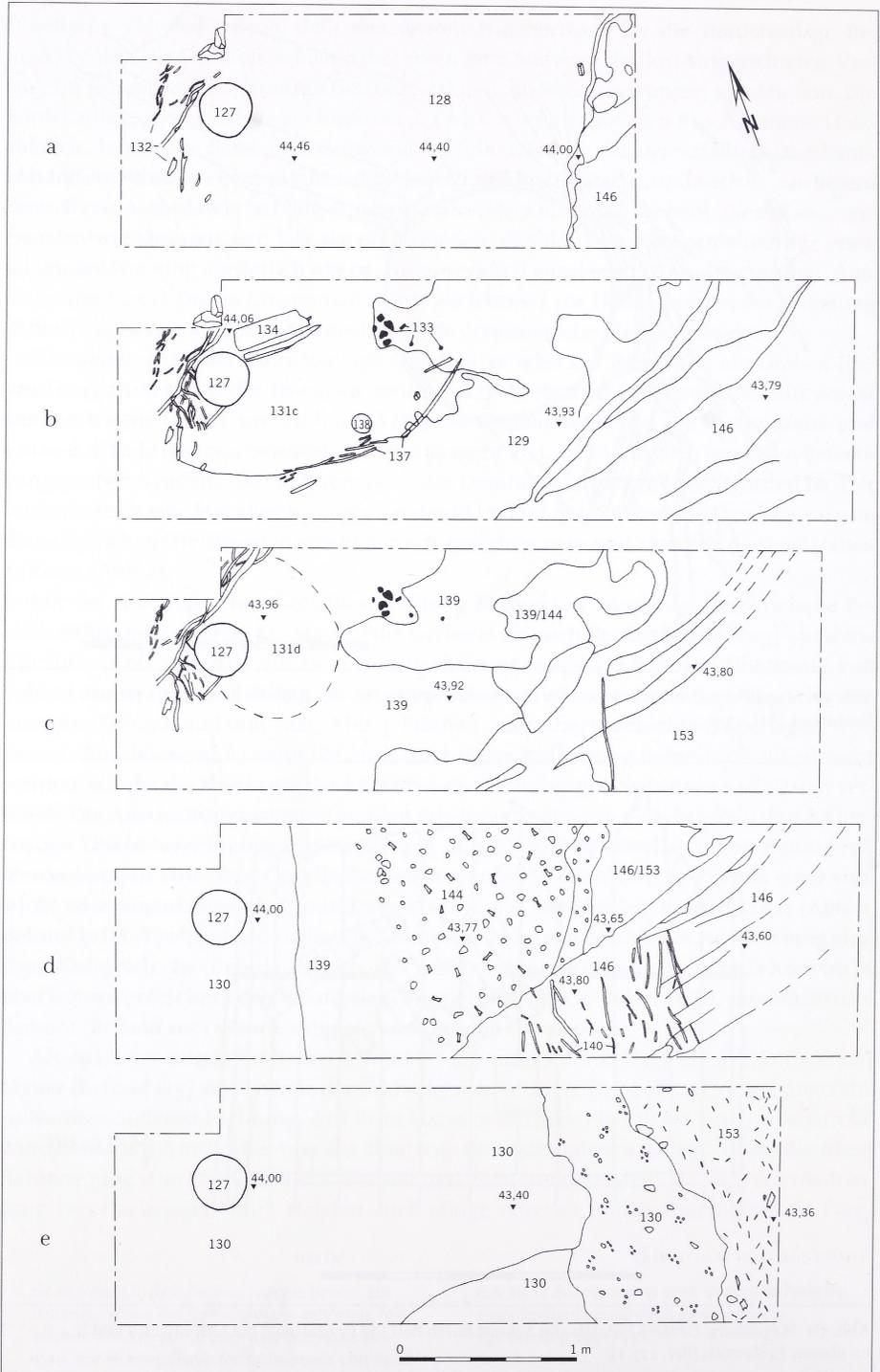


Abb. 5b Magdeburg, Große Klosterstraße. Schnitt durch Bef. 134 (schraffiert) mit Öffnungen a und b im oberen Faßbottich (Bef. 127.1).



**Abb. 6** Magdeburg, Große Klosterstraße. Fläche 1: Ufersituationen.

6a Planum 6: letzte Nutzungsphase der Bottichanlage (Bef. 127); 6b Planum 7: durch Pfähle (Bef. 133) und Zaun/Flechtwerk abgegrenzter Arbeitsbereich (Bef. 131); 6c Planum 8; 6d Planum 9: Stein- und Knochenrollierung (Bef. 144) und Rutenrost (Bef. 140) als Bodenbefestigungen; 6e Planum 10: früheste erfaßte Ufersituation.

mente enthielt (Taf. 41). Über dieser Planierung lag eine moderne Bauschuttschicht. Ein Bruchsteinbrunnen (Befund 101) am Ostende der Grabung ist wohl erst neuzeitlich zu datieren. Seine Nutzung dürfte bis in das 20. Jh. angedauert haben, was ein modernes Pumprohr und eine rezente Ziegelausflickung am Rand nahelegen.

### 3. Die Funde

Die Keramik bietet ein breites Spektrum von Waren des frühen bis hohen Mittelalters und läßt dank früherer Arbeiten zu diesem Thema erste Datierungen zu. Frühgeschichtliche Funde sind unterrepräsentiert. Das Material ist in folgende Warengruppen zu gliedern:

1. Vorgeschichtliche Keramik
2. Frühgeschichtlich-germanische Waren
3. Karolingische Ware
4. Magdeburger Keramik des frühen und hohen Mittelalters
5. Kugeltopfwaren
6. Hochmittelalterliche Irdenwaren
7. Steinzeug

#### *Vorgeschichtliche Keramik/Frühgeschichtlich-germanische Waren*

Die vorgeschichtlichen und germanischen Stücke stammen ausschließlich aus andernorts abgebauten und im Grabungsbereich angeschütteten Erdschichten (Befunde 108 [Taf. 16,1], 128B [Taf. 14,1.5] bzw. Befunde 306 [Taf. 25,12], 401 [Taf. 35,1]). Sie belegen also vor- und frühgeschichtliche Besiedlung in der Umgebung des von der Grabung erfaßten Bereiches. Bei den Fragmenten aus Befund 108 handelt es sich um ein grautoniges schalenförmiges Siebgefäß und aus Befund 306 um eine ebenfalls grautonige, harte Knickwandware, die sich von vergleichbaren »slawischen« Formen qualitativ deutlich unterscheidet. Das Randstück aus Befund 401 weist eine seidig-geglättete Oberflächenbehandlung auf und ist kaiserzeitlich oder völkerwanderungszeitlich einzuordnen.

#### *Karolingische Ware*

Es liegt nur ein Fragment mit Rollstempelverzierung, gefertigt aus gleichmäßig oxydierend gebranntem Ton vor. Es stammt aus der Verfüllung des Grabens (Befund 404/Taf. 30,1).

#### *Magdeburger Keramik*

Als lokale Keramik wird eine umfangreiche Gruppe verzierter Waren des frühen bis hohen Mittelalters bezeichnet, welche auch von Fundstellen in der Umgebung Magdeburgs bekannt sind. Die Stratigraphie der Grabung gibt deutlich zu erkennen, daß die formal frü-

hen Waren dieser Gruppe zuerst am Ort vorhanden waren. Die sich deshalb und wegen der Problematik volkstümlicher Zuordnung in einem Grenzraum anbietende Bezeichnung als »lokale Keramik« geschieht teils alternativ zu, teils auch in Anlehnung an J. Schneider (1985), welcher eine Warengruppe – bereits neutral als Keramik vom Magdeburger Typ oder einer Magdeburger Gruppe bezeichnet – aufgestellt hat. Sollte sich nach weiteren vergleichenden Bearbeitungen von Fundkeramik eine »Magdeburger Gruppe« deutlicher von den Gruppen nach Brachmann (1978) (Ützer und Leipziger Gruppe) abheben als dies noch in der Publikation von 1985 der Fall war, ist eine solche Bezeichnung durchaus zu wählen. Das Material von der Großen Klosterstraße bildet jedenfalls eine Mischung aus der Ützer und Leipziger Gruppe nach Brachmann. Die für dieses Material vorgenommene Gruppeneinteilung wird im folgenden zu den Einteilungen von Nickel (1964) und Brachmann in Bezug gesetzt. Die Warengruppe 4 läßt sich wie folgt gliedern:

*Ware I:*

Unsorgfältig von Hand geformte Kumpfgefäße mit einer Verzierung aus mehr oder weniger rechtwinklig gekreuzten Strichbändern. Der Ton ist teils von recht feiner Qualität und gleichmäßig reduzierend und hart gebrannt (Befund 307), teils von der brüchigen Qualität wie Ware II (siehe dort). Keramik solchen Charakters ordnete Schneider (1985) seiner Gruppe »Keramik vom Magdeburger Typ« zu. Vergleichbares findet sich bei Brachmann kaum: Die wenigen Stücke von der Klosterstraße sind am ehesten mit der grautonigen Leipziger Gruppe, welche er als slawisch bestimmt, zu verbinden (Brachmann 1978, Abb 8. II 2 und III 2). Entsprechend ergibt sich ein Zeithorizont vom 9. – 10. Jh.

Funde liegen aus den Befunden 148 (Taf. 2,1), 144 (Taf. 4,1.2), 130 (Taf. 8,8), 307 (Taf. 25,1), 404 (Taf. 30,2.6) und 401 (Taf. 35,2.12–14) vor.

*Ware II:*

Porös-körnige und brüchige, auf der Oberfläche auch manchmal rissige Ware, meist außen oxydierend und innen reduzierend gebrannt. Insgesamt herrschen unprofilierte, teils steile, teils leicht ausbiegende Ränder, vereinzelt auf einziehender Schulter (Befund 130), vor. Fast alle Fragmente stammen von steilwandigen oder rundlichen Töpfen, daneben sind aber auch Schalenfragmente zu finden (Befund 128A). Diese Ware entspricht der Gruppe IV, 1 nach Nickel (1964), welche von ihm mit ostelbischen Slawen in Verbindung gebracht wurde. In bezug auf Randausbildung und Verzierung finden sich typologische Vorläufer bereits im Material der Siedlung Dessau-Mosigkau (Brachmann 1978, Abb. 7a. b. h. i), die Ränder sind dort noch deutlich S-förmig geschwungen. Deutliche Entsprechungen finden sich im »mittel-slawischen« Material der Ützer Gruppe nach Brachmann<sup>7</sup> und auch in der Leipziger Gruppe<sup>8</sup>. Entsprechend bietet sich eine Datierung in das 10. Jh. an.

7 Brachmann 1978, Abb. 17d. e. f. m. n; 21g. h. i. k für die steilen Ränder; 17c; 21t für die ausbiegenden Ränder.

8 Brachmann 1978, Abb. 23h. k; 24c. k; 26k; 33n für die steilen Ränder; 24d. e. i. q; 27a; 29f; 33a. c. e für die ausbiegenden Ränder.

Die Verzierungen bestehen aus:

- a) horizontalen Strichbändern,
- b) Strichbändern, die ein Tannenbaummotiv bilden,
- c) Strichbändern, die eine Zickzacklinie bilden,
- d) kurzen Strich- oder Stichgruppen,
- e) weitschweifigen Wellenbändern, fortlaufend oder unterbrochen.

Die horizontalen Strichbänder (a) sind allgemein mit den Tannenbaum- (b) und Zickzackmotiven (c) kombiniert.

Funde liegen vor aus den Befunden 148 (Taf. 1,2–5; Übergangsformen zu Ware III: Taf. 2, 2–5. 13), 146 (Taf. 2,6.12), 144 (Taf. 4,3–5), 139 (Taf. 6, 3–5; 7,1.2.5–7), 130 (Taf. 8,1–7.9–11; 9,1–12; 10,1–4), 124 (Taf. 15,1–4), 108 (umgelagert: Taf. 16,14.15; 17,1–5), 102A (umgelagert: Taf. 21,1), 307 (Taf. 25,3), 306 (Taf. 25,4–6.9), 305 (Taf. 27,1.2.4.5), 404 (Taf. 30,3–11), 403 (Taf. 33,1–5.10), 402 (Taf. 34,6–8) und 401 (Taf. 35,3–11, Übergangsformen Ware I/II: 12–14).

#### *Ware III:*

Gleichmäßig grau bis schwarz-reduzierend gebrannter Ton mit sorgfältig geglätteten Oberflächen. Rundliche Gefäßformen mit Schulter und einziehendem Hals. Die Ränder biegen als Rundung aus und besitzen eine scharf abgestrichene Kante. Ton- und Töpferqualität erinnern an Varianten frühdeutscher Waren (Kugeltopfwaren). Die Verzierungen bestehen aus:

- a) engschweifenden Wellenbändern oder Einzelwellen
- b) chaotischen Mustern aus Wellen und/oder Strichgruppen.

Diese Ware entspricht den Gruppen III,1–2 und IV,2 nach Nickel (1964) bzw. der »wellenbandverzierten Standbodenkeramik« nach Brachmann (1978, Abb. 51), welche beide bezüglich der volkstümlichen Zuordnung als indifferent (d. h. slawisch-deutsche Mischware) führen. Die Trennung vom Material der Ware II, insbesondere im Falle von wellenverzierten, scharf rund ausbiegenden Randstücken, fällt nicht leicht. Dadurch macht sich offenbar die Herkunft dieser Ware bemerkbar.

Es bietet sich eine Datierung in das 10. bis 11. Jh. an.

Funde liegen in größerer Zahl vor aus den Befunden 146 (Taf. 2,7–11), 144 (Taf. 4,6.7.9; 5,1–3), 139 (Taf. 6,1.2.6–10), 130 (Taf. 10,5–12; 11,1–11, Übergangsformen Ware II/III: 12–17), 108 (Taf. 17,6–11), 404 (Taf. 31,3–11; 32,1–11) und 402 (Taf. 34,1–5.9?).

#### *Ware IV:*

Diese Ware ist der »indifferenten« Ware III an die Seite zu stellen. Es handelt sich um eine sorgfältig hergestellte, eher dünnwandige Qualität mit ebenmäßiger Oberfläche aus braun, grau bis schwarzgrau gebranntem Ton. Das Material macht den Eindruck, unmittelbar von der Kugeltopfware abhängig bzw. beeinflusst worden zu sein. Die Ränder erinnern an Kehlränder von Kugeltöpfen, stammen aber von Standbodengefäßen und weisen zudem eine scharfe Profilierung auf, die vereinzelt in der Gruppe III nach Nickel

und zahlreich im »mittelslawischen« Material Brachmanns zu finden ist. Eigentümlich ist auch die Verzierung, welche aus nur einstrichigen, weitschweifenden Wellenbändern und begleitenden oder selbständigen Strichlinien besteht. Die Ware ist keiner Gruppe Nickels oder Brachmanns klar zuzuordnen. Vielleicht ist sie von Gruppe I nach Nickel herzuleiten; die Abhängigkeit vom »mittelslawischen« Material nach Brachmann wird allein an der markanten Randausbildungen deutlich.

Am wahrscheinlichsten ist eine Datierung in das 11. / 12. Jh.

Funde liegen vor aus den Befunden 144 (Taf. 4,8), 108 (Taf. 17,12–15), 306 (Taf. 25, 8.10), 305 (Taf. 27,11–13.15–17), 404 (Taf. 30,13–15), 402 (Taf. 33,12) und 401 (Taf. 36,6–8).

#### *Ware V:*

Es handelt sich um eine auch als »spätslawisch« bekannte Standboden-Keramik des späten 11. und 12. Jh. Sie fällt in den Horizont des Übergangs von der (z. T. schwarzgrauen) Kugeltopfware zur grauen Ware und besteht aus schwarzgrau bis weißlich-reduzierend gebranntem Ton. Die Ware ist sorgfältig auf der Töpferscheibe hergestellt und eher dünnwandig aufgebaut. Die Ränder biegen, ähnlich den Kugeltopfrändern, über einer Schulterzone aus und weisen ein leistenartiges Außenprofil auf. Diese Ware findet keine Fortsetzung und wurde offenbar durch die allgemein gebräuchlichen grauen Waren ersetzt. Die Verzierung besteht aus eng geführten, teilweise fast spitzen Wellenbändern und Strichgruppenbändern.

Töpfertechnisch, nach dem Verzierungsstil und besonders aufgrund der neuartigen Randprofile, die denjenigen der grauen Ware (WG 6, Ware I) an die Seite zu stellen sind, ist diese Ware typologisch als die späteste der Warengruppe 4 anzusprechen.

Die Ware datiert wahrscheinlich in das 11.–12. Jh.

Funde liegen aus den Befunden 102/104 (Taf. 19,18) und 305 (Taf. 27,6–10) vor. Von den Übergangsformen von Ware III/V sind Funde aus den Befunden 304 (Taf. 29,2–6), 405 (Taf. 29, 18), 404 (Taf. 31,3–11) und 402 (Taf. 34,9) bekannt.

#### *Kugeltopfwaren*

Die Kugeltopfwaren bestehen zum geringeren Teil aus ungleichmäßig bis gleichmäßig oxydierend und zum größeren Teil aus grau bis schwarz reduzierend gebranntem Ton. Im Rahmen dieses Vorberichtes können sie nur ohne weitere Differenzierung vorgelegt werden. Mit einem Stück aus Befund 130 (Taf. 12,1) liegt eine Kugeltopfvorform (»Eitopf«) vor. Auf den Tafeln sind die Randstücke formal geordnet nach den Kriterien: einfacher Kehlrund, Kehlrund mit Deckelfalz, Kehlrand mit Außenprofil oder steile Ränder mit Außenprofil (zumeist Wulstlippe). Warengruppe 5 entspricht der Gruppe II nach Nickel (1964), enthält jedoch kaum Stücke seiner Untergruppe 4, die er in das 12. Jh. datiert. Insbesondere fehlen aufwendigere Randprofile, wie sie in der grauen Ware wieder aufgegriffen wurden.

Das stratigraphisch älteste Stück stammt aus Befund 150 (Taf. 1,1). In größerer Zahl liegen Funde vor aus den Befunden 146 (Taf. 3,1–10), 144 (Taf. 5,4–17), 139 (Taf. 7,3.4?.8–17), 130 (Taf. 12,1–8), 128A (Taf. 13,6–21), 124 (Taf. 15,9–24), 108 (Taf. 18,1–34; 19,19–31), 102A

(Taf. 21, 2–18), 306 (Taf. 26,1–11), 305 (Taf. 28,1–46), 405 (Taf. 29,21–32) und 404 (Taf. 32,12–20).

Als Zeithorizont ergibt sich das 10. Jh. – ca. 1100/frühes 12. Jh.

### *Hochmittelalterliche Irdenwaren*

Die hochmittelalterlichen Irdenwaren setzen sich zusammen aus:

I. Grauen Waren des 12. bis 13./14. Jh., welche in weitere (hell- bis dunkelgraue und silbergraue) Warenvarianten/Untergruppen zu gliedern wären, was aber im Rahmen dieses Vorberichtes nicht durchgeführt werden kann. Diese Warengruppe stellt den größten Anteil unter den hochmittelalterlichen Irdenwaren. Die meisten Gefäßformen sind Kugeltöpfe (entsprechende Randstücke aus den Befunden 102/104 [Taf. 20,1–8], 102B [Taf. 20,17–25], 102A [Taf. 21,19–48; 22,1–25]), aber auch einige Fragmente von Steilrandkrügen liegen vor, die vorzugsweise aus silbergrauer Ware hergestellt wurden (Befund 102A [Taf. 22,26–36]). Selten sind Schalenränder (Befund 102/104 [Taf. 20,13–16]), Grapenfüße (Befund 102/104 [Taf. 20,12], 102A [Taf. 23,7]), Becherfragmente (Befund 102A [Taf. 23,1–3]) und Deckel (Befund 102A [Taf. 23,9–10]), während nur ein Fragment von einem figürlichen Gefäß (Aquamanile?) stammt (Befund 102A [Taf. 23,11]).

Als eine Untergruppe ist eine Warenvariante mit grauer Oberfläche und rotem Kern anzusehen, wovon 23 Wandfragmente eines Gefäßes aus Befund 102A stammen (ohne Abb.).

II. Oxydierend gebrannte, rot- oder gelbtonige Ware aus den Befunden 108 (Taf. 18,35–38), 102/104 (Taf. 20,11), 102A (Taf. 22,37–39; 23,8), 102B (ohne Abb.), 201 (ohne Abb.) und 401 (ohne Abb.).

III. Graue Ware mit grüner Innenglasur aus Befund 102A (Taf. 22,37–38)

IV. Rottonige Ware mit grüner Innenglasur aus Befund 102A (Taf. 23,4)

V. Feinwaren (Trinkgeschirr) aus:

- a) weißtoniger Ware wie Pingsdorfer Art aus Befund 108 (ohne Abb.),
- b) gelbtoniger Ware mit grüner Glasur aus Befund 108 (ohne Abb.), 102A (Taf. 23,5),
- c) rottoniger Ware mit gelbbrauner Glasur aus Befund 305 (ohne Abb.).

### *Steinzeug*

Das Steinzeug gliedert sich in eine frühe Ware (7a) des 13. bis 14. Jh. mit dunkelgrauem Scherben und dunkelrotem (»manganrotem«) Überzug (Befund 102A [Taf. 23,13]) sowie eine späte Ware (7b) des Spätmittelalters (und der frühen Neuzeit) mit hellgrauem Scherben und hellbrauner Glasur (Befund 102A [Taf. 24,1]).

Unter den Funden fallen neben der Gefäßkeramik zahlreiche glasierte und unglasierte Flachziegel auf, die sich von Befund 108 hinab bis Befund 146 immer wieder finden (Taf. 38–40). Zumeist handelt es sich bei den Stücken um Dachziegel, bei manchen stärkeren (3–4 cm gegenüber ca. 2–3 cm) Objekten könnte es sich auch um Bodenziegel handeln. Einige der Fragmente weisen Versatzkanten an den Rändern auf, und verein-

zelt auftretende Rußspuren an den Unterseiten lassen vielleicht auf einen baulichen Zusammenhang mit Unterflurheizungen schließen. Aus Befunden über der Aufschüttung Befund 108 stammen keine Flachziegel mehr, sie wurden offensichtlich durch Wölbziegel abgelöst, die sich in oben genannter Ziegelschuttpackung gehäuft fanden (Taf. 41). Sie sind überwiegend unglasiert, es tauchen aber auch einige schwarz und grünlich-schwarz glasierte Fragmente auf. Dieser Übergang von Flach- zu Wölbziegeln wäre anhand des Fundmaterials in das 12. Jh. bzw. um 1200 zu datieren.

Als besondere Einzelfunde sind anzuführen: eine rhombische Amethystperle aus der Verfüllung des unteren Bottichs (Befund 127.2B; Taf. 14,21), ein Hufeisen aus Befund 144, eine Kamm(?)beschlagplatte aus Befund 128A (Taf. 13,22), zwei Flötenfragmente aus Befund 108 (nur das größere Fragment: Taf. 19,1), zwei Steilkämme aus Befund 124 und 108 (Taf. 15,25; 19,2), ein Flachglasfragment mit weißer Rankenbemalung aus Befund 102A (Taf. 24,3)<sup>9</sup>, ein grüner Mosaikglasstein aus Befund 130 (ohne Abb.) und eine kleine Bronzeschnalle aus Befund 102A (Taf. 24,2). Aus Befund 204 (PS II) stammt ein fast vollständig erhaltener Spinnwirtel aus weißgrauem Ton (Taf. 24,4). Zwischen den Pfählen (Befund 309) in PS III fand sich, senkrecht wie ein Keilstein eingebracht, das Bruchstück einer steinernen Handmühle.

#### 4. Zur Datierung der Befunde

Nach Ausweis der Vergesellschaftung der frühesten, stratigraphisch aussagekräftigen Keramikfunde von Fläche I (Warengruppe 4 mit den Waren I und II sowie Warengruppe 5) sind die ersten Maßnahmen zur Geländeaufhöhung wahrscheinlich in das 11. Jh. zu datieren. In diese Schichten ist der untere Bottich Anfang des 12. Jh. (Befund 127.2) eingetieft worden. Charakteristisch ist in den nächst jüngeren Schichten sogleich eine starke Zunahme von Warengruppe 5 gegenüber der noch dominierenden Warengruppe 4. So stammen noch aus Befund 130 gut 240 »slawische« im Vergleich zu 25 frühdeutschen Fragmenten, während weitere 84 Fragmente indifferent sind. In Profilschnitt III kam in den untersten drei Schichtbefunden (308, 307, 306) ausschließlich Keramik der Warengruppe 4 (Waren I–III) vor, während erste Kugeltopfwaren (Warengruppe 5) erst in Befund 305 auftraten. Bis um 1100 läßt sich dann allgemein eine deutliche qualitative Einflußwirkung der deutschen Kugeltopfwaren auf die Keramik der Warengruppe 4 feststellen, was sich in Brennqualität und sorgsamere Oberflächenbehandlung manifestiert. Diese Zeitmarke dürfte demnach als eine Umbruchzeit für diese Keramik zu den späten Qualitäten mit den entsprechenden Verzierungen (Warengruppe 4 Waren III, IV und letztlich V) anzusehen sein. Die Stein- und Knochenrollierung auf Befund 130 enthält bereits etwas mehr frühdeutsche Randfragmente als solche der Warengruppe 4 (15 zu 10), begleitet von über 60 indifferenten Wandstücken, die schon deutlich die besagte Materialannäherung zwischen den Warengruppen 4 und 5 dokumentieren. In Befund 129 verschiebt sich das Warenverhältnis dann extrem zugunsten frühdeutscher Waren (über 50

9 Vergleichbare Funde sind aus Freiburg i. Br. bekannt. Ein sehr ähnliches Stück stammt von der Grabung Salzstraße 20 und datiert in die erste Hälfte des 12. Jh. Es wird als Verzierung eines

Kästchens gedeutet (Untermann 1995, 218 Abb. 13). Eine Datierung in das 12.–(–)13. Jh. bietet sich auch für das Fundstück von der Großen Klosterstraße an.

ansprechbare Fragmente zu nur 17 »slawischen« Stücken). Ähnlich verhält es sich mit Befund 128, der Nutzungsschicht für den oberen Bottich (knapp 120 deutsche Fragmente zu 41 der Warengruppe 4), während eine Datierung in das 11./12. Jh. möglich ist. Die größere Geländeaufhöhung Befund 124 erfolgte wahrscheinlich im 12. Jh. (über 150 deutsche Fragmente zu 45 der Warengruppe 4), während die abschließende Aufhöhung Befund 108 in das 12. Jh. datieren dürfte (über 200 »eher deutsche« Fragmente zu rund 20 der Warengruppe 4, wobei zahlreiche Altstücke aus offenbar umgelagertem Schüttmaterial hinzukommen). Die Zerstörungsschicht Befund 102 läßt sich wohl in das 13. Jh. einordnen.

## 5. Zusammenfassung

1. Der durch die Grabung untersuchte Bereich ist der Einflußnahme der Elbe durch wiederholte, immer umfangreichere Erdaufschüttungen vom 11. bis 13. Jh. abgerungen worden. Demnach lag das Elbufer zuvor um mindestens 90 m weiter westlich, sehr nahe am Rande des Domhügels.
2. Mit den ersten feststellbaren Anschüttungsarbeiten ist sogleich ein Gewerbebetrieb (Gerberei) am neu geschaffenen Ufer etabliert worden.
3. Ein vielleicht um 1100 verfallter Graben verlief am Fuße des Domhügels und grenzte den Uferbereich aus.
4. Im 13. Jh. konnte als Ergebnis der sukzessiven Geländegewinnung eine Stadtmauer errichtet werden, die aber noch um 60 m weiter westlich lag als die endgültige Mauerlinie nahe der heutigen Elbe.
5. Die keramischen Funde lassen interessante Beobachtungen bezüglich der qualitativen und verzierungstechnischen Entwicklung der lokalen Keramik zu. Insbesondere die Vergesellschaftungsverhältnisse mit frühdeutschen Waren (KTW) und deren Einflußnahme auf die Warengruppe 4 (Ware III) wird bei weiterer Analyse des Materials zu aufschlußreichen Erkenntnissen, insbesondere zur Abgrenzung von einzelnen Waren, führen. In diesem Zusammenhang stellt das 11. Jh. bzw. die Zeit um 1100 anscheinend einen Umbruch in der lokalen Töpferindustrie dar zu neuen, auf Wechselwirkung basierenden Keramikwaren.
6. Als herausragender Befund ist die Bottichanlage Befund 127 zu werten. Die Konstruktion ist zumindest in zwei Hauptphasen zu gliedern: zuerst aus dem unteren (Gerber-)Bottich bestehend, dann ergänzt durch ein oben aufgesetztes Handelsfaß mit einer Überlauf-Ableitung. Das Ensemble ist wohl als Spülanlage für einen Gerberbetrieb zu deuten (12. Jh.).

## Summary

### *Excavations in the Großen Klosterstraße, Magdeburg (tannery, embankment, town wall)*

1. The area investigated by the excavation has been wrung from the influence of the Elbe through repeated and increasingly extensive deposition from the 11<sup>th</sup> to 13<sup>th</sup> centuries. The Elbe riverbank previously lay at least 90 meters further to the west, very close to the edge of the cathedral hill.

2. With the first ascertainable infilling work a commercial enterprise (tannery) was immediately established on the newly created shore.
3. An infilled ditch ca. 1100 AD ran along the foot of the cathedral hill and demarcated the shore.
4. In the 13<sup>th</sup> century a town wall was erected as a result of the successive land reclamation. The wall lay 60 m further west of the final wall line of the present Elbe.
5. The ceramic finds allow interesting observations regarding the development in quality and decoration technique of the local pottery. The ratios of concurrence with early German fabrics (KTW) particularly and their influence on Fabric 4 (Fabric III) will, with further analysis, lead to new insights, particularly concerning the definition of single fabrics. In this connection, the 11<sup>th</sup> century, or rather the period around 1100, appears to have been a time of radical change in the local pottery industry towards new, reciprocity based ceramic goods.
6. The vat complex, Feature 127 is a major and important find. The construction can be subdivided into at least two main phases: first of the lower parts of the tanning vat, subsequently topped by a trade barrel with an overflow drain. The ensemble can be interpreted as a rinsing facility for a tannery (12<sup>th</sup> century).

---

## Literatur

### Bischof 1991

D. Bischof, Früh- und hochmittelalterliche Fundgruppen aus Bochohl (ungedr. Magisterarbeit Münster 1991).

### Brachmann 1978

H. Brachmann, Slawische Stämme an Elbe und Saale. Zu ihrer Geschichte und Kultur im 6. bis 10. Jahrhundert – auf Grund archäologischer Quellen. Schr. Ur- u. Frühgesch. 32 (Berlin 1978).

### Karolingerzeit 1999

C. Stiegemann/M. Wemhoff (Hrsg.), 799 - Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn. Katalog der Ausstellung Paderborn 1999 (Mainz 1999).

### Modde 1911

M. Modde, Unser Lieben Frauen Kloster in Magdeburg (Magdeburg 1911).

### Nickel 1964

E. Nickel, Der »Alte Markt« in Magdeburg. Dt. Akad. Wiss. Berlin, Schr. Sektion Vor- u. Frühgesch. 18 (Berlin 1964).

### Schneider 1985

J. Schneider, Die Funde der Magdeburger Domgrabung. Mit einem Exkurs über die frühmittelalterliche Magdeburger Gruppe. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 68, 1985, 297–338.

### Untermann 1995

M. Untermann, Archäologische Befunde zur Frühgeschichte der Stadt Freiburg. In: H. Schadek/T. Zotz (Hrsg.), Freiburg 1091–1120. Neue Forschungen zu den Anfängen der Stadt. Arch. u. Gesch. 7 (Sigmaringen 1995) 195–230.

---

## Abkürzungen

Bef. Befund  
gebr. gebrannt  
KTW Kugeltopfware

PS Profilschnitt  
WG Warengruppe

---

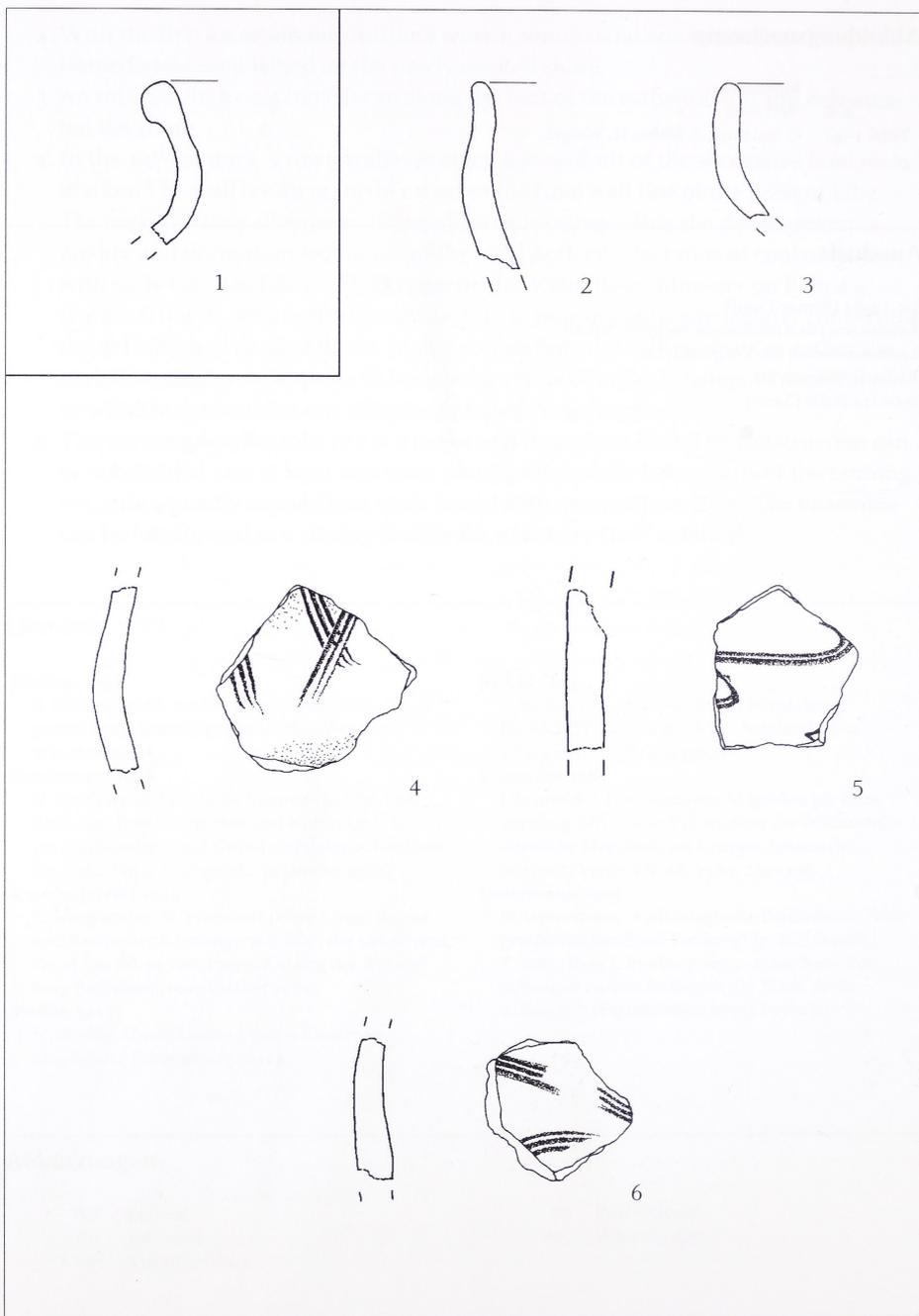
**Abbildungsnachweis**

- 1. Modde 1911
- 2-6 Verfasser
- Tafel 1-41 C. Hartung, S. Kühn, H. Weigel.

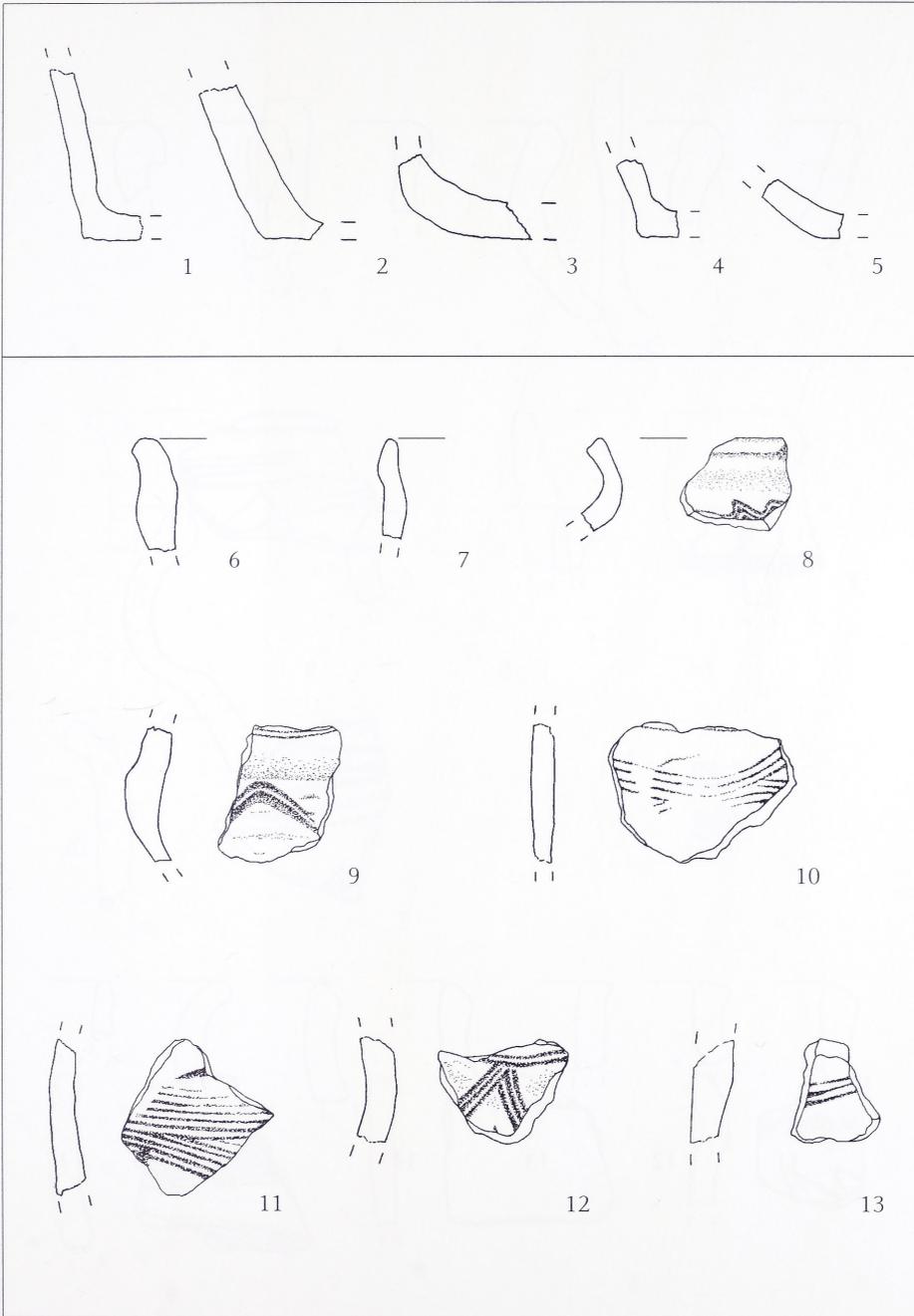
---

**Anschrift**

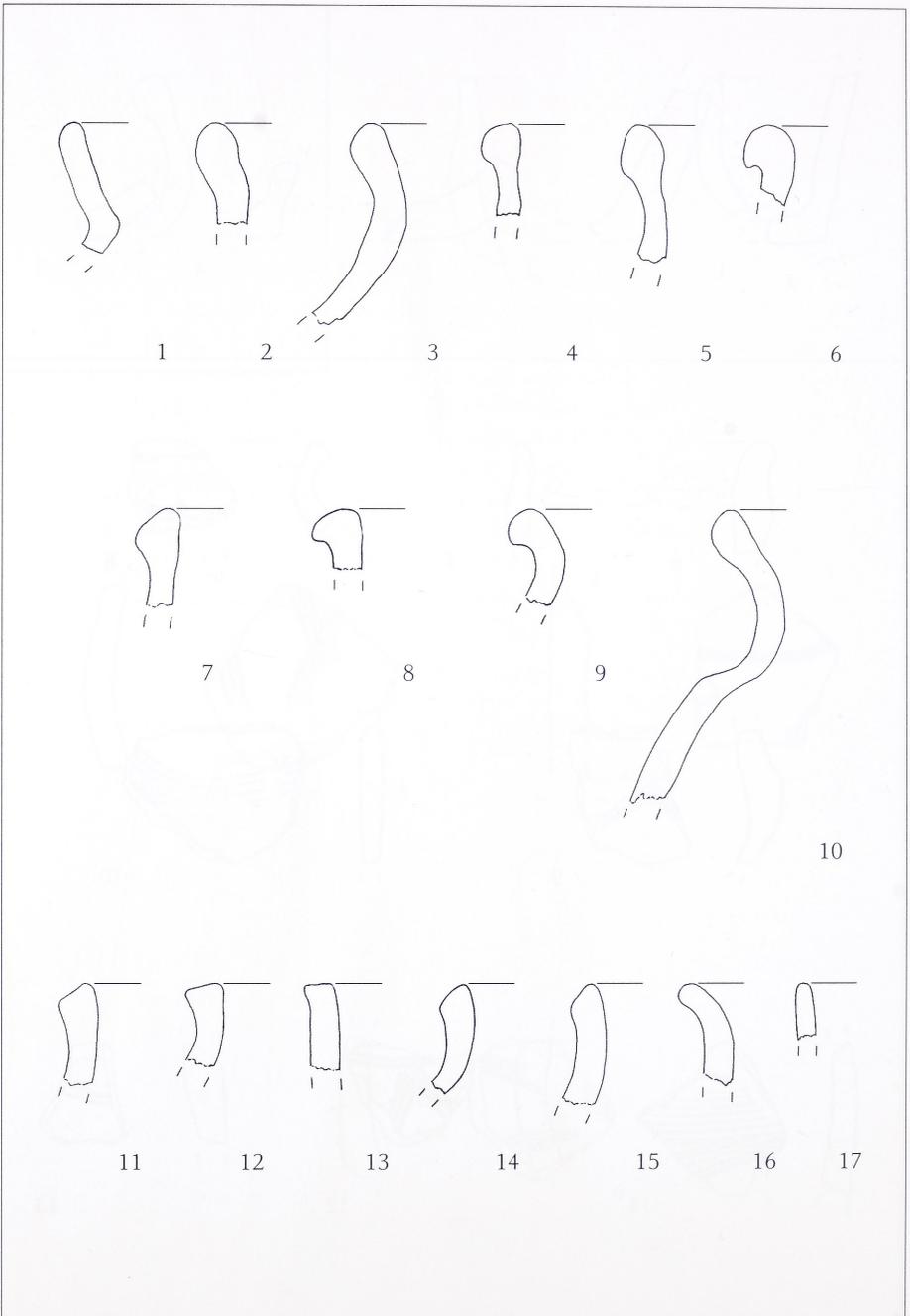
Dr. Gösta Ditmar-Trauth  
Landesamt für Archäologie Sachsen-Anhalt  
Landesmuseum für Vorgeschichte  
Richard-Wagner-Str. 9-10  
D-06114 Halle (Saale)



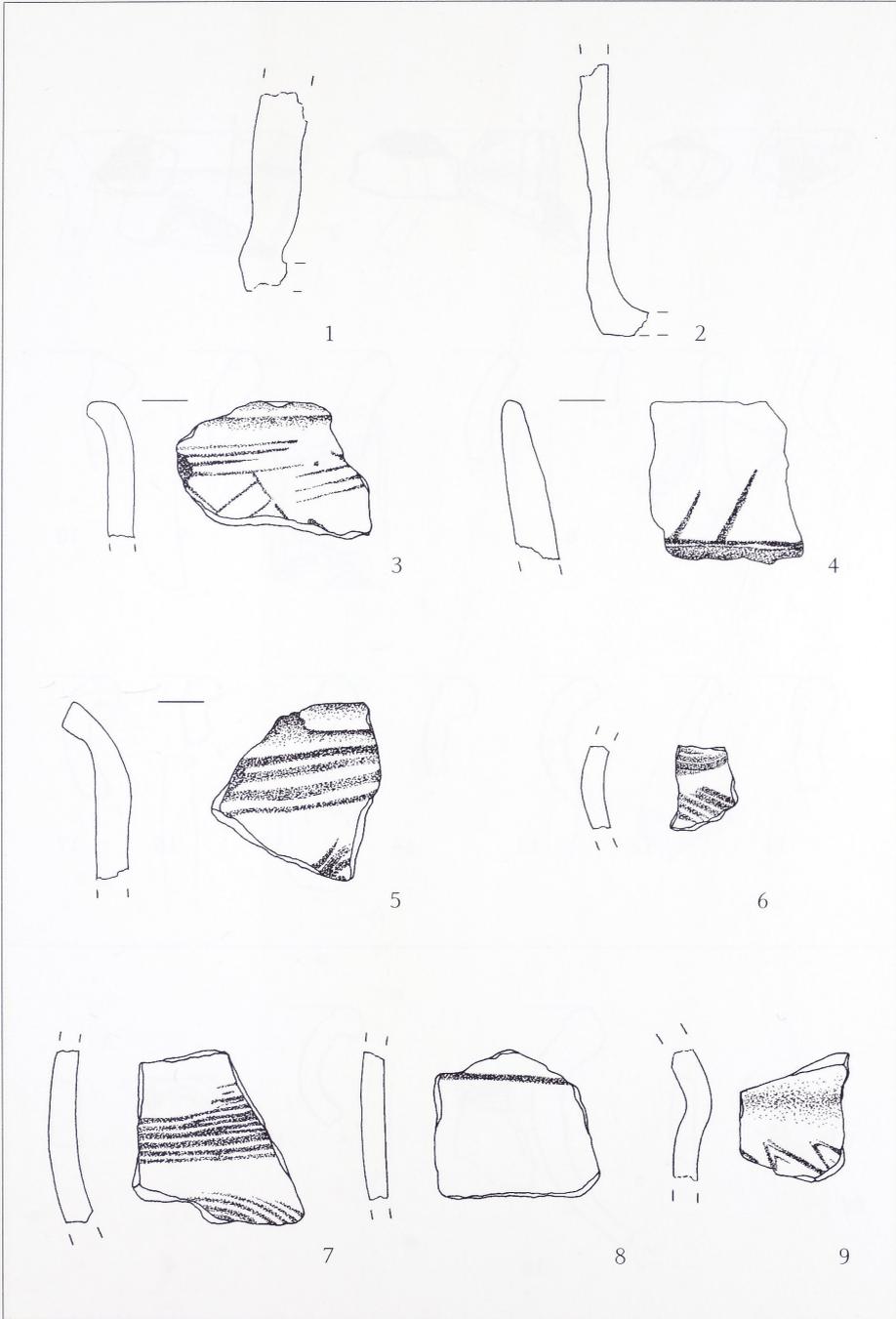
Taf. 1 Magdeburg, Große Klosterstraße. 1 Bef. 150 (unterster anthropogener Horizont): KTW (WG 5, oxydierend gebr.). 2–6 Bef. 148 (zur 1. Nutzungsphase des Bottichs): 2–5 Lokale Keramik (WG 4 Ware II), 6 Lokale Keramik (WG 4 Ware III). M. 1:2.



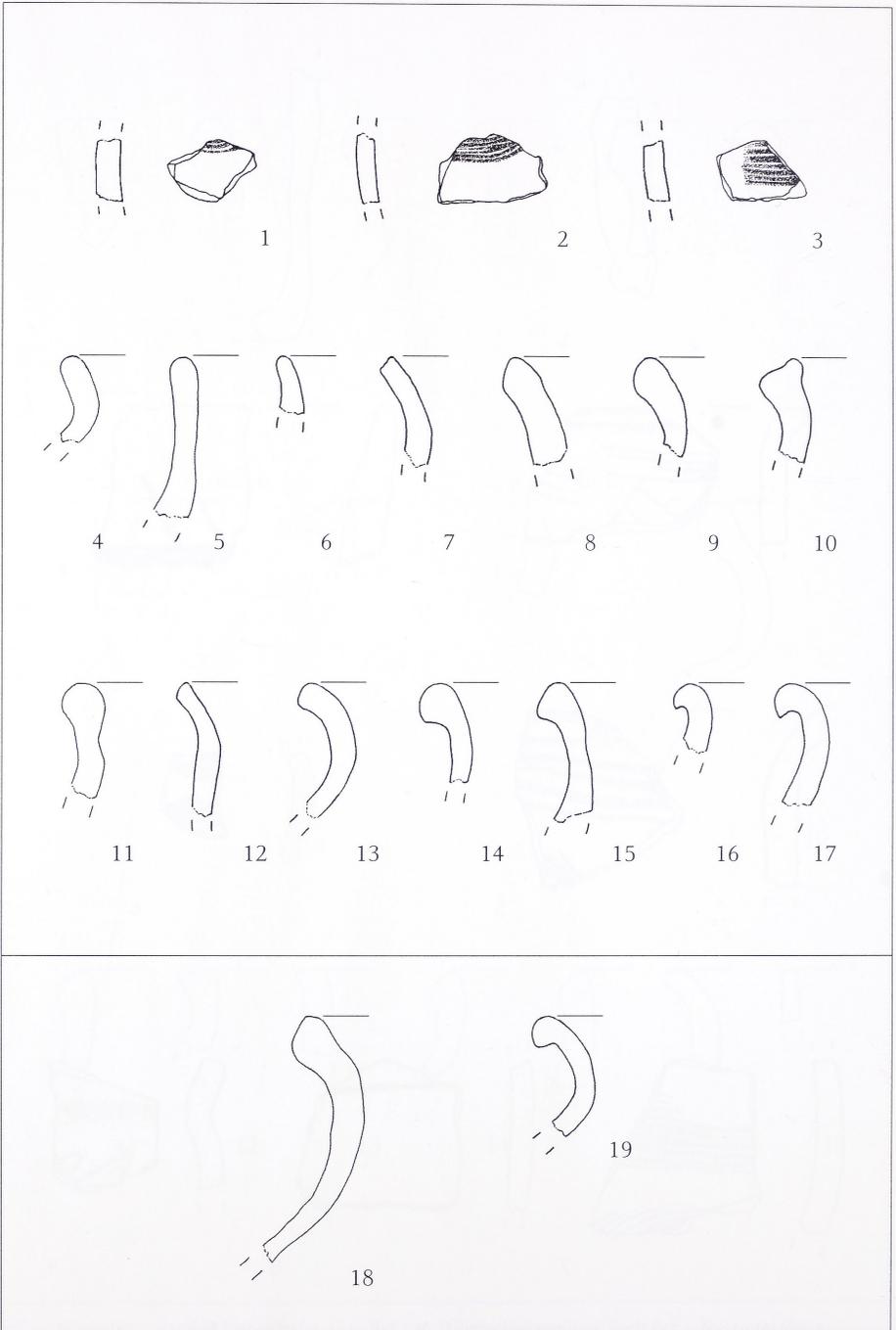
Taf. 2 Magdeburg, Große Klosterstraße. 1–5 Bef. 148 (zur 1. Nutzungsphase des Bottichs): 1–5 Lokale Keramik (WG 4): 1 Ware I (Kumpfform); 2–5 WG 4 Ware II/III. 6–13 Bef. 146 (Überschwemmung, Ende der 1. Nutzungsphase des Bottichs). Lokale Keramik (WG 4): 6.12 Ware II; 7–11 Ware III; 13 Ware II/III. M. 1:2.



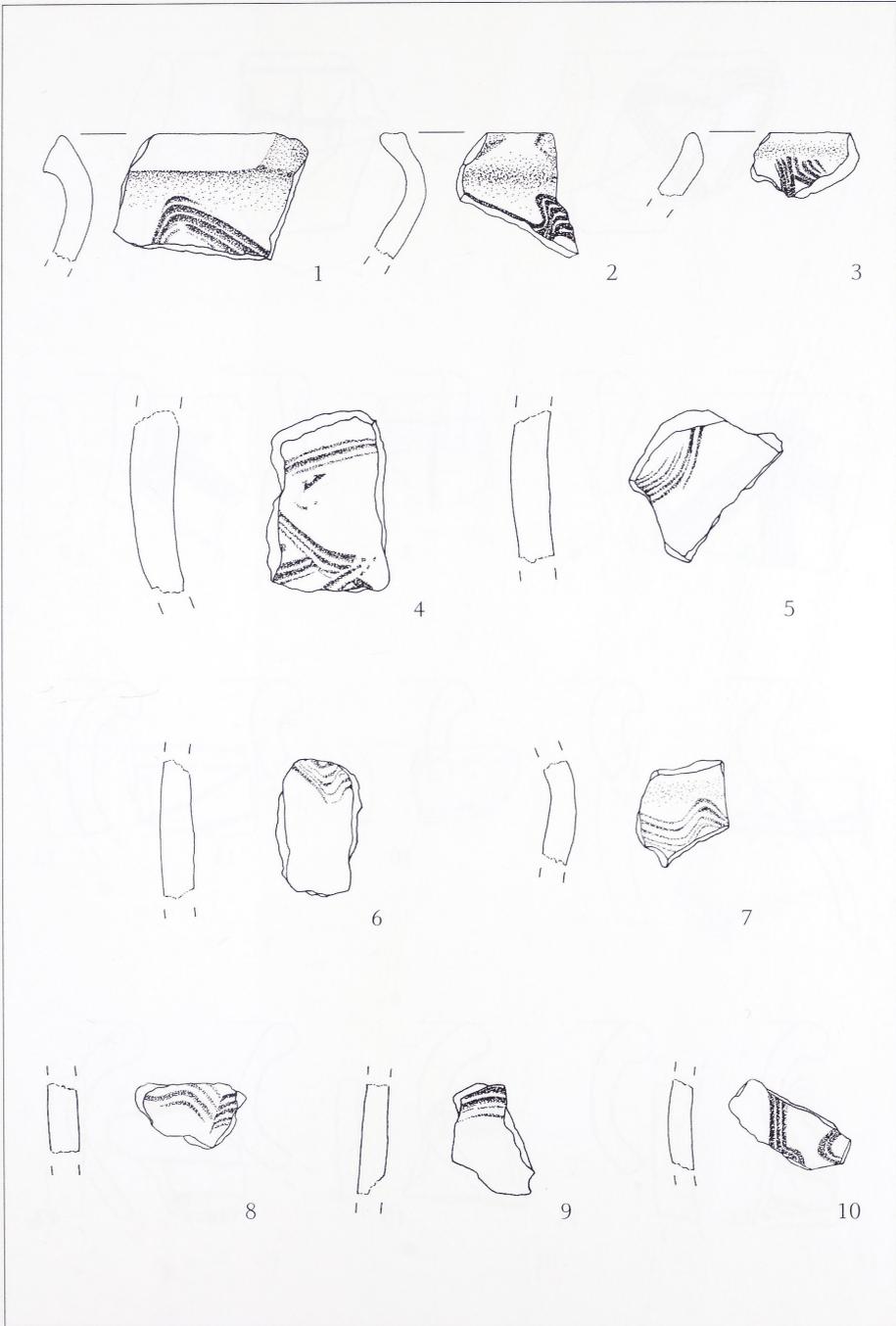
**Taf. 3** Magdeburg, Große Klosterstraße. 1–10 Bef. 146 (Überschwemmung, Ende der 1. Nutzungsphase des Bottichs): KTW (WG 5). 11–17 Bef. 144 (zur 1. Nutzungsphase des Bottichs): Lokale Keramik (WG 4 Ware II). M. 1:2.



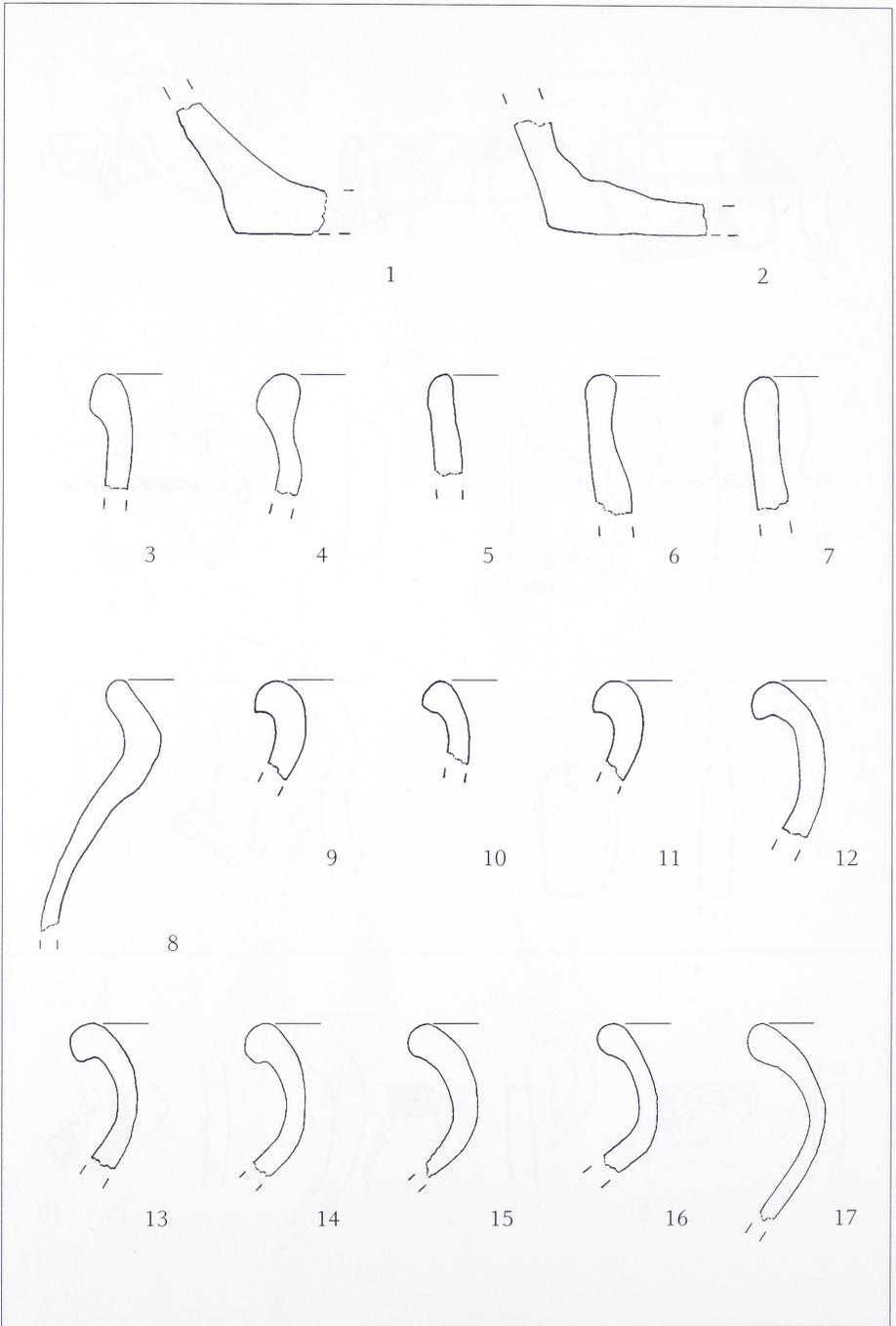
Taf. 4 Magdeburg, Große Klosterstraße, Bef. 144 (zur 1. Nutzungsphase des Bottichs): 1-9 Lokale Keramik (WG 4): 1.2 Ware I (Kumpfform); 3-5 Ware II; 6.7.9 Ware III; 8 Ware IV. M. 1:2.



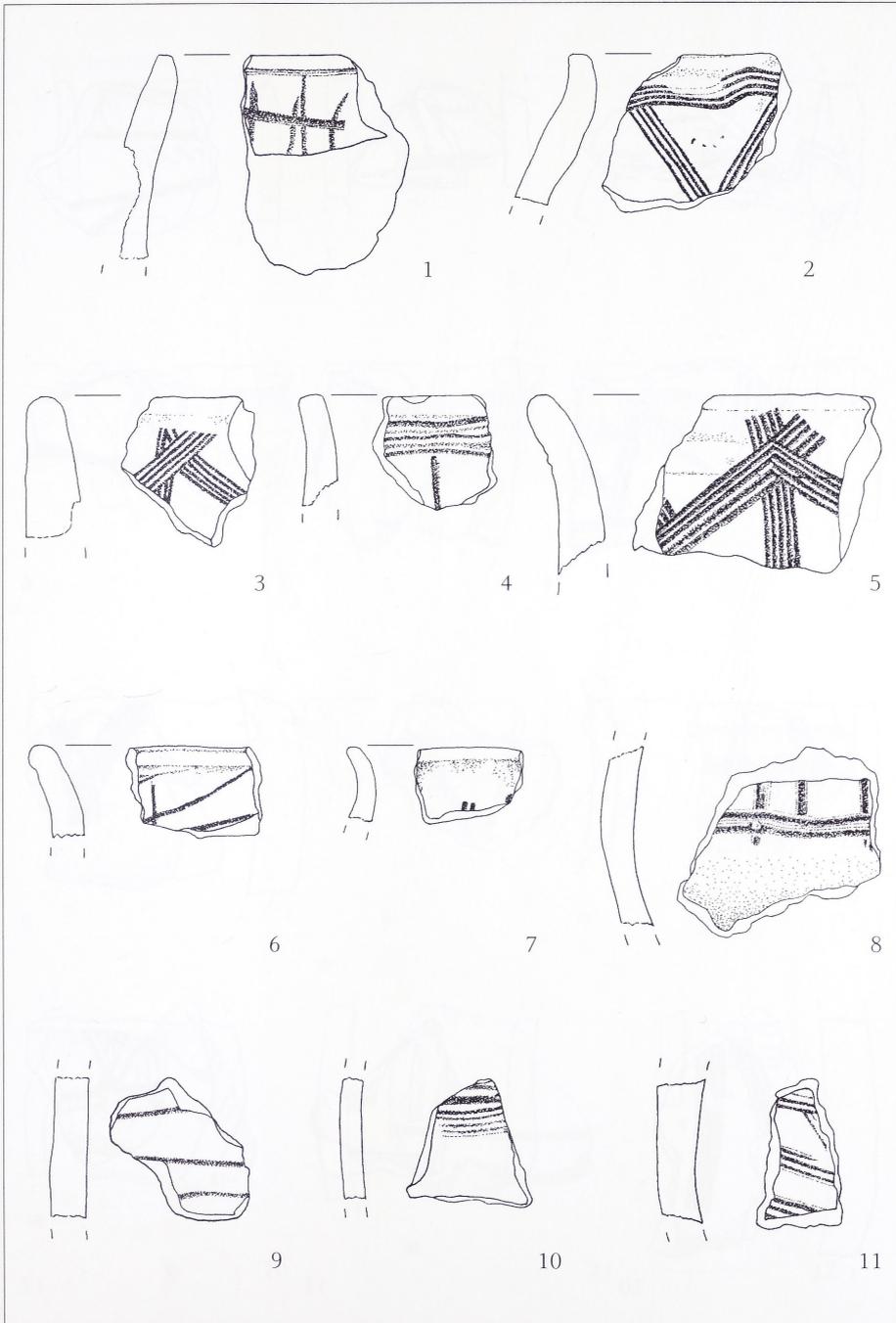
Taf. 5 Magdeburg, Große Klosterstraße. 1–17 Bef. 144 (zur 1. Nutzungsphase des Bottichs); 1–3 Lokale Keramik (WG 4 Ware III); 4–17 KTW (WG 5). 18–19 Bef. 143; KTW (WG 5). M. 1:2.



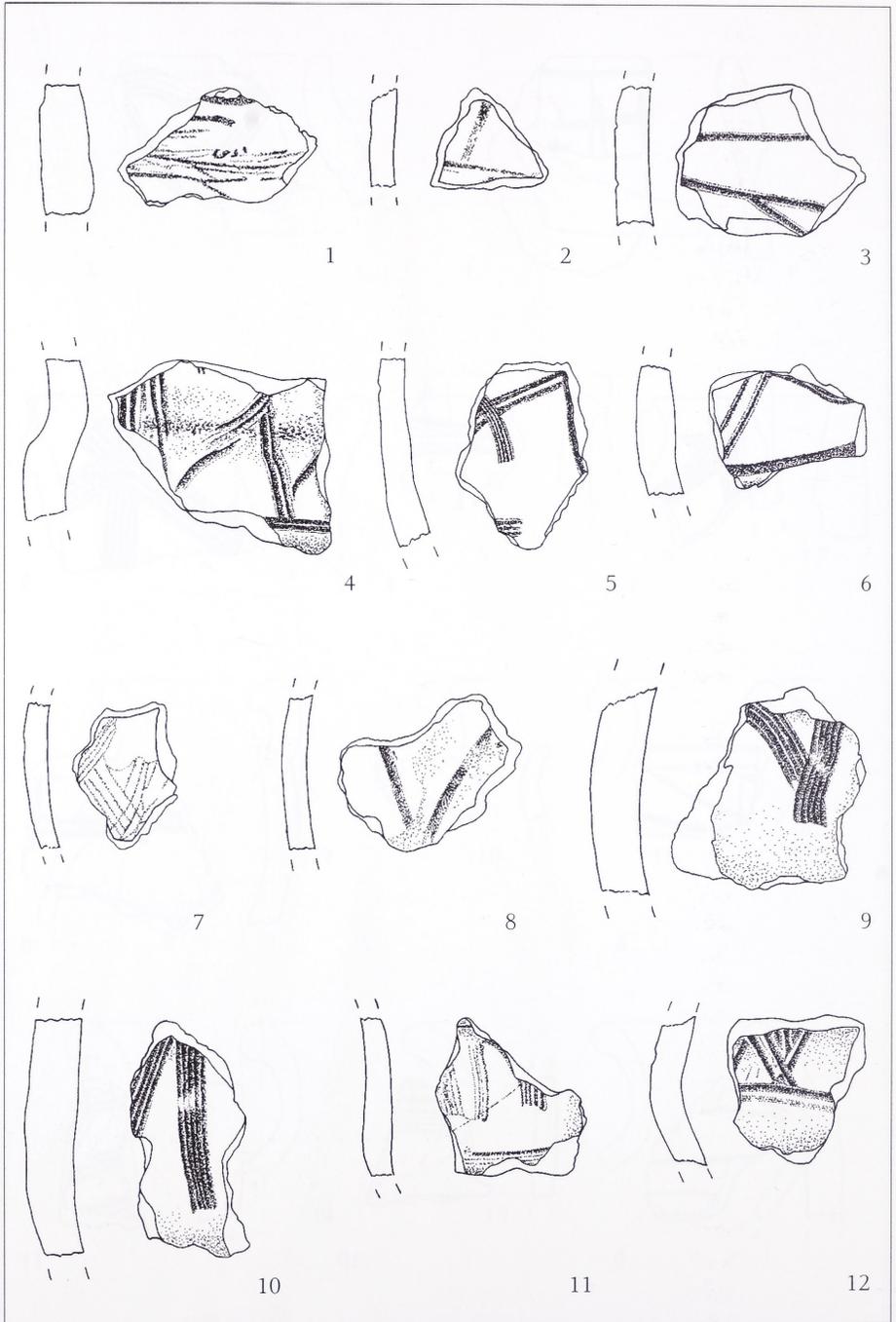
Taf. 6 Magdeburg, Große Klosterstraße, Bef. 139 (zur 2. Nutzungsphase des Bottichs).  
 Lokale Keramik (WG 4): 1.2, 6-10 Ware III; 3-5 Ware II. M. 1:2.



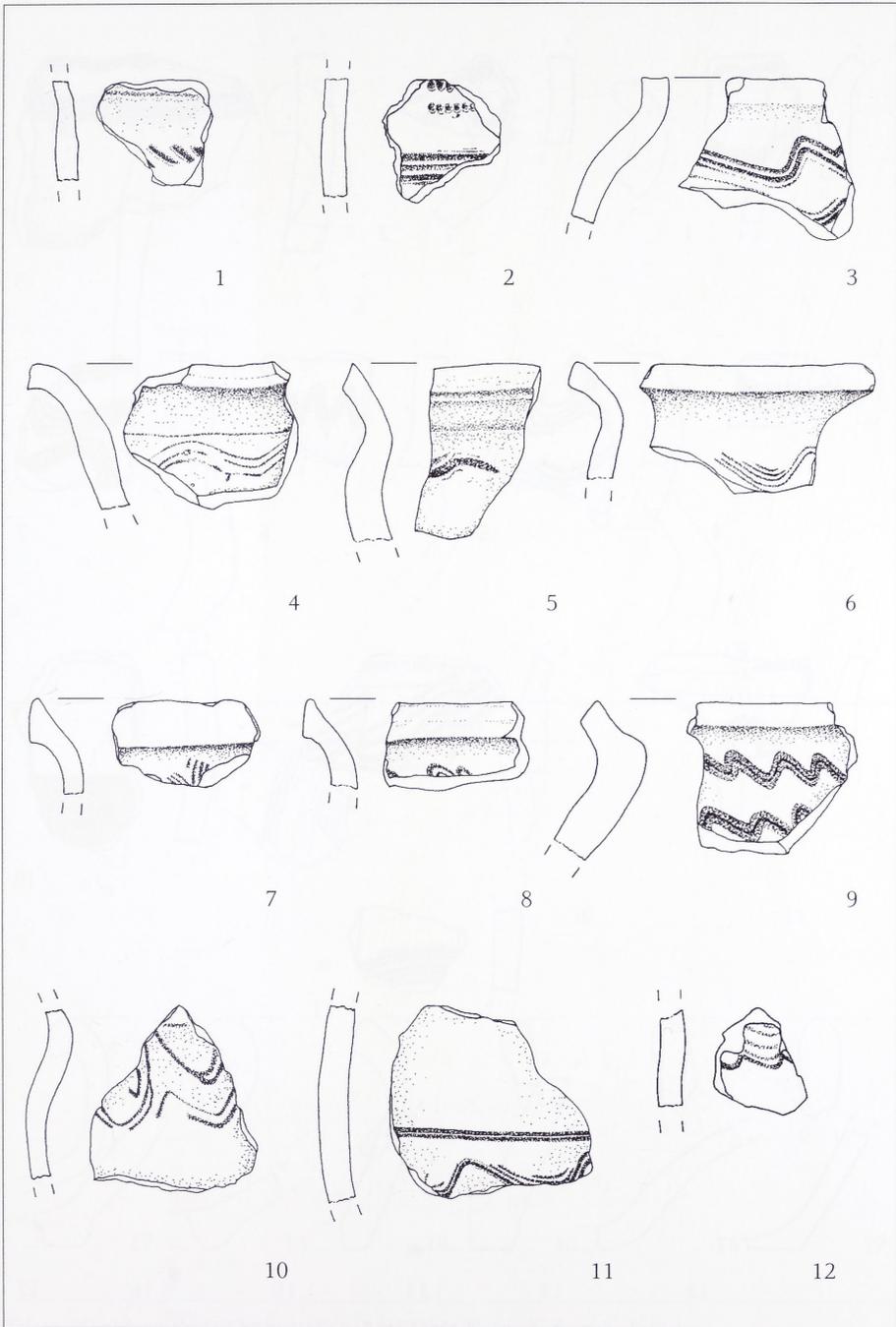
Taf. 7 Magdeburg, Große Klosterstraße. Bef. 139 (zur 2. Nutzungsphase des Bottichs).  
 1.2, 5-7 Lokale Keramik (WG 4 Ware II); 3.4 KTW (WG 5) ?; 8-17 KTW (WG 5). M. 1:2.



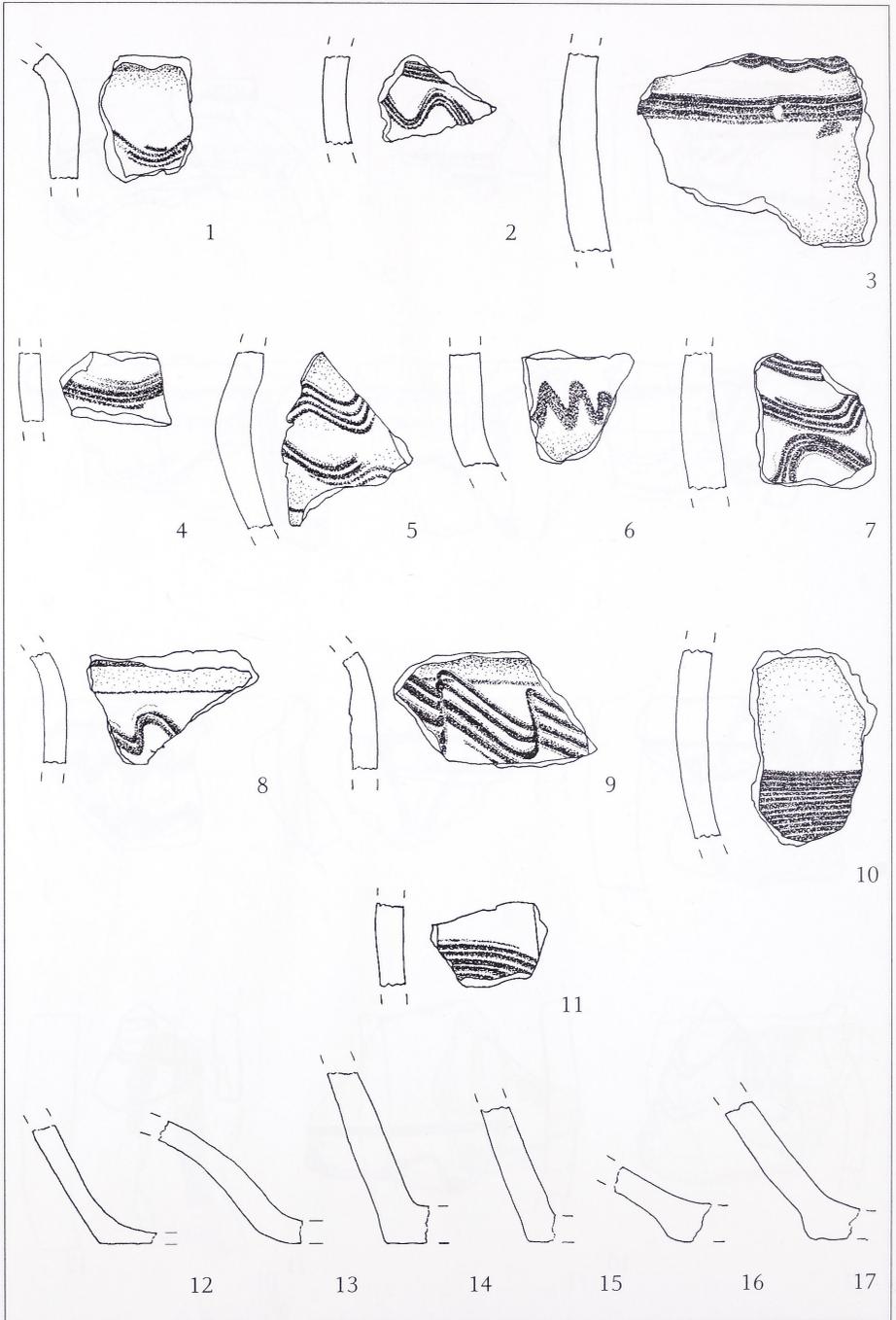
Taf. 8 Magdeburg, Große Klosterstraße. Bef. 130 (2. Nutzungsphase des Bottichs).  
 Lokale Keramik (WG 4): 8 Ware I; 1-7, 9-11 Ware II (1 auch Übergang Ware I/II ?). M. 1:2.



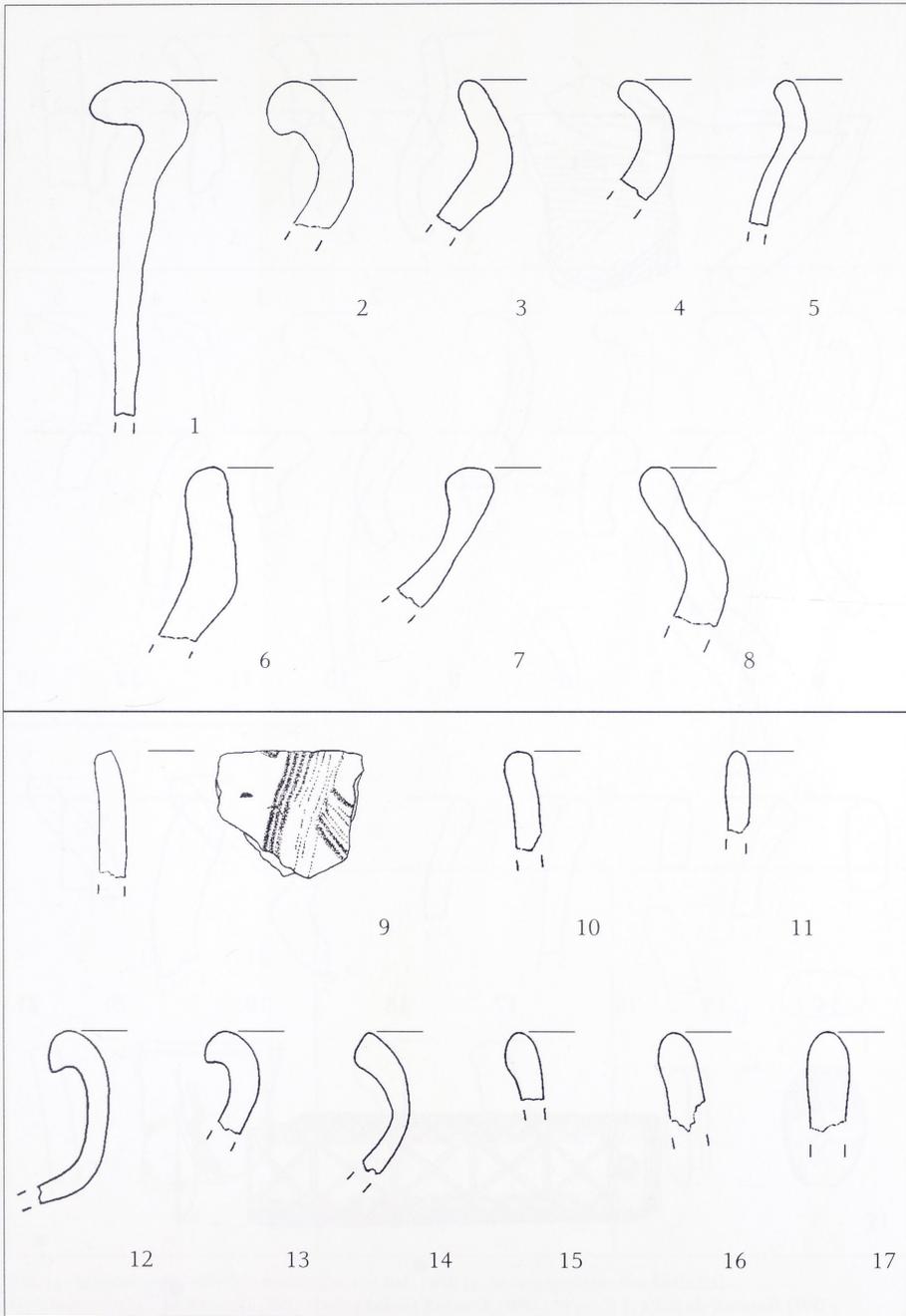
Taf. 9 Magdeburg, Große Klosterstraße. Bef. 130 (2. Nutzungsphase des Bottichs).  
 1–12 Lokale Keramik (WG 4 Ware II). M. 1:2.



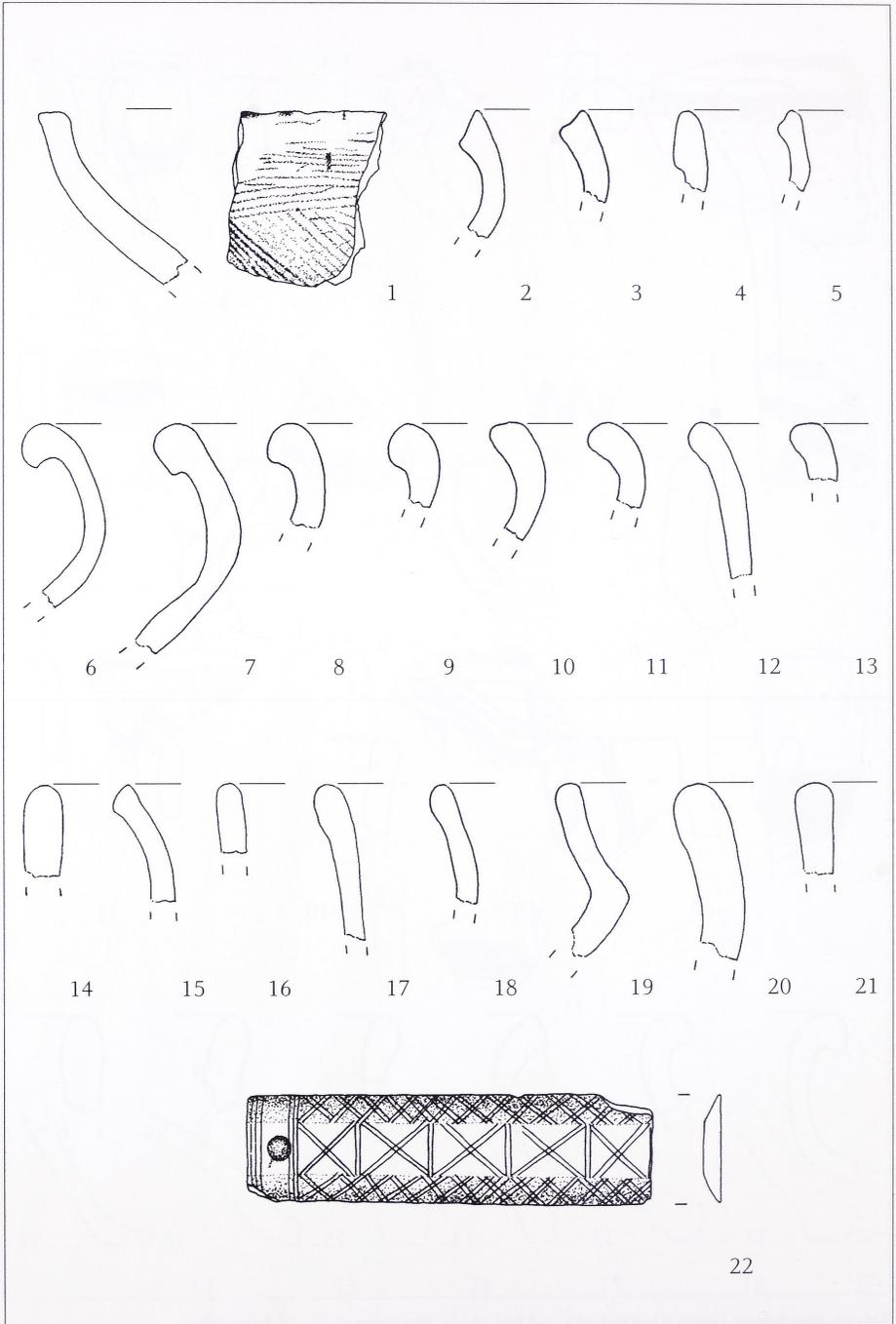
Taf. 10 Magdeburg, Große Klosterstraße. Bef. 130 (2. Nutzungsphase des Bottichs).  
 Lokale Keramik (WG 4): 1-4 Ware II; 5-12 Ware III. M. 1:2.



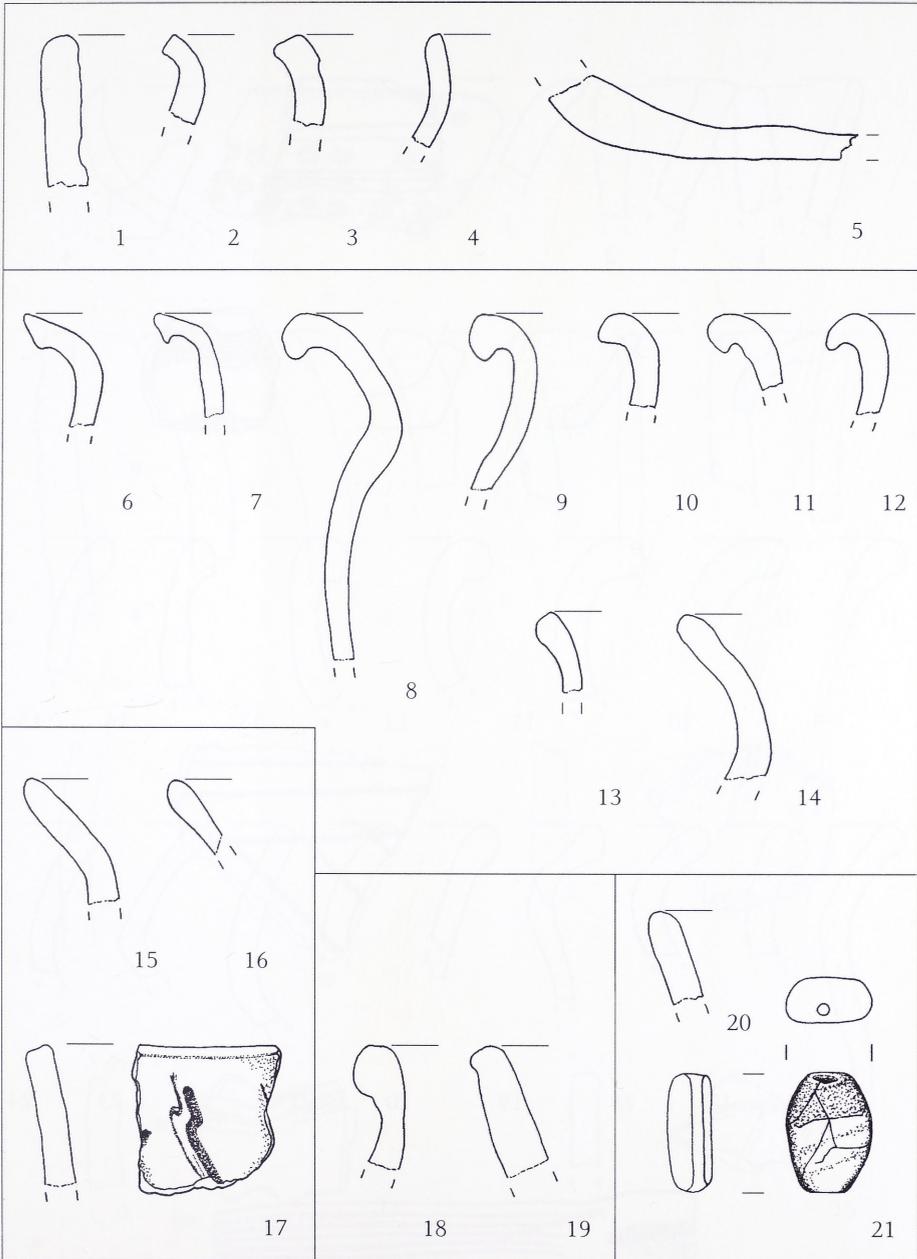
Taf. 11 Magdeburg, Große Klosterstraße, Bef. 130 (2. Nutzungphase des Bottichs).  
Lokale Keramik (WG 4): 1–11 Ware III; 12–17 Ware II/III. M. 1:2.



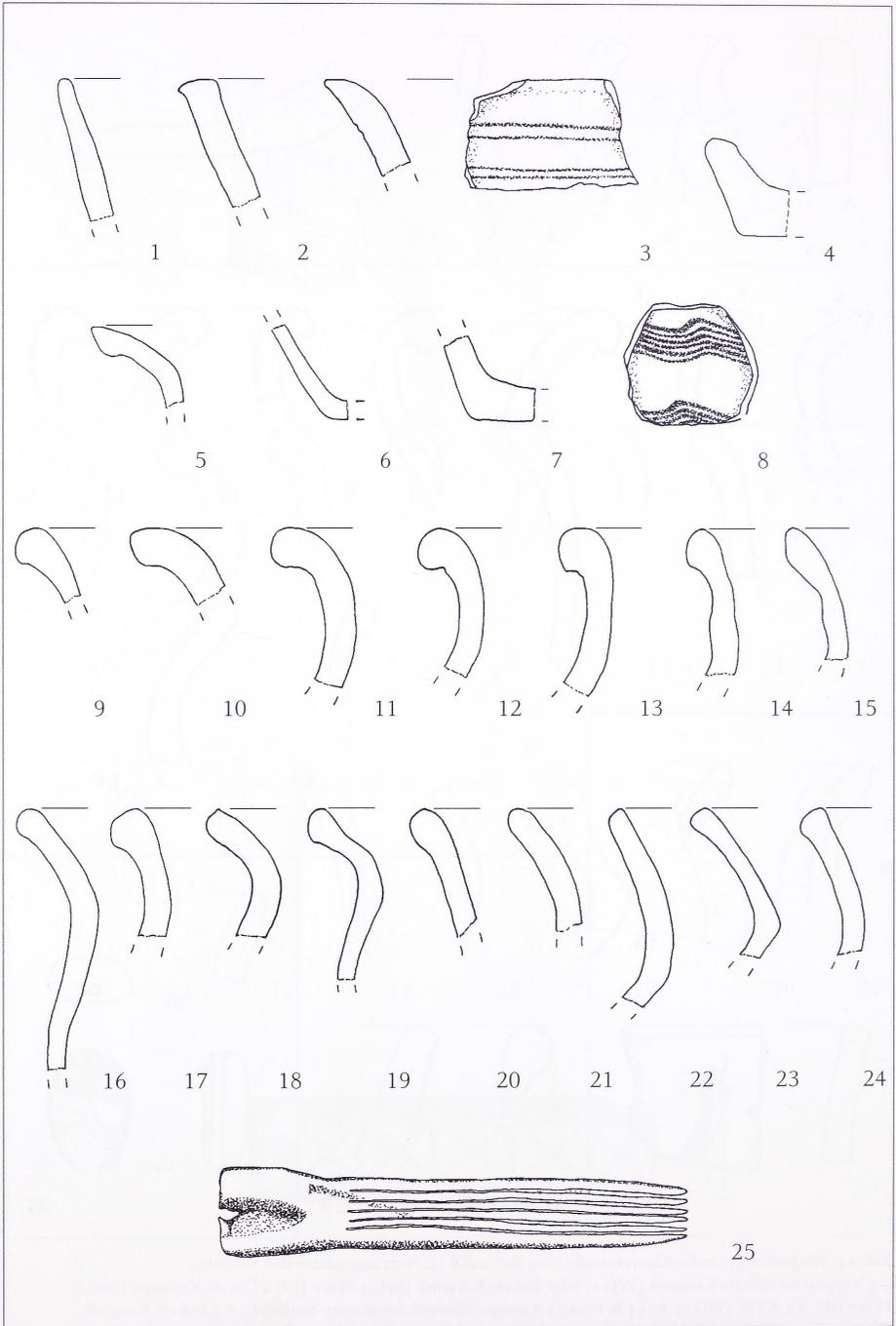
Taf. 12 Magdeburg, Große Klosterstraße. 1-8 Bef. 130 (2. Nutzungsphase des Bottichs): KTW (WG 5) (1 Kugeltopfvorform / »Eitopf«). 9-17 Bef. 129 (3. Nutzungsphase des Bottichs): 9-11 Lokale Keramik (WG 4 Ware II); 12-17 KTW (WG 5). M. 1:2.



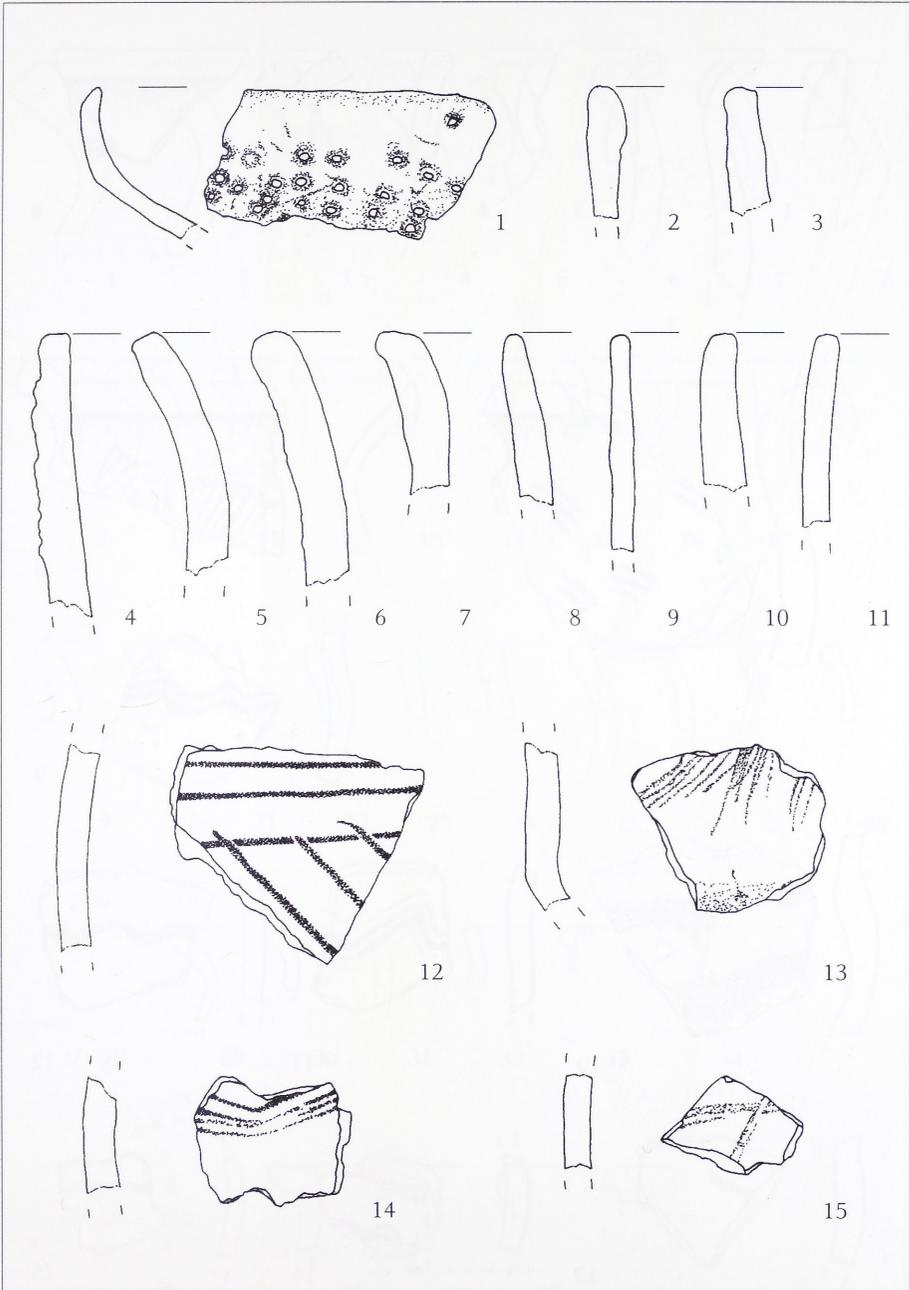
Taf. 13 Magdeburg, Große Klosterstraße. Bef. 128A (4. Nutzungsphase des Bottichs).  
 1-5 Lokale Keramik (WG 4): 1 Ware II; 2-5 Ware III; 6-21 KTW (WG 5); 22 Knochen (Beschlagplatte). M. 1:2.



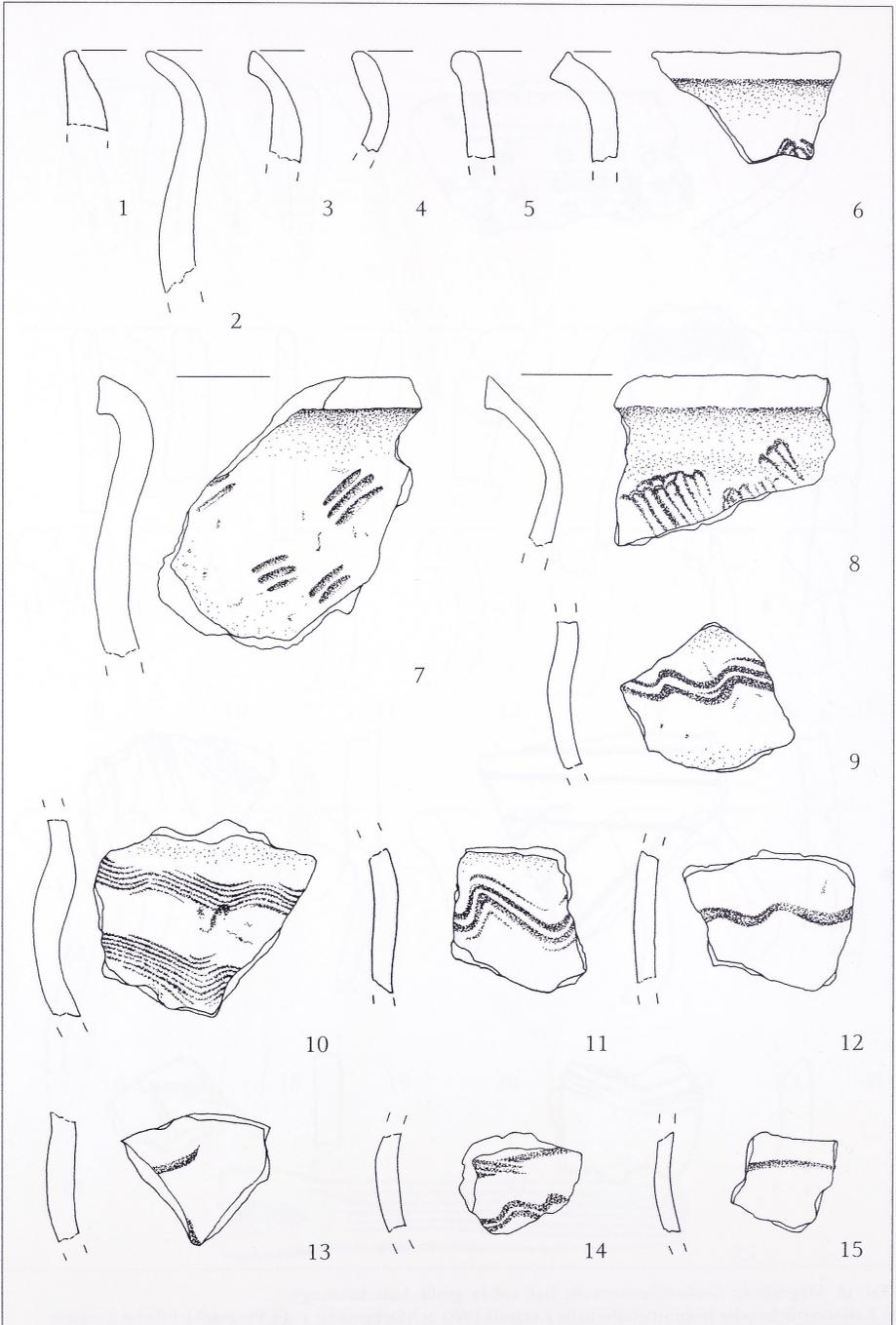
**Taf. 14** Magdeburg, Große Klosterstraße. 1–5 Bef. 128B (4. Nutzungsphase des Bottichs): 1.5 Vorgesichtliche Keramik (WG 1) oder Lokale Keramik (WG 4 Ware I) ?; 2 Lokale Keramik (WG 4 Ware III); 3.4 KTW (WG 5). 6–14 Bef. 127.1A (enges Umfeld des oberen Bottichs): 6.7 Lokale Keramik (WG 4 Ware III); 8–14 KTW (WG 5). 15–17 Bef. 127.1B (Verfüllung oberer Bottich): 15.16 KTW (WG 5); 17 Lokale Keramik (WG 4 Ware II). 18.19 Bef. 127.2A (enges Umfeld des unteren Bottichs): KTW (WG 5). 20.21 Bef. 127.2B (Verfüllung unterer Bottich): 20 KTW (WG 5); 21 Amethystperle. 1–20. M. 1:2. 21. M. 2:1.



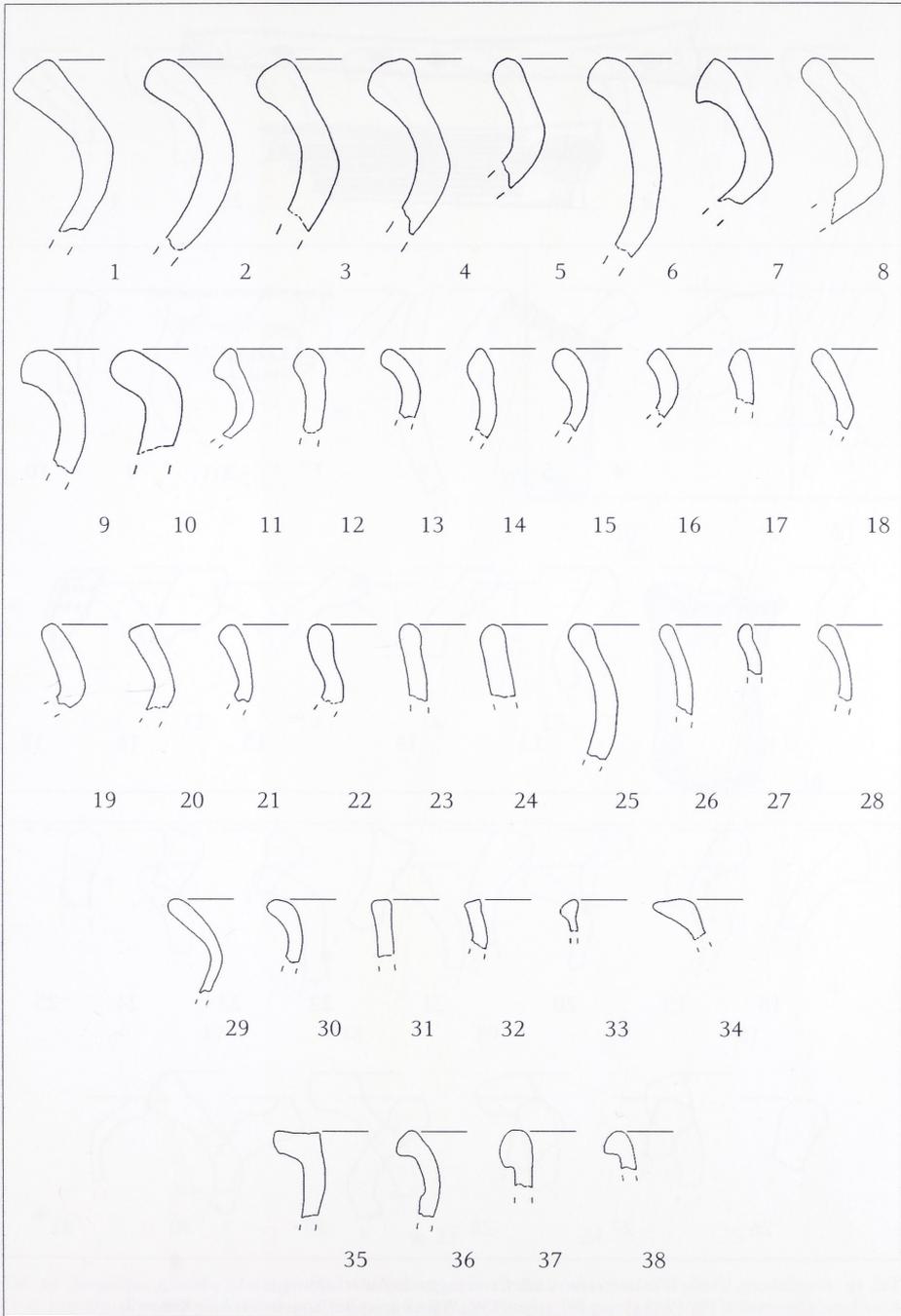
Taf. 15 Magdeburg, Große Klosterstraße. Bef. 124 (1. große Aufschüttung, 1. Hälfte/Mitte 11. Jh.):  
 1-8 Lokale Keramik (WG 4); 1-4 Ware II; 5-8 Ware III; 9-24 KTW (WG 5); 25 Knochen. M. 1:2.



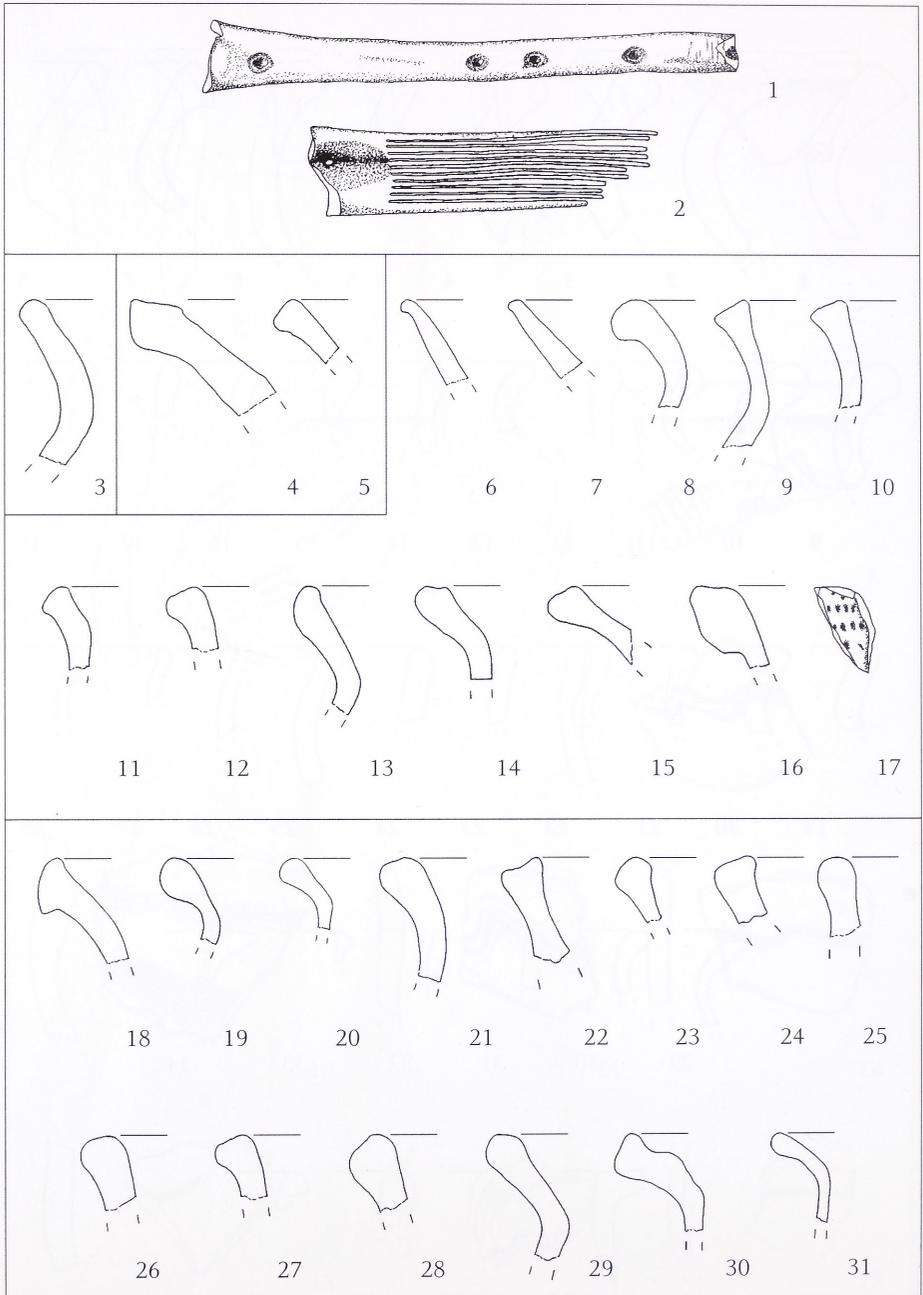
Taf. 16 Magdeburg, Große Klosterstraße, Bef. 108 (2. große Aufschüttung):  
 1 Kaiserzeitliche oder frühmittelalterliche Keramik (WG 2)?(Siebgefäß); 2–13 Vorgeschichtliche Keramik  
 (WG 1; Nr. 3–7 außen mit grobem Schlickerauftrag): ungleichmäßig bis überwiegend reduzierend gebr.  
 (umgelagerte Altstücke); 14, 15 Lokale Keramik (WG 4 Ware II). M. 1:2.



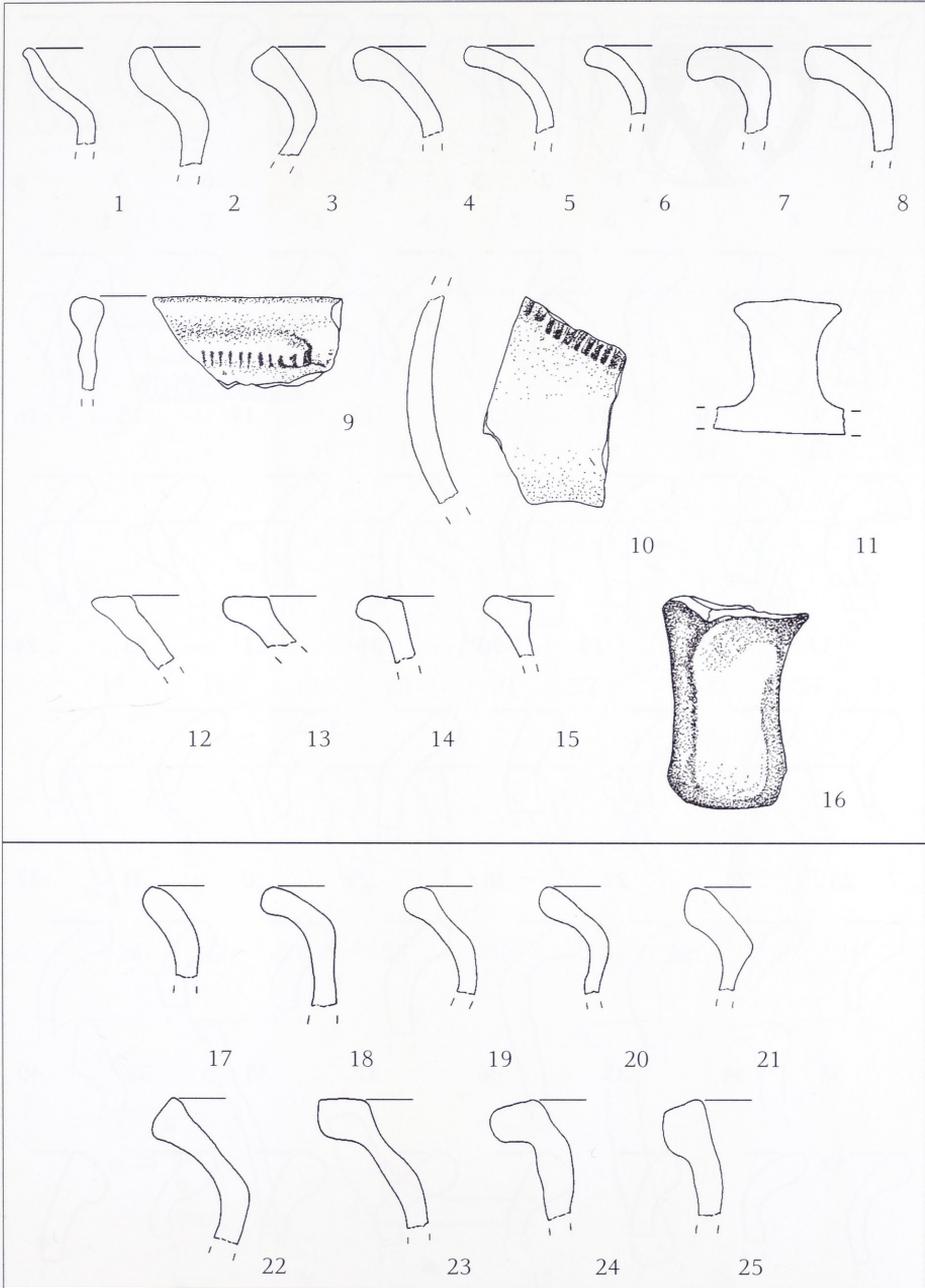
Taf. 17 Magdeburg, Große Klosterstraße. Bef. 108 (2. große Aufschüttung).  
 Lokale Keramik (WG 4): 1-5 Ware II; 6-11 Ware III; 12-15 Ware IV. M. 1:2.



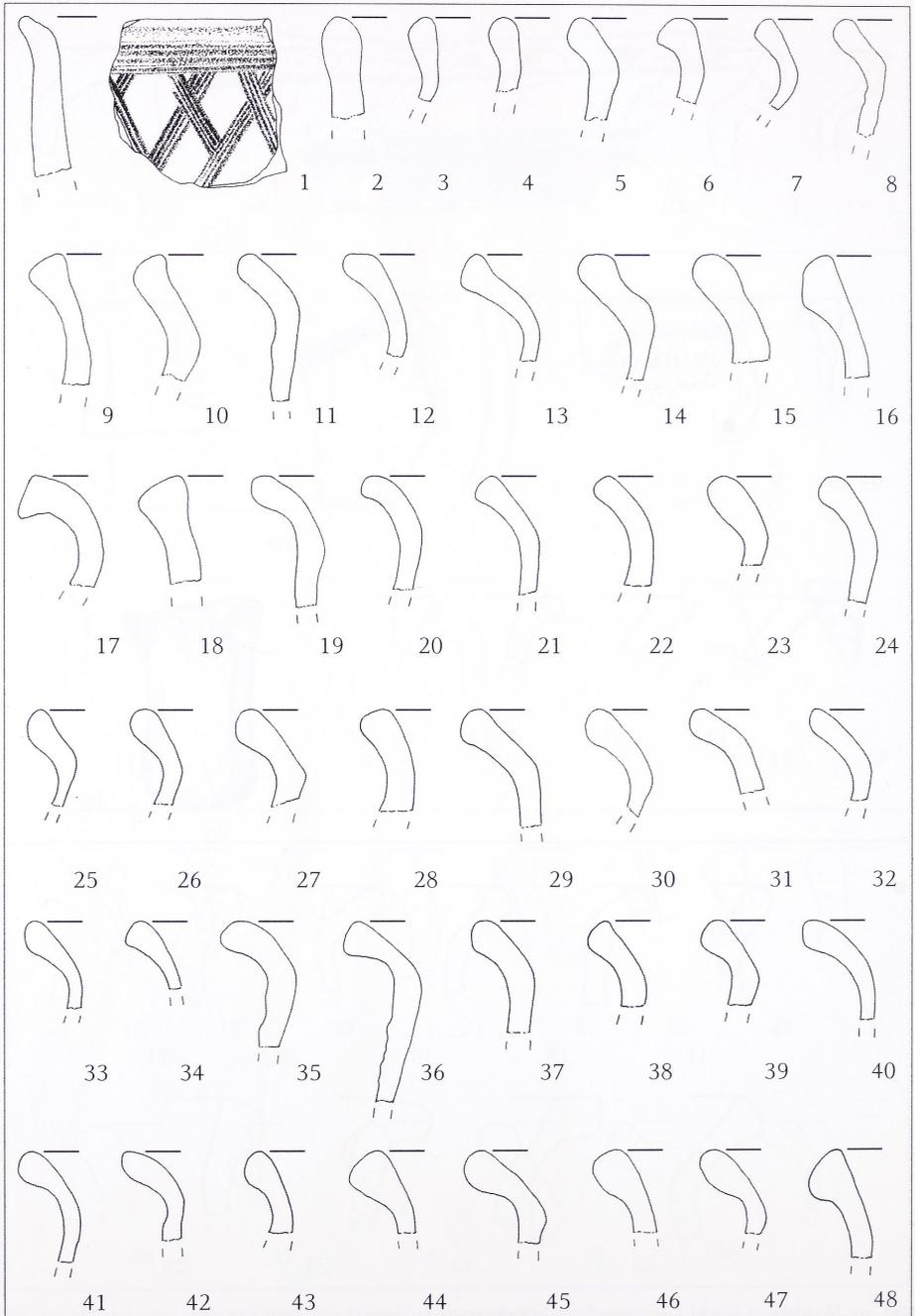
Taf. 18 Magdeburg, Große Klosterstraße. Bef. 108 (2. große Aufschüttung).  
 1-34 KTW (WG 5); 35-38 Rottonige Waren (WG 6 Ware II). M. 1:2.



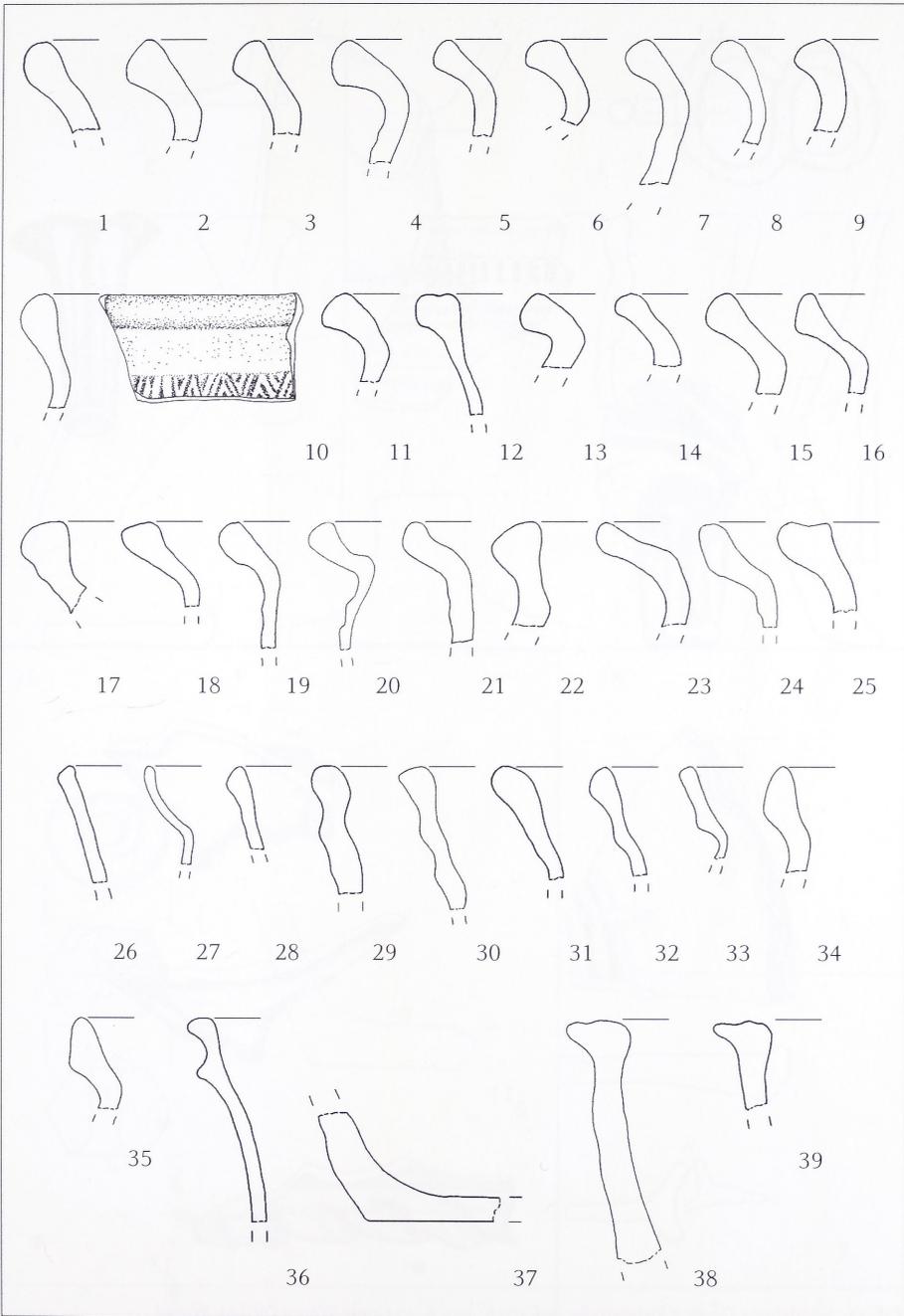
**Taf. 19** Magdeburg, Große Klosterstraße. 1.2 Bef. 108 (2. große Aufschüttung): Knochen. 3 Bef. 106: KTW (WG 5). 4.5 Bef. 105: KTW (WG 5). 6-17 Bef. 104: 6-7 Lokale Keramik (WG 4 Ware II/III); 8-14 KTW (WG 5); 15-17 Graue Waren (WG 6 Ware I). 18-31 Bef. 102/104: 18 Lokale Keramik (WG 4 Ware V); 19-31 KTW (WG 5). M. 1:2.



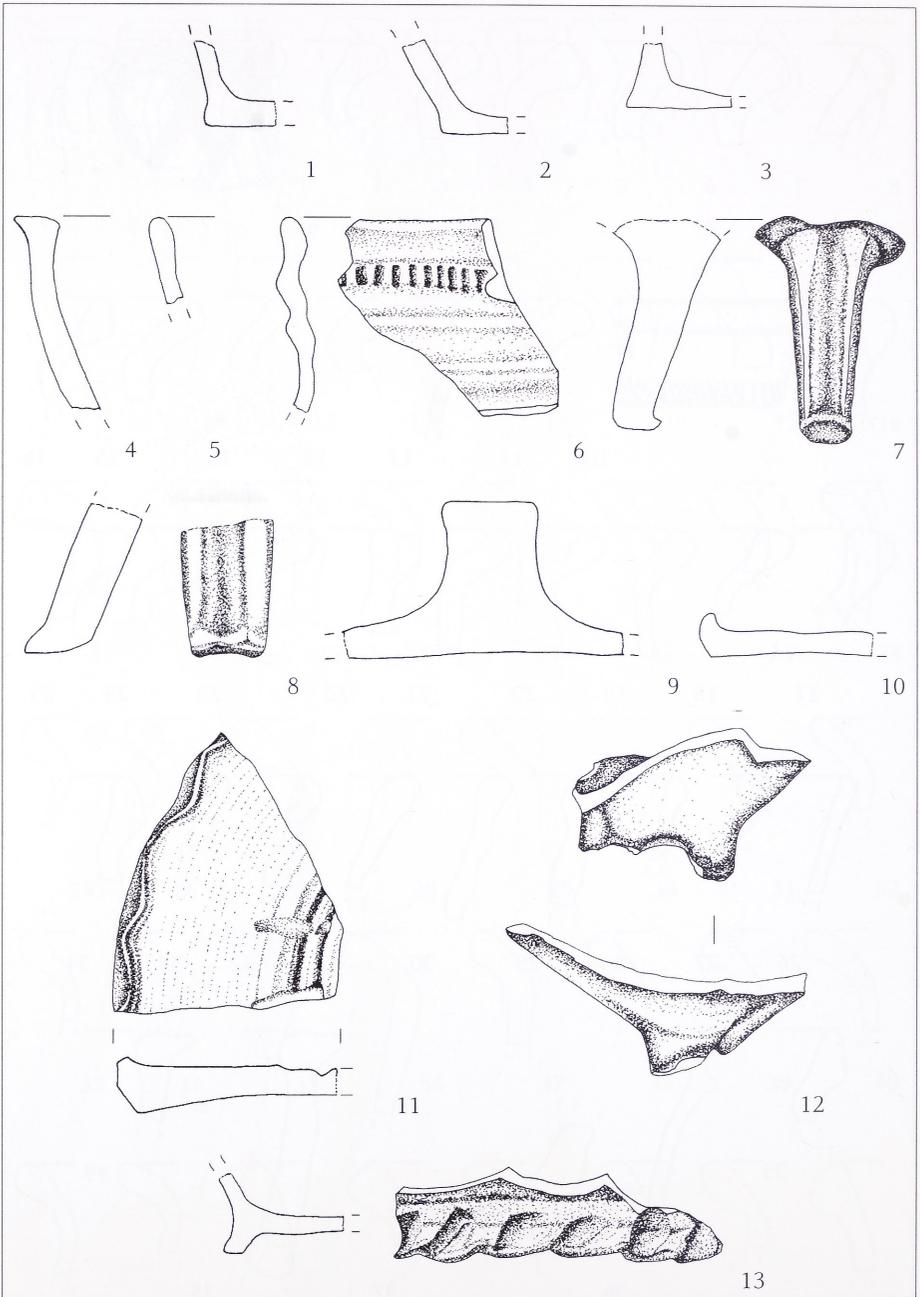
Taf. 20 Magdeburg, Große Klosterstraße. 1–16 Bef. 102/104: Graue Waren (WG 6 Ware I) (1–8: Kugeltopfränder, 9, 10: rollstempelverzierte Krugfragmente, 12: Grapenfuß, 13–16: Schalenränder); 11: Rottonige Ware mit grauem Kern (WG 6 Ware II)(Deckelgriff). 17–25 Bef. 102B: Graue Waren (WG 6 Ware I; Kugeltopfränder). M. 1:2.



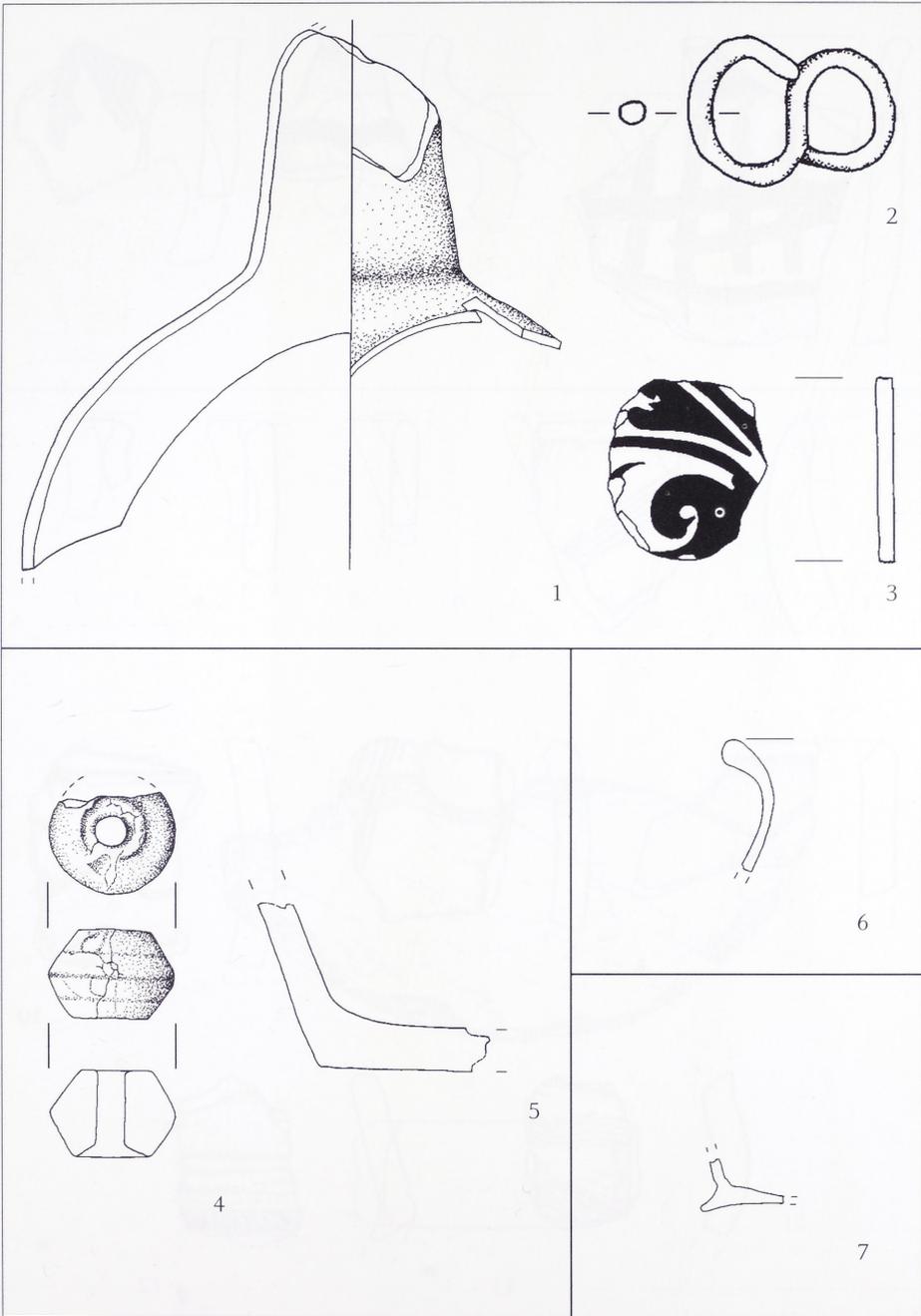
Taf. 21 Magdeburg, Große Klosterstraße. Bef. 102A: 1 Lokale Keramik (WG 4 Ware II, umgelagertes Altstück); 2-18 KTW (WG 5, überwiegend oxydierend gebr. mit grauem Kern); 19-48 Graue Waren (WG 6 Ware I; Kugeltopfränder). M. 1:2.



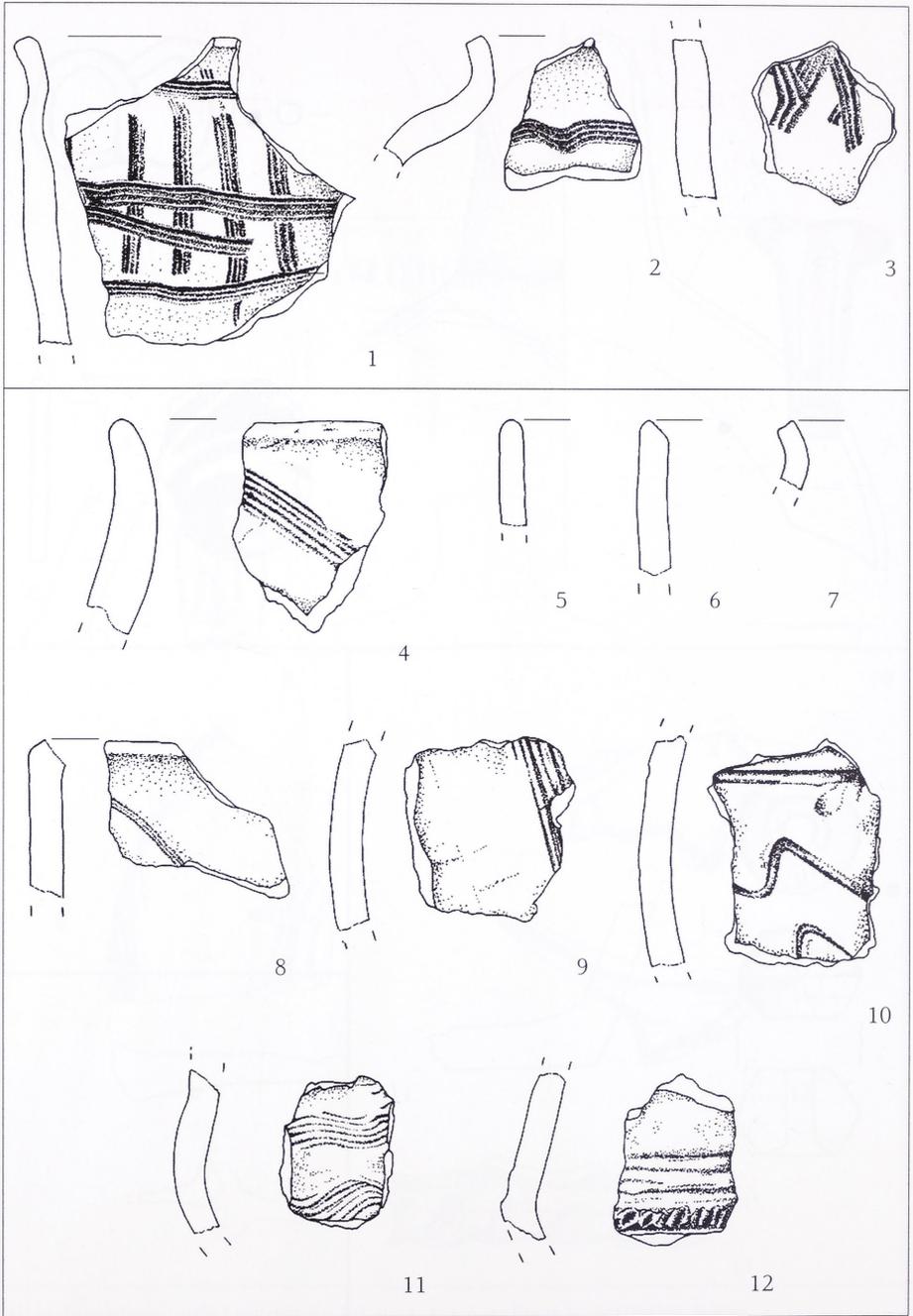
Taf. 22 Magdeburg, Große Klosterstraße. Bef. 102A: 1–36 Graue Waren (WG 6 Ware I) (1–25: Kugeltopfränder; 10 rollstempelverzierte silbergraue Ware; 26–36: Krugränder; 39: Schalenfragment); 37–39: Gelbtonige Ware mit grauem Kern (WG 6 Ware II). M. 1:2.



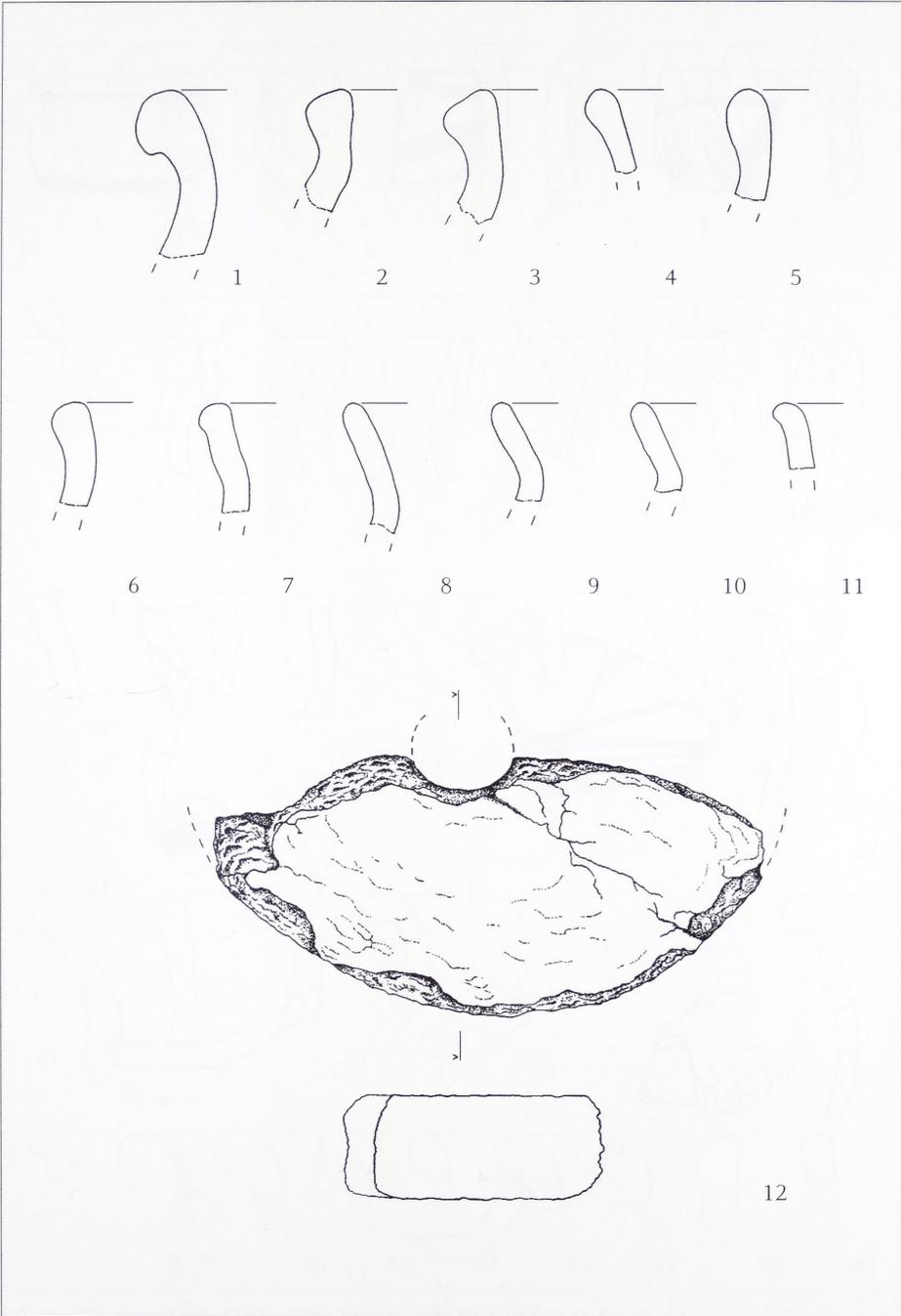
Taf. 23 Magdeburg, Große Klosterstraße, Bef. 102A: 1–3; 6–12 Graue Waren (WG 6): Ware I (1–3 Becherfüße, 6 Krugrand, 7 Grapenfuß, 9, 10 Deckelfragmente, 11 Tiergefäß); 4 Rottonige Ware, innen grün glasiert (WG 6 Ware IV)(Schalenfragment); 5 Helltonige Feinware, innen grün glasiert (WG 6 Ware Vb); 8 Rottonige Ware (WG 6 Ware II); 13 Frühes Steinzeug (WG 7a). M. 1:2.



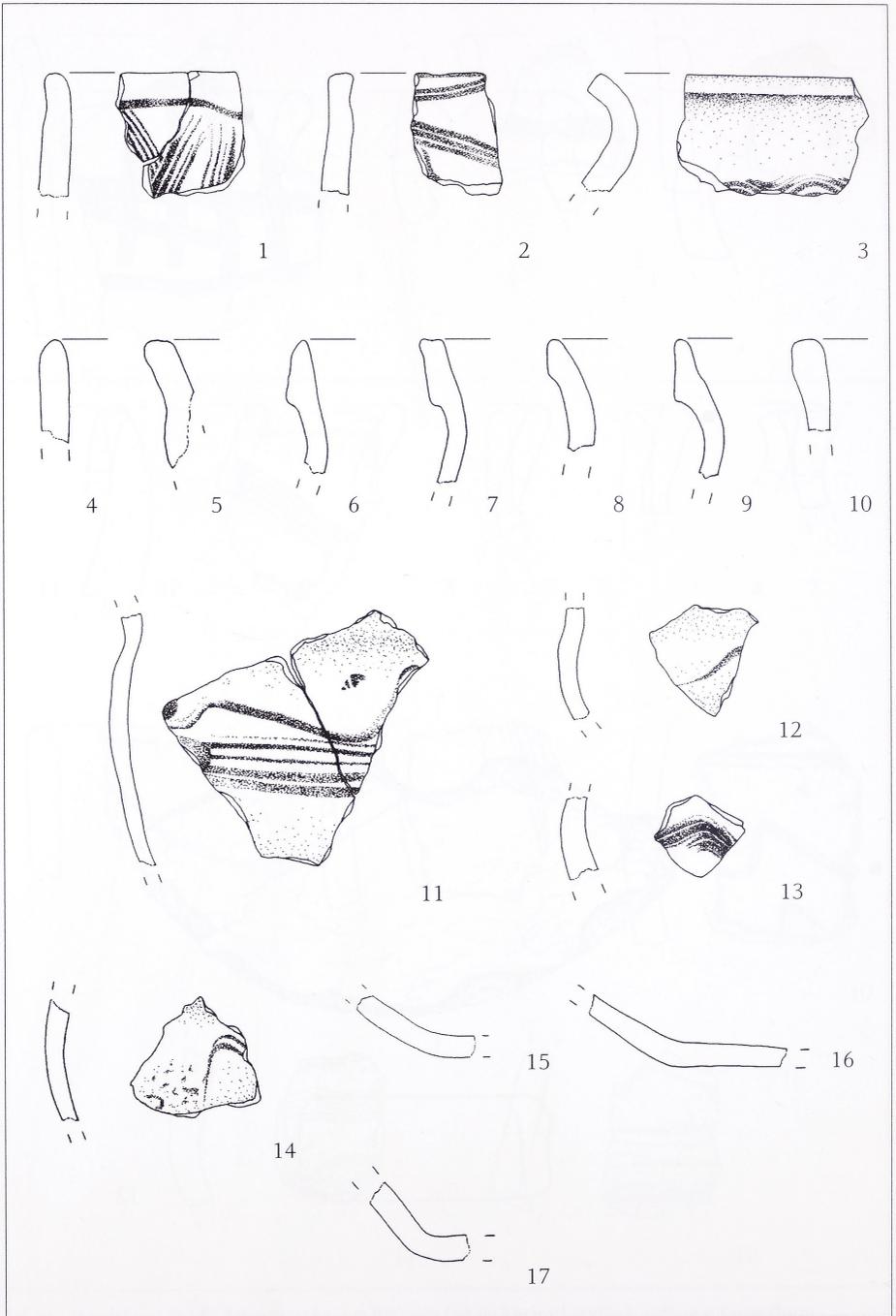
Taf. 24 Magdeburg, Große Klosterstraße. 1–3 Bef. 102A: 1 Spätes Steinzeug (WG 7b); 2 Bronzeschnalle; 3 Flachglas mit weißen Bemalungsresten. 4–5 Bef. 204: 4 Spinnwirtel (helle Irdenware); 5 Lokale Keramik (WG 4 Ware II/III). 6 Bef. 202: KTW (WG 5). 7 Bef. 201: WG 7b (Steinzeug). 1. 5–7 M. 1:2. 2. M. 2:1. 3. 4. M. 1:1.



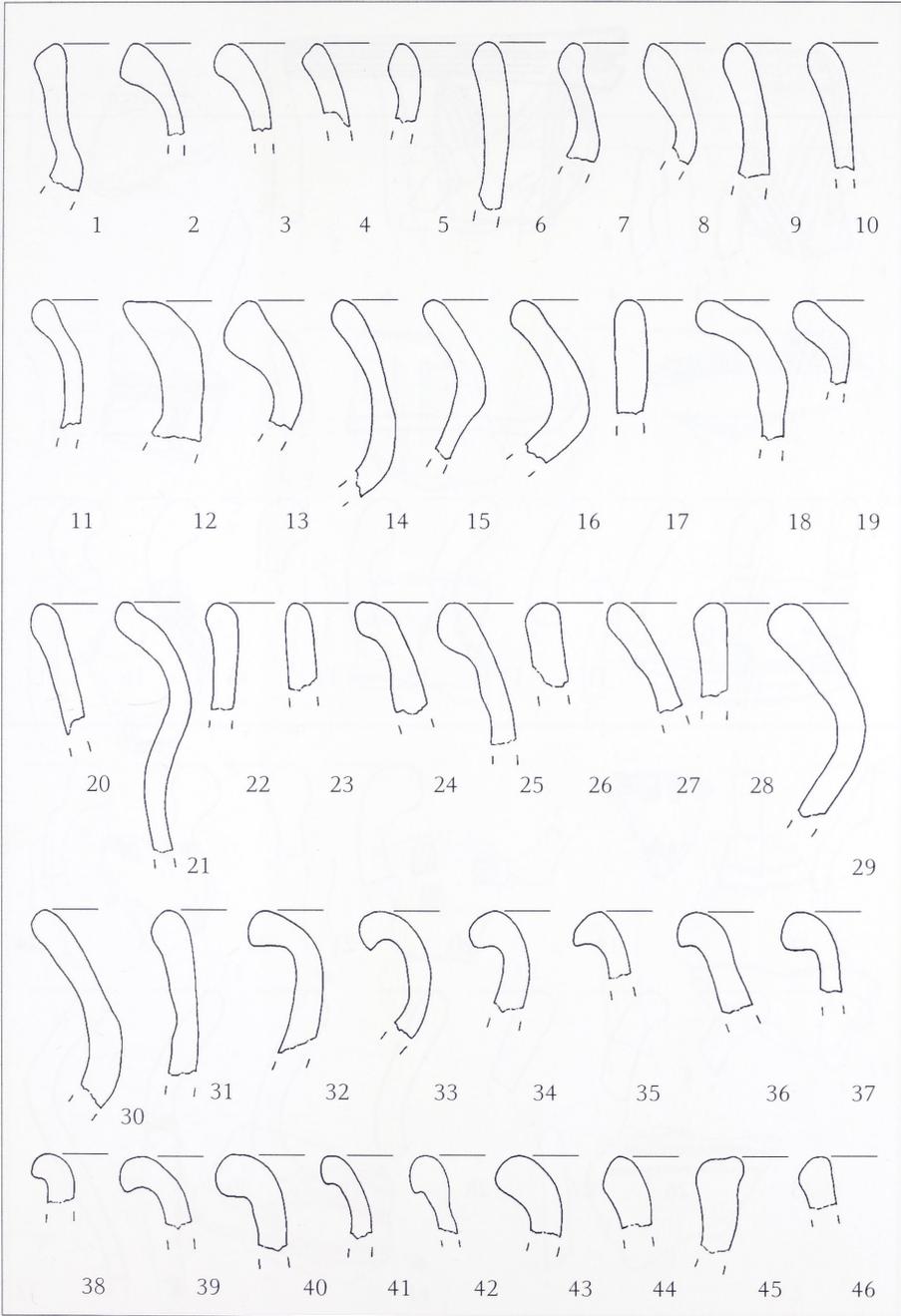
Taf. 25 Magdeburg, Große Klosterstraße. 1–3 Bef. 307: Lokale Keramik (WG 4): 1 Ware I: Kumpfform, gleichmäßig hellgrau gebr.; 2 Ware III; 3 Ware II. 4–12 Bef. 306: 4–11 Lokale Keramik (WG 4): 4–6.9 Ware II; 7.11 Ware III; 8.10 Ware IV; 12 WG 2: sächsische? doppelkonische Ware, gleichmäßig grau gebr. M. 1:2.



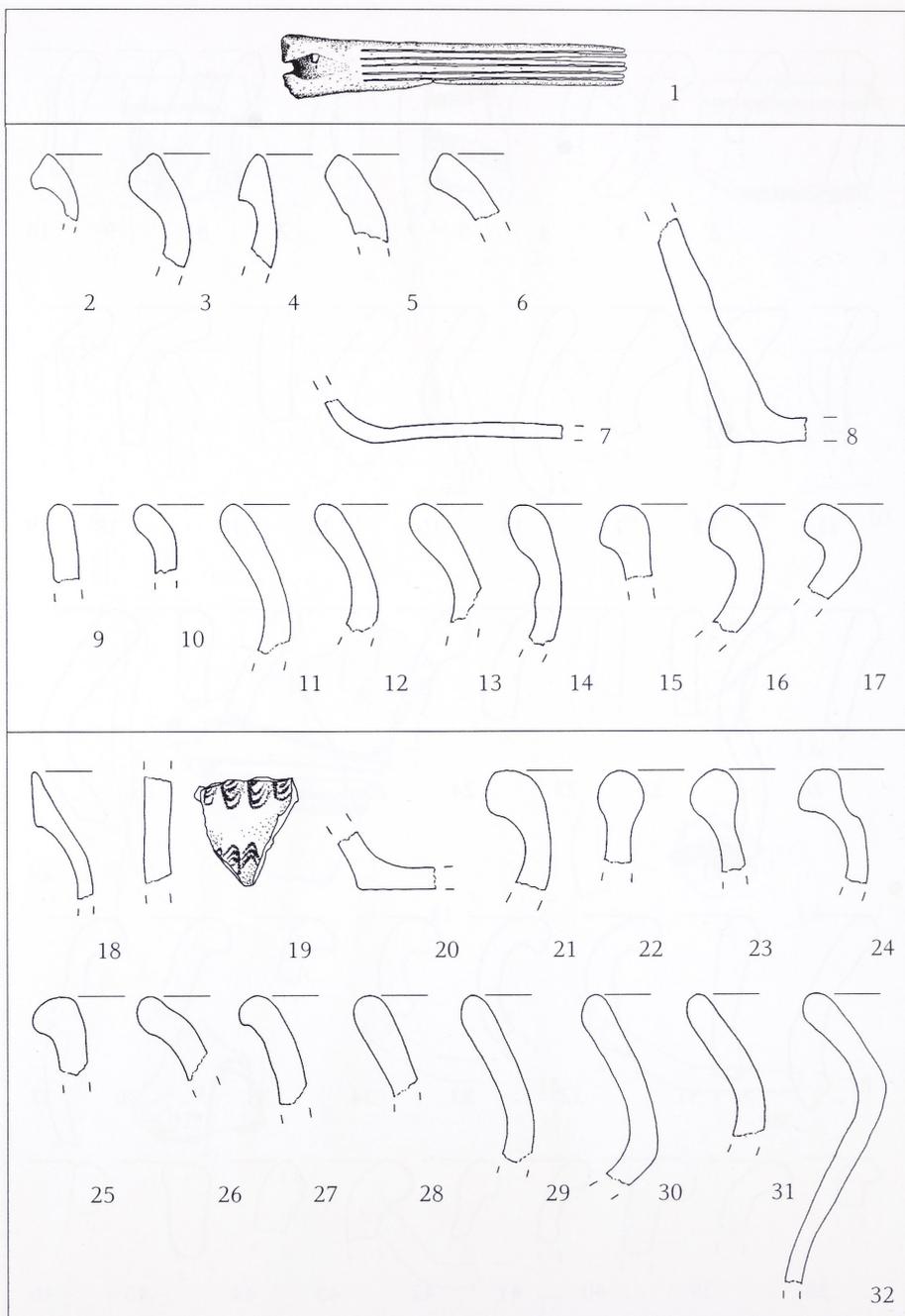
Taf. 26 Magdeburg, Große Klosterstraße. Bef. 306: 1–11 KTW (WG 5); 12 Mühlsteinfragment.  
 1–11. M. 1:2. 12. M. 1:3.



Taf. 27 Magdeburg, Große Klosterstraße. Bef. 305: Lokale Keramik (WG 4): 1.2.4.5 Ware II; 3.14 Ware III; 6-10 Ware V; 11-13, 15-17 Ware IV. M. 1:2.



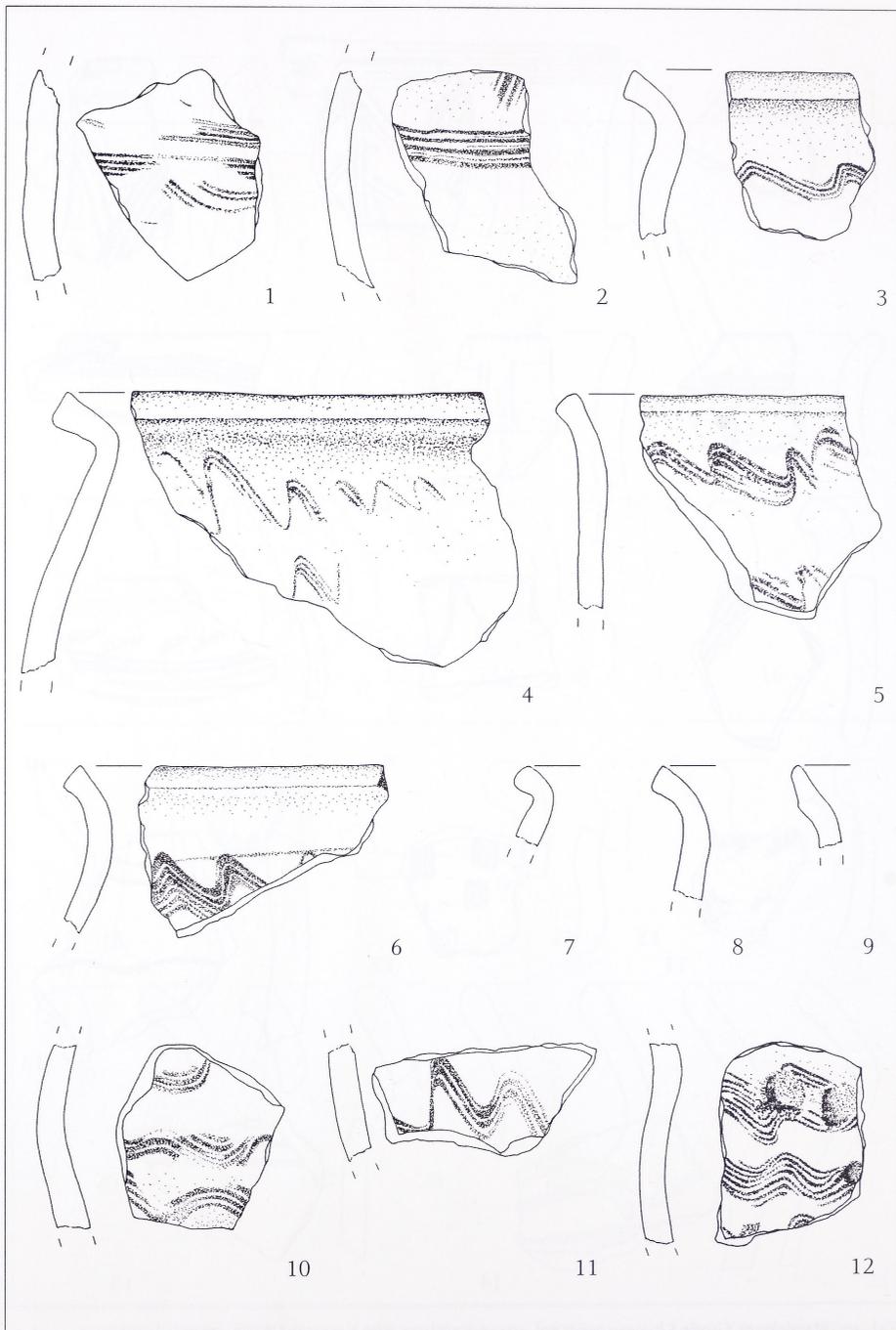
Taf. 28 Magdeburg, Große Klosterstraße. Bef. 305: 1-46 KTW (WG 5). M. 1:2.



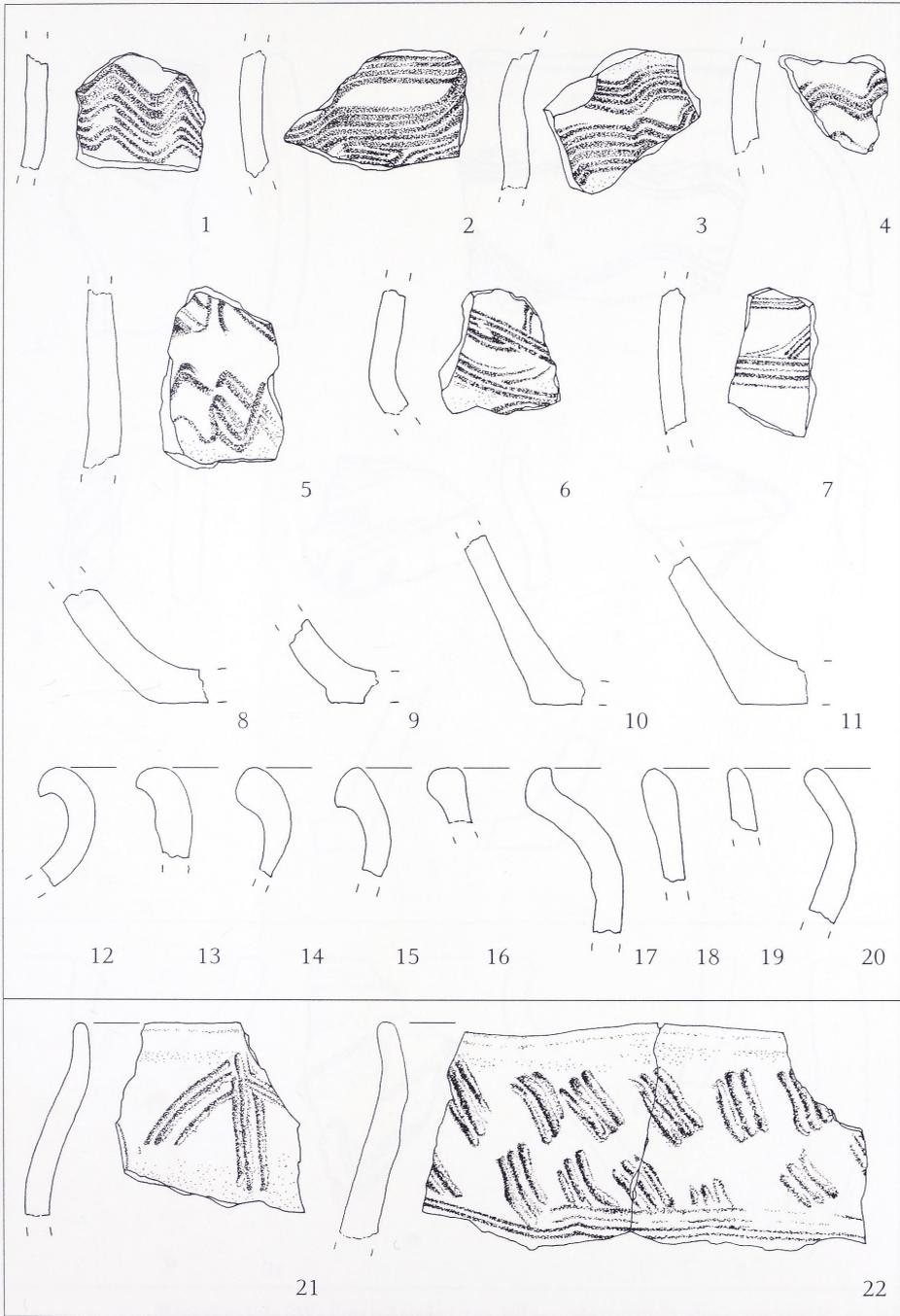
Taf. 29 Magdeburg, Große Klosterstraße. 1 Bef. 305: Knochen. 2–17 Bef. 304: 2–8 Lokale Keramik (WG): 2–6 Ware III/V; 7–8 allgemein WG 4 zuzuordnen; 9–17 KTW (WG 5). 18–32 Bef. 405: 18 Lokale Keramik (WG 4 Ware V); 19–20 Lokale Keramik (WG 4, Ware III/V); 21–32 KTW (WG 5). 1. M. 1:3. 2–32. M. 1:2.



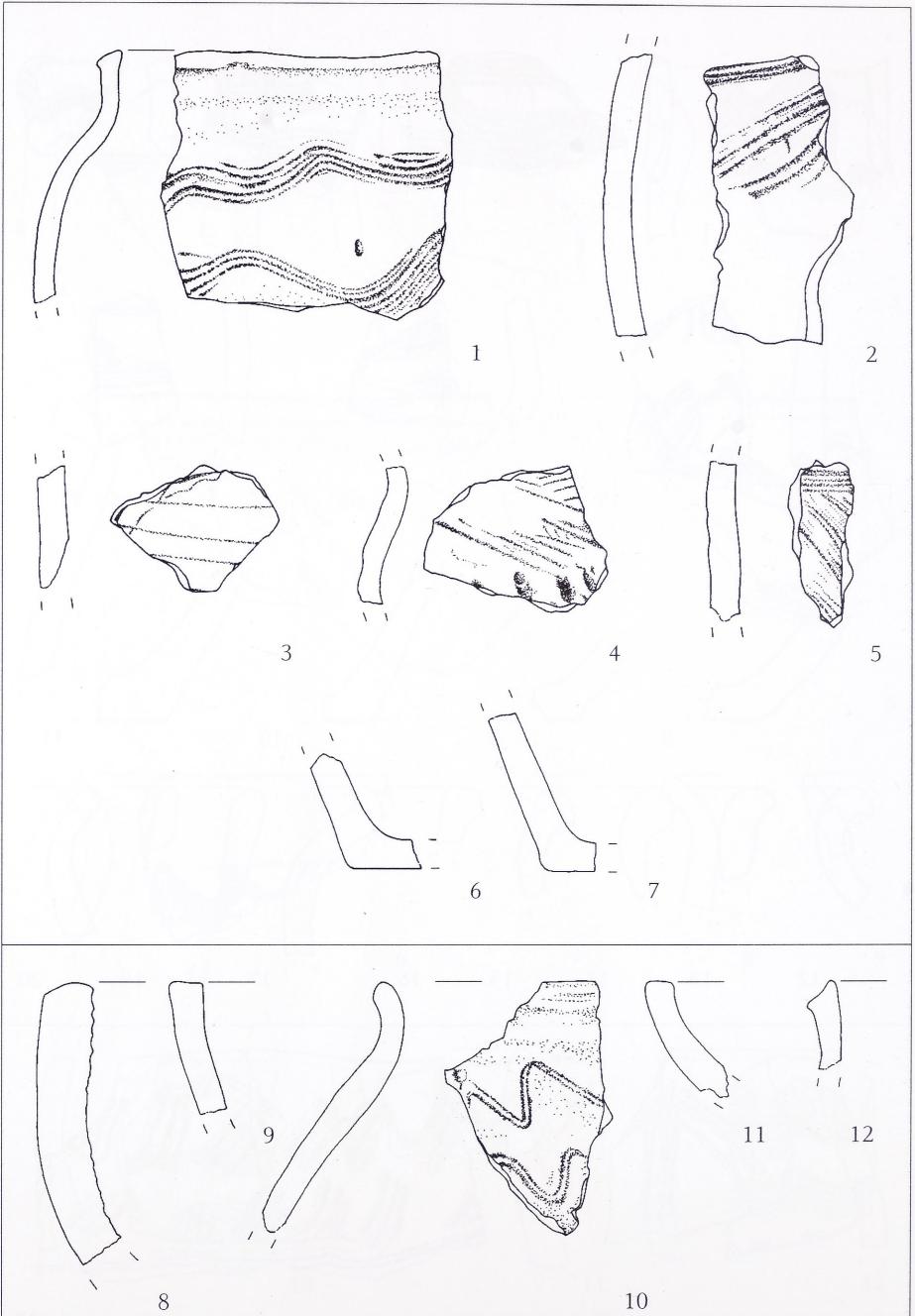
Taf. 30 Magdeburg, Große Klosterstraße, Bef. 404: 1 Karolingische Keramik (WG 3); rote Irdenware mit Rollstempelverzierung; 2–15 Lokale Keramik (WG 4): 2 Sonderware (gelbe Irdenware) zu Ware I oder II; 3–11 Ware II; 6 möglicherweise auch Ware I; 12 Ware III; 13–15 Ware IV. M. 1:2.



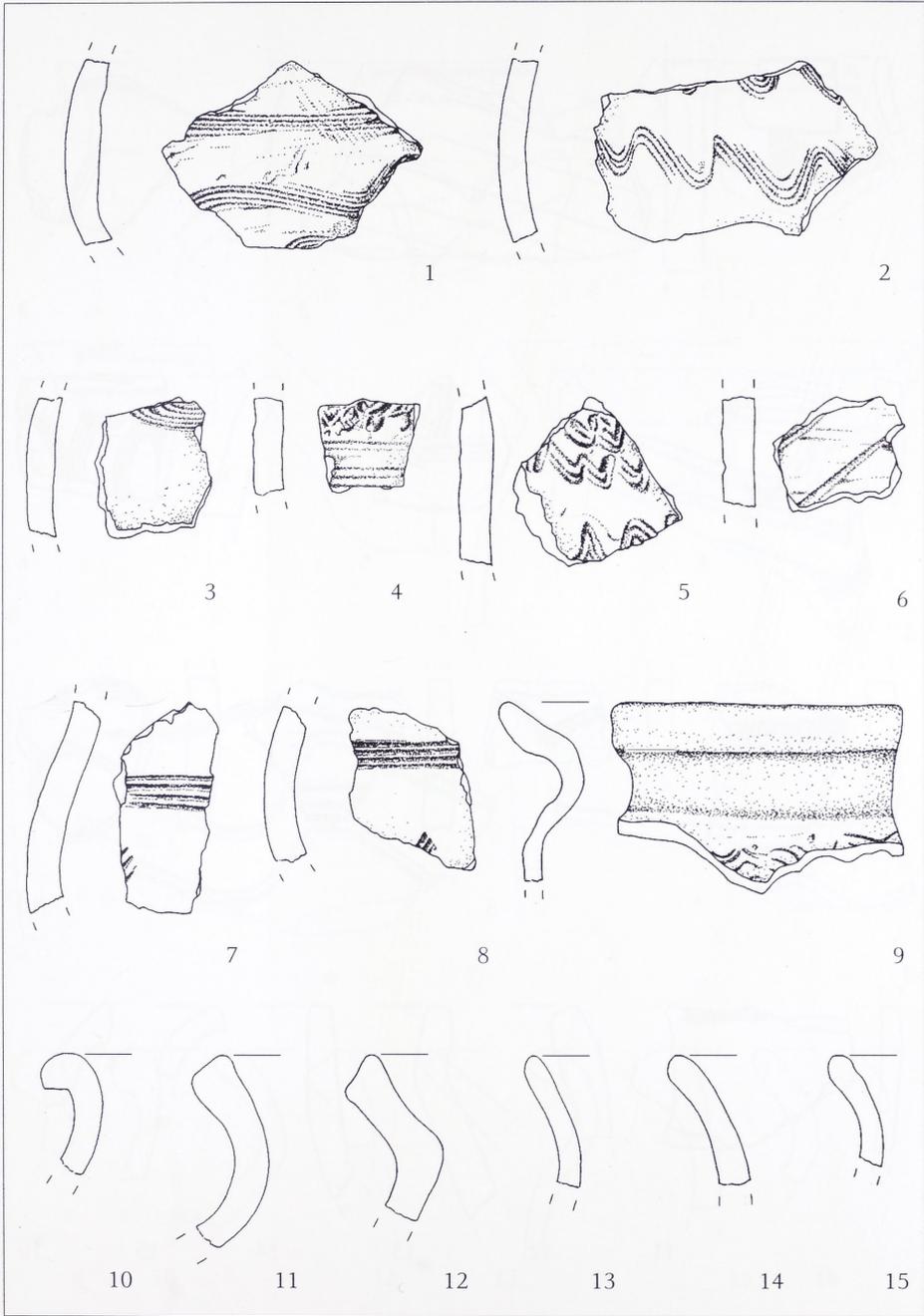
Taf. 31 Magdeburg, Große Klosterstraße. Bef. 404: Magdeburger Keramik (WG 4): 1–2 Ware II; 3–11 Ware III (8 Ware III/V). M. 1:2.



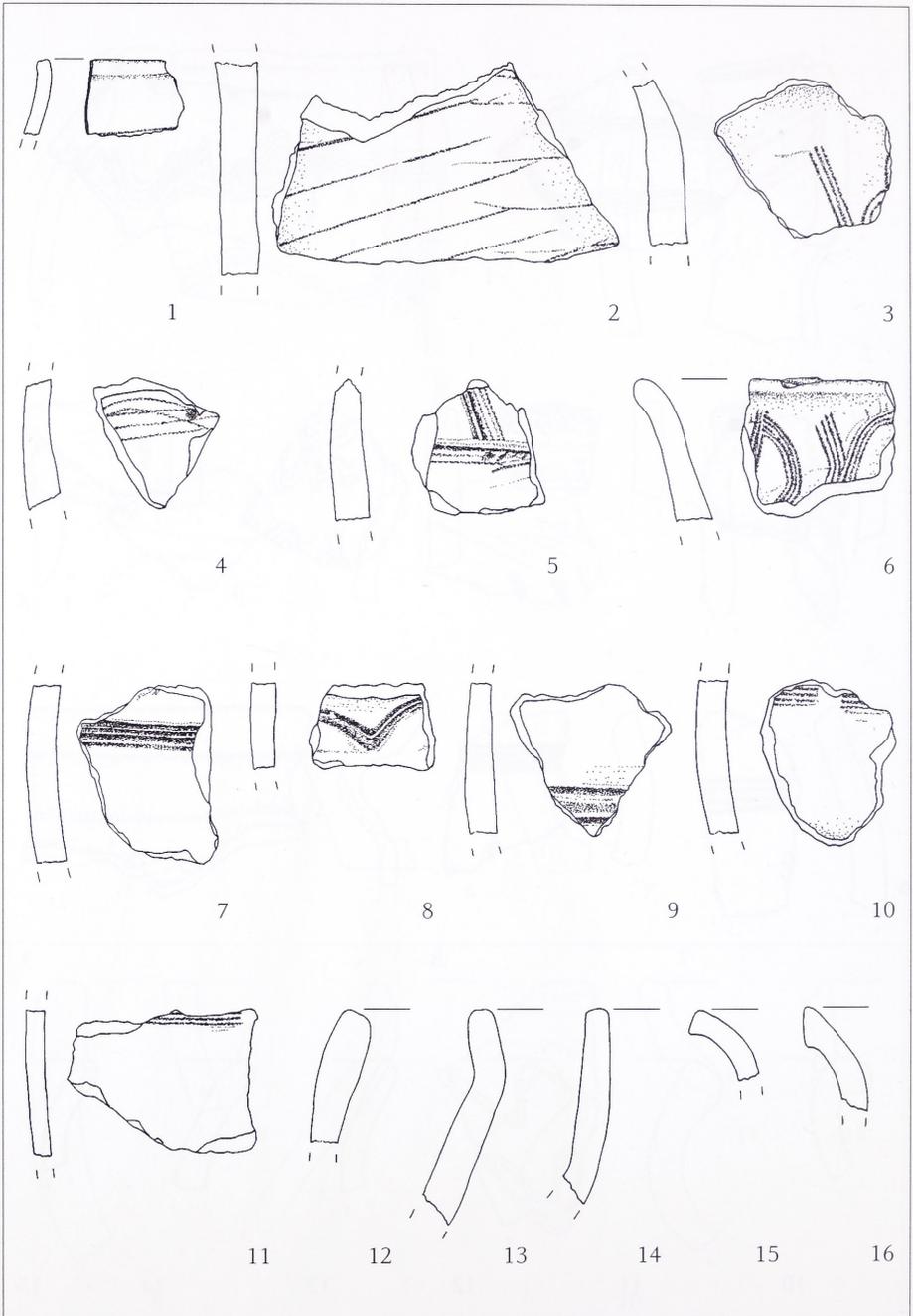
Taf. 32 Magdeburg, Große Klosterstraße. 1–20 Bef. 404: 1–11 Lokale Keramik (WG 4 Ware III); 12–20 KTW (WG 5) (20 gelbtonig). 21–22 Bef. 403: Lokale Keramik (WG 4 Ware II). M. 1:2.



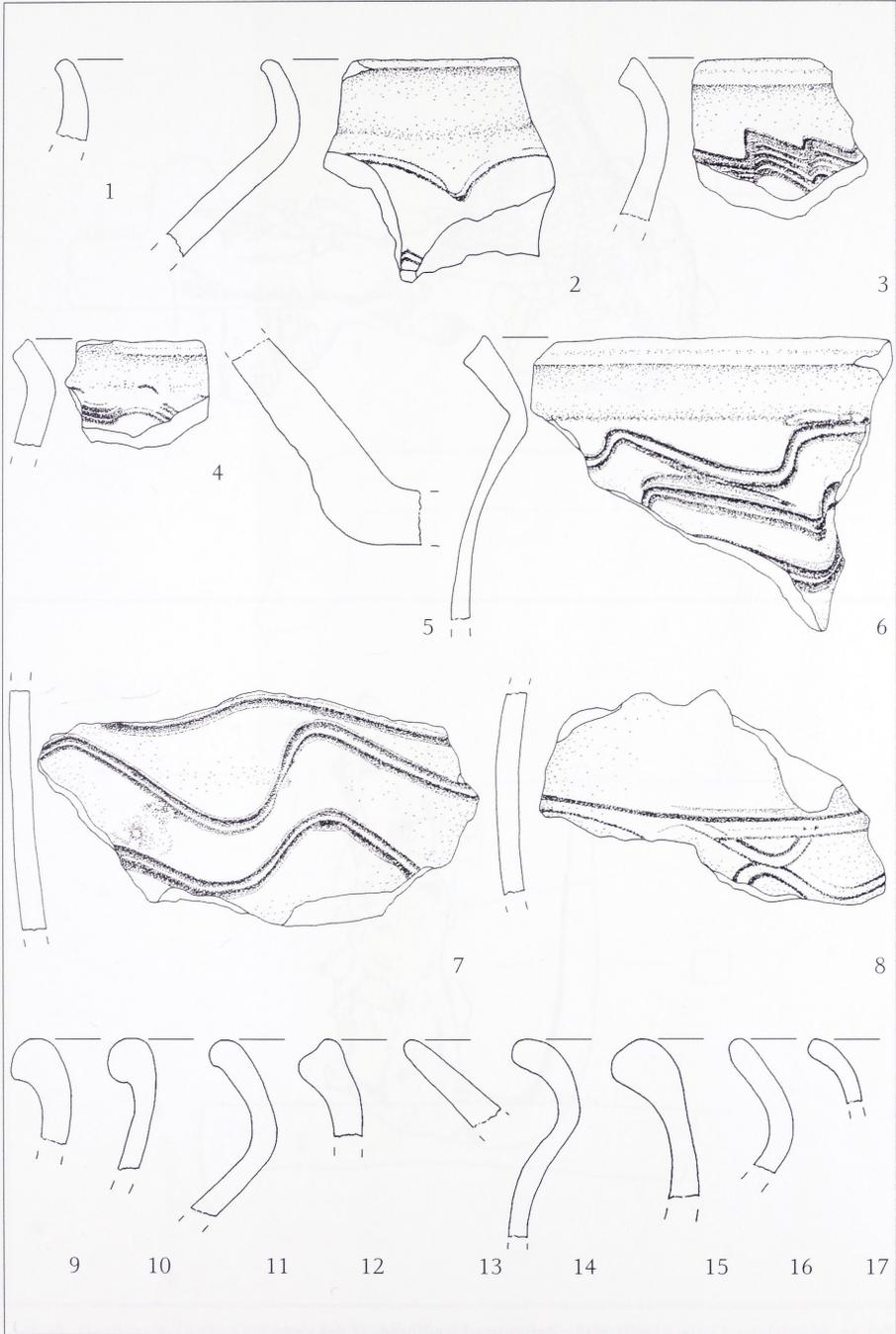
Taf. 33 Magdeburg, Große Klosterstraße. 1–7 Bef. 403: Lokale Keramik (WG 4): 1–5 Ware II; 6, 7 allgemein WG 4 zuzuordnen. 8–12 Bef. 402: Lokale Keramik (WG 4): 8–9 Ware I/II ?; 10 Ware II; 11 indifferente Ware (WG 4 Ware II/WG 5); 12 Ware IV. M. 1:2.



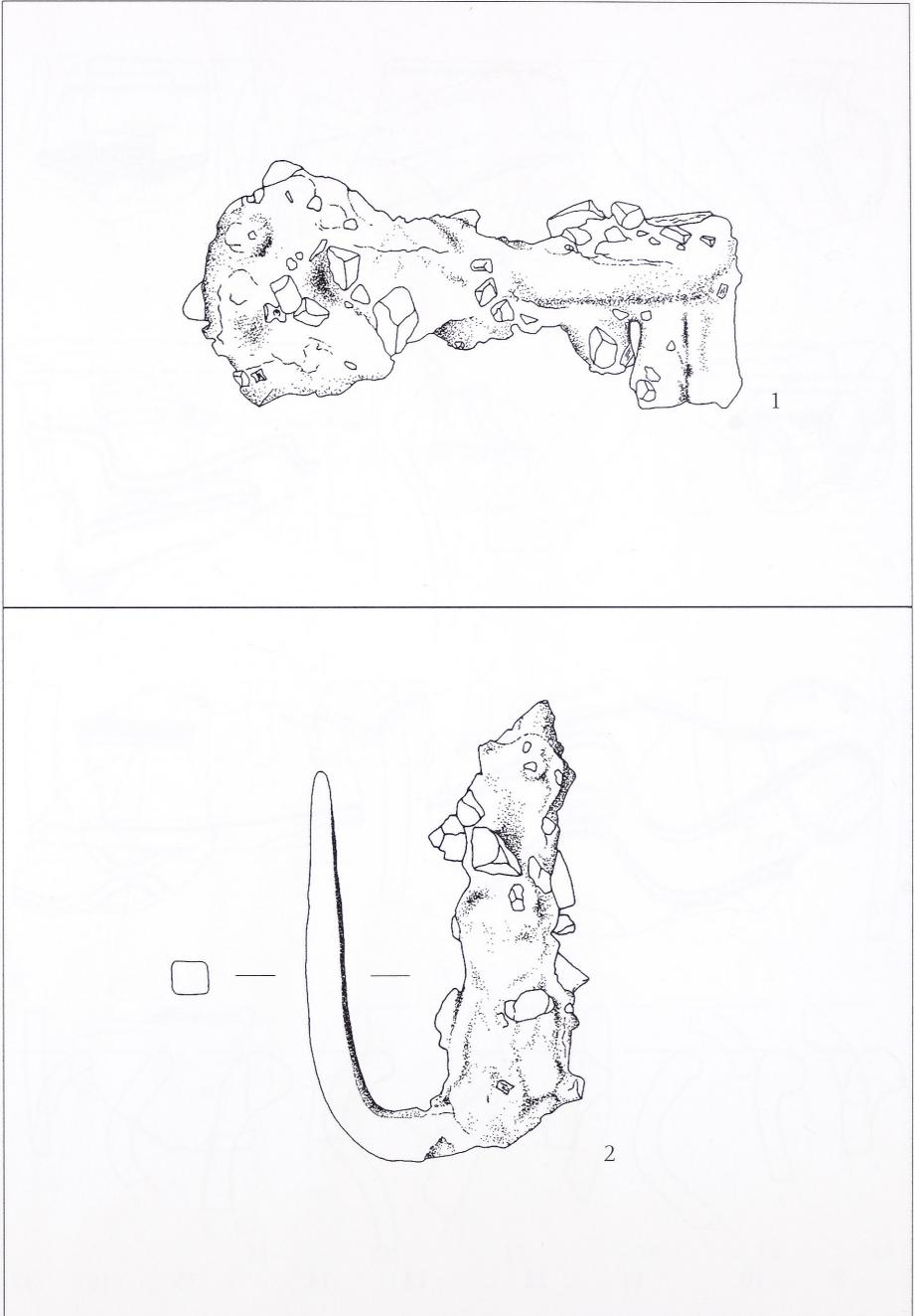
Taf. 34 Magdeburg, Große Klosterstraße. Bef. 402: 1-9 Lokale Keramik (WG 4):  
 1-5 Ware III; 6-8 Ware II; 9 Ware III/V; 10-15 KTW (WG 5). M. 1:2.



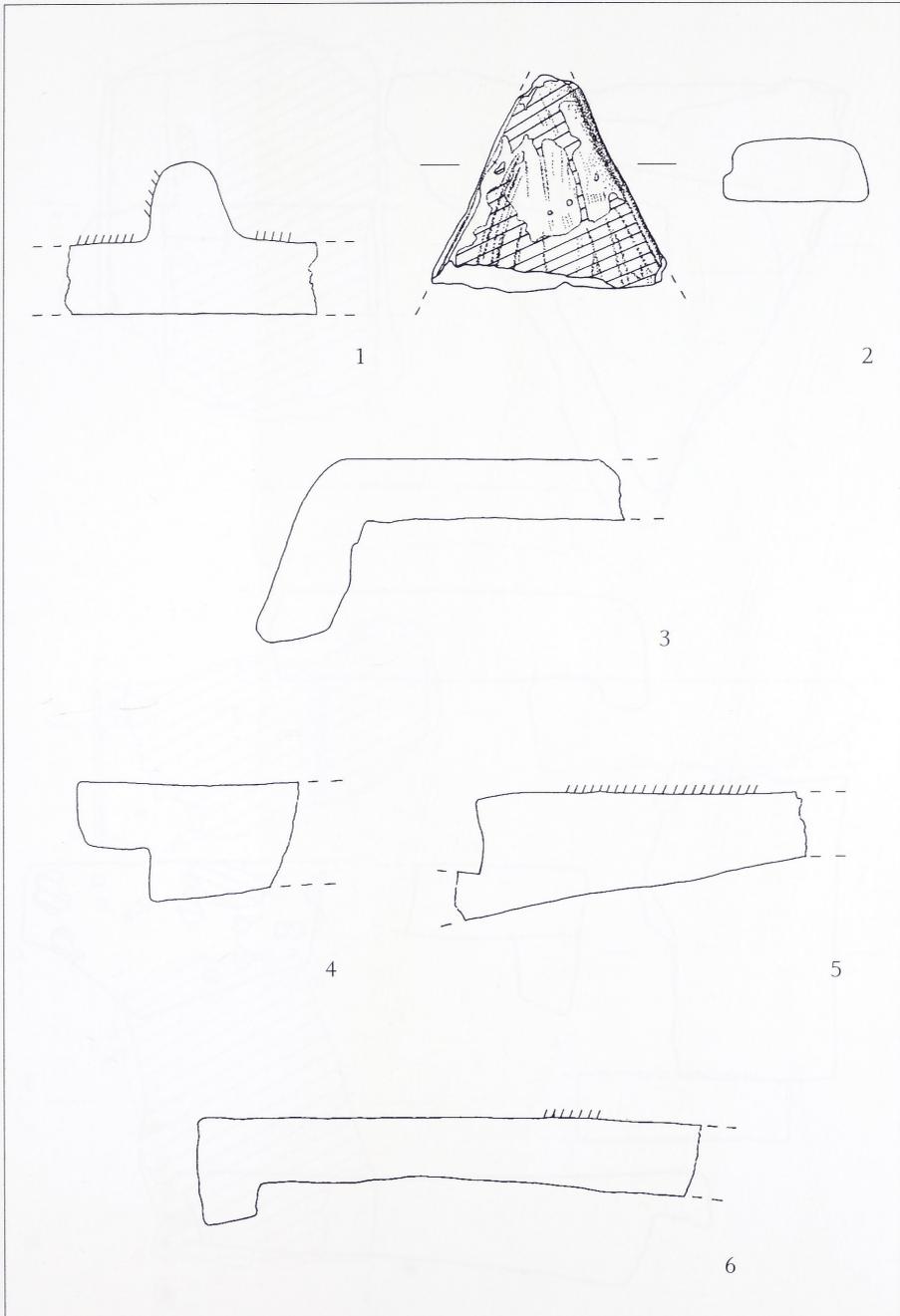
Taf. 35 Magdeburg, Große Klosterstraße. Bef. 401: 1 Kaiserzeitliche Keramik (WG 2);  
 2 Vorgeschichtliche Keramik oder Lokale Keramik (WG 4) Ware I?; 3–16 Lokale Keramik (WG 4):  
 3–11 Ware II; 12–14 Ware I/II; 15, 16 Ware III. M. 1:2.



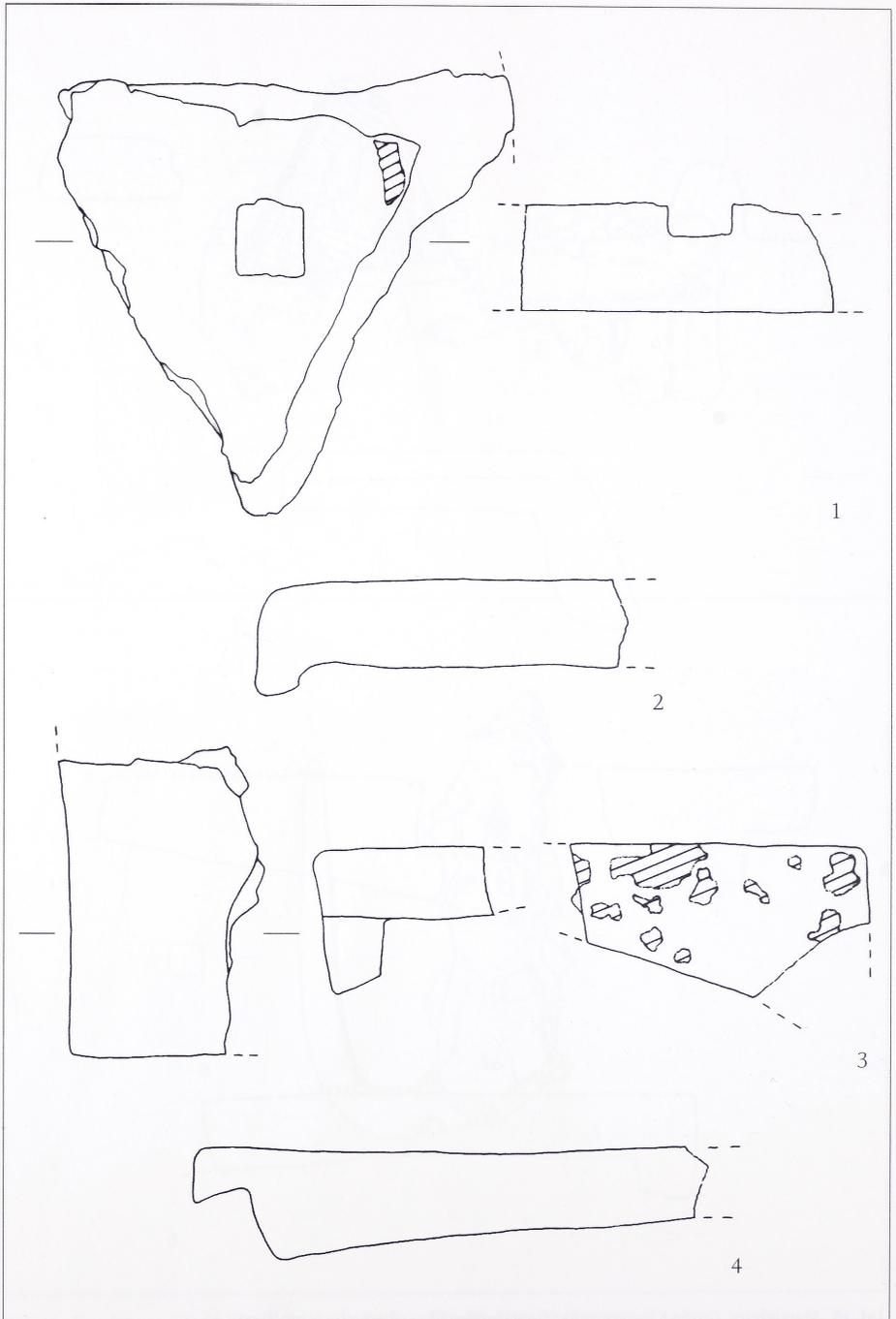
Taf. 36 Magdeburg, Große Klosterstraße. Bef. 401: 1-8 Lokale Keramik (WG 4): 1-4 Ware III; 5 allgemein WG 4 zuzuordnen; 6-8 Ware IV; 9-17 KTW (WG 5). M. 1:2.



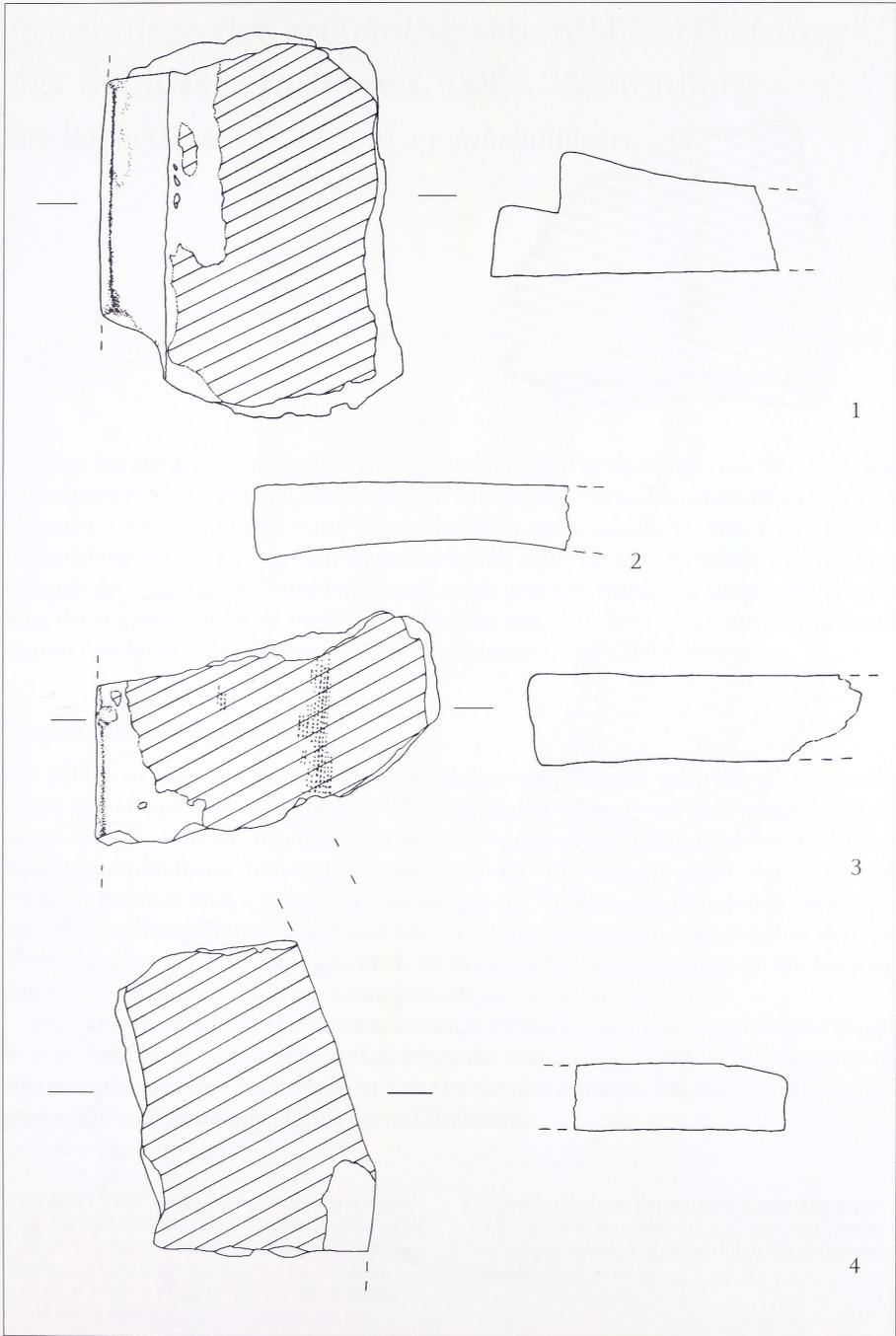
Taf. 37 Magdeburg, Große Klosterstraße. Besondere Metallfunde: 1 Bef. 130: Eisenschlüssel. 2 Bef. 139: Eisenhaken. M. 1:2.



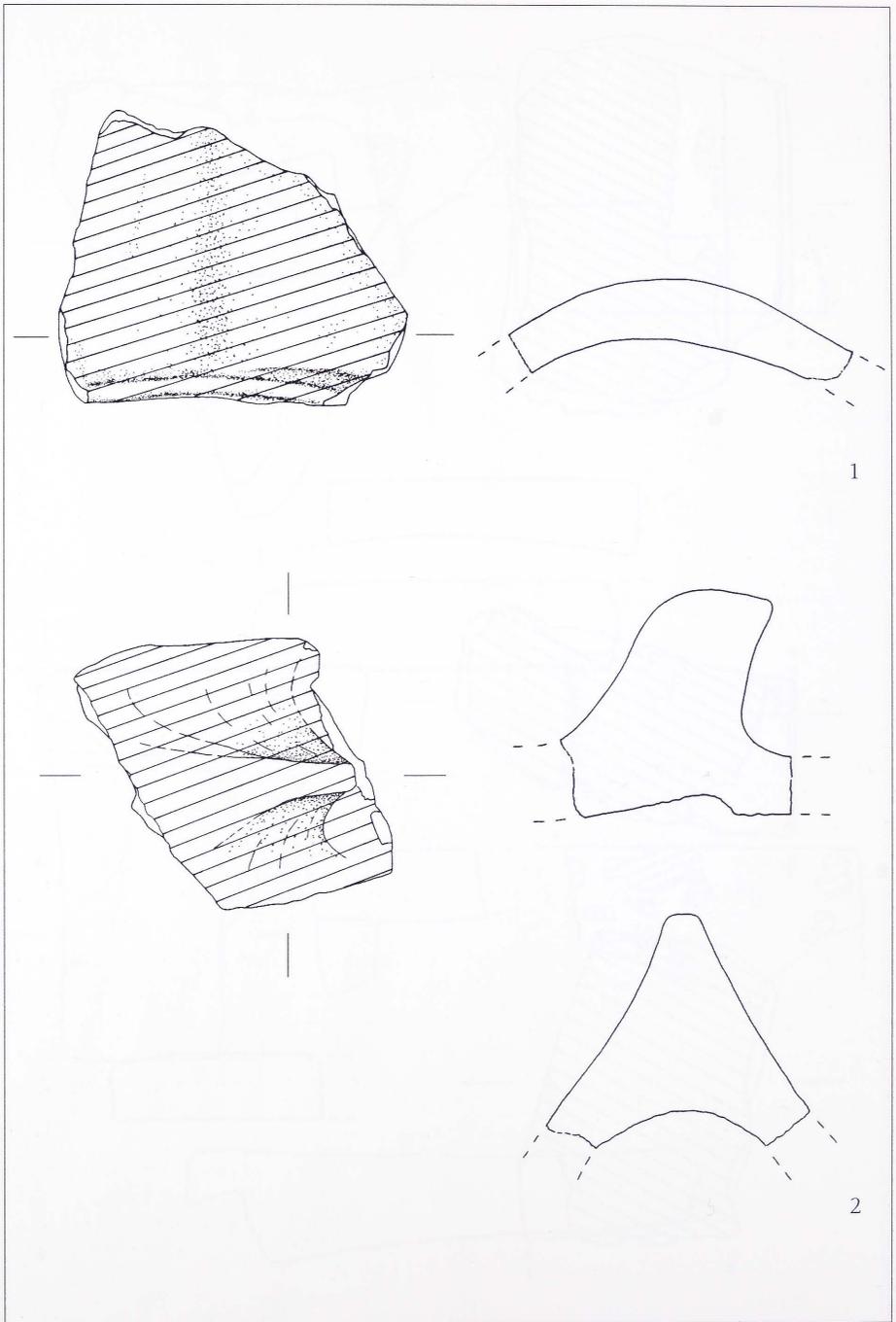
Taf. 38 Magdeburg, Große Klosterstraße. Ziegelfunde (Glasurbereiche schraffiert)  
 1 Bef. 146. 2. 3 Bef. 144. 4-6 Bef. 139. M. 1:2.



Taf. 39 Magdeburg, Große Klosterstraße. Ziegelfunde (Glasurbereiche schraffiert)  
1 Bef. 139. 2.3 Bef. 130. M. 1:2.



Taf. 40 Magdeburg, Große Klosterstraße. Ziegelfunde (Glasurbereiche schraffiert) 1-4 Bef. 108. M. 1:2.



Taf. 41 Magdeburg, Große Klosterstraße. Ziegelfunde (Glasurbereiche schraffiert) 1.2 Bef.102A. M. 1:2.